

Liahona



**An Eltern
von jungen
Erwachsenen,
Seite 34**

**Brasilien: ein Jahrhundert
des Wachstums, Seite 18**

**Symbole richten unseren
Blick auf den Erlöser, Seite 52**



„Manchmal werden wir zum Blitzableiter und müssen den Kopf dafür hinhalten, dass wir an den Maßstäben Gottes festhalten und sein Werk verrichten. Ich bezeuge, dass wir keine Angst haben brauchen, wenn wir fest in seiner Lehre verankert sind. Wir mögen missverstanden werden, Kritik ernten und sogar falsch beschuldigt werden, aber wir sind nie allein. Unser Heiland wurde ‚verachtet und von den Menschen gemieden‘ [Jesaja 53:3]. Es ist unser heiliger Vorzug, zu ihm zu stehen!“

Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Fest an heiligen Stätten stehen“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 50



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Die Verheißung, dass Herzen sich einander zuwenden**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die göttliche Mission Jesu Christi: Fürsprecher**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 18 Pioniere aus aller Welt: Die Kirche in Brasilien – nun ist die Zukunft da**
Mark L. Grover
Anfangs bestand die Kirche in Brasilien aus einer einzigen Einwandererfamilie. Inzwischen ist sie auf über eine Million Mitglieder angewachsen.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Cody Bell;
Umschlaginnenseite vorn: Foto © Robert Harding World Imagery/Corbis

- 24 Das Buch Mormon, die Sammlung Israels und das Zweite Kommen**
Elder Russell M. Nelson
Das Buch Mormon ist Gottes Werkzeug, das dazu beiträgt, zwei göttliche Ziele zu verwirklichen.

- 30 Wie Ammon**
Wie kann Ammons Geschichte dabei helfen, Mitglieder Ihrer Gemeinde zur Kirche zurückzubringen?

- 34 Zehn Tipps für Eltern von jungen Erwachsenen**
Wendy Ulrich
Fünf Herausforderungen und zehn Anregungen, die uns die heutige Lebenswelt junger Erwachsener näherbringen.

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Frühjahrs-Generalkonferenz 2014**
- 10 Unser Glaube: Wir lehren mit der Macht des Heiligen Geistes**
- 12 Dienst in der Kirche: Führen nach dem Vorbild Christi**
Ryan Carr
- 14 Propheten im Alten Testament: Elija**
- 15 Lektionen aus der Broschüre Für eine starke Jugend: Arbeiten und selbständiges Handeln**
- 16 Nachrichten der Kirche**
- 38 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Behalte das Ufer im Blick**
Richard M. Romney
Man kommt nirgends an, wenn man nur auf die Wellen starrt.

42



42 In Christus vollkommen werden
 Elder Gerrit W. Gong
Die Vollkommenheit des Erlösers hilft uns, Perfektionismus, Selbstkritik und unrealistische Vorstellungen zu überwinden.



Suche den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist. Hinweis: Pflück die lila Blumen.

- 48 Bündnisse mit Gott machen einen Christen stark**
 Elder D. Todd Christofferson
Wie gewinnt man sittliche und geistige Kraft?
- 52 Was siehst du?**
 David A. Edwards
Betrachte die heiligen Handlungen des Evangeliums einmal genauer. Du kannst etwas dazulernen.
- 55 Unsere Ecke**
- 56 Für eine starke Jugend: Arbeit – wer braucht das schon?**
 Randall L. Ridd
- 58 Bewässerungsröhre und Schlamm an den Schuhen**
 Raymond M. Allton
Kaum hatte ich mich von meinem Vormittagsjob erholt, da bog schon mein Kollegiumsberater in die Einfahrt ein.
- 60 Auf den Punkt gebracht**
- 61 Poster: Nicht alles ist, wie es scheint**
- 62 Eine Mission aus den richtigen Beweggründen**
 Rasem Maluff
Eine vielversprechende Fußballkarriere lag vor mir. War eine Mission da unbedingt notwendig?
- 64 Die Mormonen glauben doch an Gott**
 Brenda Hernandez Ruiz
Als ich der Frau sagte, dass ich Mormonin sei, wollte sie sich nicht mehr mit mir unterhalten.

70



- 66 Besondere Zeugen: Wie machen wir uns würdig für den Heiligen Geist?**
 Präsident Boyd K. Packer
- 67 Was ich über den Glauben gelernt habe**
 Emma R.
Was ein Melonenkern mit dem Glauben zu tun hat.
- 68 Mein Körper ist ein Tempel**
 Marissa Widdison
Hast du Fragen zu deinem Körper?
- 70 Die PV bei dir zuhause: Wir werden durch die Taufe und Konfirmierung Mitglied der Kirche**
 Jennifer Maddy
- 72 Unsere Seite**
- 73 Bereit zu dienen**
 Elder Eduardo Gavarret
Das Wasser war sehr kalt, aber ich wollte mich trotzdem taufen lassen.
- 74 Freunde aus aller Welt: Ich bin Pedro aus Brasilien**
 Amie Jane Leavitt
- 76 Für kleinere Kinder: Sarah geht Schritt für Schritt weiter**
 Heidi Poelman
- 81 Porträt eines Propheten: Thomas S. Monson**

64



Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Craig A. Cardon

Berater des Editors: Jose L. Alonso, Mervyn B. Arnold,
Shayne M. Bowen, Stanley G. Ellis, Christoffel Golden

Managing Director: David T. Warner

Director of Operations: Vincent A. Vaughn

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Redaktionsteam: Brittany Beattie, David Dickson, David
A. Edwards, Jennifer Grace Fallon, Matthew D. Flitton, Mindy
Raye Friedman, Lori Fuller, Garrett H. Garff, LaRene Porter Gaunt,
Michael R. Morris, Sally Johnson Odekirk, Joshua J. Perkey,
Jan Pinborough, Richard M. Romney, Paul VanDenBerghe,
Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie
M. Bentley, C. Kimball Bott, Tom Child, Nate Gines, Colleen
Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy,
Mark W. Robison, Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Pettes

Produktionsteam: Kevin C. Banks, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Bryan W. Gygi, Denise Kirby, Ginny J. Nilson,
Gayle Tate Rafferty

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Stephen R. Christiansen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder 49-6172-4928-33/34

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2014 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial in *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn
dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North
Temple Street, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

July 2014 Vol. 140 No. 7. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions
to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Poste
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 707.4.12.5).
NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes
to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



FOTO VON CODY BELL

„In Christus vollkommen werden“,
Seite 42: Stellen Sie anhand von Elder
Gongs Ausführungen über Perfektionismus
einen kleinen Test zusammen, der jedem
in der Familie bewusst machen kann, ob
er zu Perfektionismus neigt. Formulieren
Sie Aussagen wie etwa „Ich kann auch
dann glücklich sein, wenn ich einen Fehler
gemacht habe“ oder „Es fällt mir schwer,
anderen zu vergeben“. Bei jeder Aussage
kann man dann angeben, ob sie zutrifft
oder nicht. Lesen Sie gemeinsam, was Elder
Gong darüber sagt, was es heißt, auf den
Erlöser zu vertrauen. Sie könnten auch
anhand von Seite 170f. in der Anleitung
für den Missionsdienst, *Verkündet mein
Evangelium!*, darüber sprechen, wie man
sich realistische Ziele setzt und den Hang
zum Perfektionismus überwindet.

„Mein Körper ist ein Tempel“, Seite 68:
Verwenden Sie die Fragen in dem Artikel,
um Ihren Kindern näherzubringen, wie
man seinen Körper achtet und schätzt. Sie
könnten einen gesunden Imbiss zubereiten,
etwa Obst oder Gemüse, und mit
Ihren Kindern über gute Essgewohnheiten
sprechen. Vielleicht möchten Sie ein Ball-
spiel machen oder etwas im Freien unter-
nehmen, um Ihren Kindern zu helfen, für
ihre Gesundheit und Energie dankbar zu
sein. Ermuntern Sie Ihre Kinder, einem Kind
oder einem Jugendlichen mit Behinderung
aus ihrer Gemeinde oder Schule freundlich
zu begegnen. Sie könnten auch das Lied
„Ich geh mit dir“ (*Liederbuch für Kinder*,
Seite 78) singen.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Abendmahl, 52, 70

Aktivierung, 30, 38

Altes Testament, 14

Arbeit, 15, 56, 58

Bekehrung, 18

Berufungen, 12

Buch Mormon, 24, 30,
38, 55

Bündnisse, 24, 48

Dienen, 12, 56, 58,
62, 73

Ehe, 41

Elternschaft, 34

Ewige Sichtweise, 42, 80

Familie, 34, 39, 40, 41, 80

Familienforschung, 4, 6,
14, 55

Gebote, 60

Glaube, 48, 67

Heilige Handlungen, 52,
70

Heiliger Geist, 10, 40, 66

Jesus Christus, 7, 12, 42

Junge Erwachsene, 34

Konfirmierung, 52, 70

Körper, 68

Missionsarbeit, 18, 30,
62, 64

Pioniere, 18, 76

Propheten, 14, 81

Sühnopfer, 7, 42

Taufe, 52, 70, 73

Tempel, 18

Unterricht, 10

Zeugnis, 64

Zweites Kommen, 24



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

Die Verheißung, dass Herzen sich einander zuwenden

Meine Mutter, Mildred Bennion Eyring, wuchs in der ländlichen Region Granger in Utah auf. Einer ihrer Brüder, Roy, führte das Familienunternehmen – die Schafzucht – fort. Als junger Mann war er oft viele Wochen unterwegs. Im Laufe der Zeit verlor er das Interesse an der Kirche. Später zog er nach Idaho, heiratete und hatte drei Kinder. Er starb im Alter von 34 Jahren. Seine Frau war 28 und die Kinder waren noch klein.

Roys junge Familie wohnte also in Idaho, während meine Mutter nach New Jersey gezogen war, über 4000 Kilometer entfernt, aber sie schrieb ihnen oft herzliche, aufmunternde Briefe. Die Familie meines Onkels nannte meine Mutter liebevoll „Tante Mid“.

Jahre vergingen, und eines Tages rief mich einer meiner Cousins an. Er teilte mir mit, dass seine Mutter, Roys Witwe, gestorben war. Mein Cousin sagte: „Tante Mid hätte gewollt, dass du es erfährst.“ Tante Mid war schon lange verstorben, aber Roys Familie hatte ihre Liebe im Herzen bewahrt und nahm deshalb Kontakt mit mir auf.

Mir kam in den Sinn, dass meine Mutter in ihrer Familie eine ähnliche Rolle eingenommen hatte wie die nephitischen Propheten in deren Familien, indem sie mit den Verwandten in Kontakt blieben, denen sie das Evangelium Jesu Christi näherbringen wollten. Nephi schrieb einen Bericht, der, wie er hoffte, die Kinder seiner Brüder dazu bewegen würde, sich wieder dem Glauben ihres Stammvaters Lehi zuzuwenden. Und die Söhne Mosias waren von der gleichen Liebe beseelt, als sie den Nachkommen Lehis das Evangelium verkündeten.

Der Herr hat uns Wege bereitet, innerhalb der Familie eine Liebe zu entwickeln, die für immer andauert. Junge

Menschen in der Kirche heute spüren, dass sich ihr Herz ihrer Familie zuwendet. Sie machen die Namen ihrer verstorbenen Angehörigen ausfindig, die nicht die Möglichkeit hatten, in diesem Leben die errettenden heiligen Handlungen zu empfangen. Sie nehmen diese Namen mit zum Tempel. Wenn sie ins Wasser der Taufe steigen, können sie die Liebe des Herrn und ihrer Angehörigen, für die sie stellvertretend die heiligen Handlungen vollziehen lassen, spüren.

Ich erinnere mich daran, wie viel Liebe in den Worten meines Cousins mitschwang, als er anrief und mir mitteilte: „Unsere Mutter ist gestorben, und Tante Mid hätte gewollt, dass du es erfährst.“

Wer stellvertretend heilige Handlungen für seine Angehörigen vollziehen lässt, streckt ihnen so liebevoll die Hand entgegen, wie das auch die Söhne Mosias und der Prophet Nephi bei ihren Angehörigen getan haben. Wie sie freut man sich über alle, die dieses Angebot annehmen. Man empfindet womöglich die gleiche Begeisterung wie Ammon, der über seinen Missionsdienst unter entfernten Angehörigen gesagt hat:

„Darum lasst uns frohlocken, ja, wir wollen im Herrn frohlocken; ja, wir wollen uns freuen, denn unsere Freude ist voll; ja, wir wollen unseren Gott preisen immerdar. Siehe, wer könnte zu viel im Herrn frohlocken? Ja, wer könnte zu viel von seiner großen Macht sprechen und von seiner Barmherzigkeit und von seiner Langmut gegenüber den Menschenkindern? Siehe, ich sage euch, dass ich auch nicht den kleinsten Teil dessen sagen kann, was ich empfinde.“ (Alma 26:16.)

Ich gebe Zeugnis, dass die Liebe, die wir für unsere Angehörigen empfinden – wo sie auch sein mögen – die



Erfüllung der Verheißung ist, dass Elija kommen werde. Er ist wahrhaftig gekommen. Das Herz der Kinder wendet sich ihren Vätern zu, und das Herz der Väter wendet sich ihren Kindern zu (siehe Maleachi 3:23,24; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38,39). Wenn wir den Drang spüren, die Namen unserer Vorfahren ausfindig zu machen und diese Namen in den Tempel zu bringen, erleben wir die Erfüllung dieser Prophezeiung.

Es ist ein Segen, in einer Zeit zu leben, da sich die Verheißung, dass Herzen sich einander zuwenden,

erfüllt. Mildred Bennion Eyring spürte dieses Drängen im Herzen. Sie hatte die Familie ihres Bruders ins Herz geschlossen und streckte

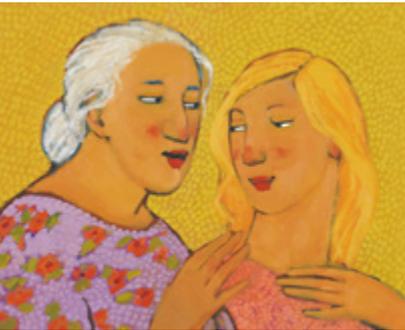
ihren Verwandten die Hand entgegen. Diese wiederum wandten ihr Herz Tante Mid zu, weil sie spürten, dass sie sie lieb hatte. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Sie könnten mit den Mitgliedern, die Sie besuchen, die Prophezeiungen über den Geist des Elija lesen (siehe Maleachi 3:23,24; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38,39). Besprechen Sie verschiedene Möglichkeiten, sich mit Familiengeschichte und Familienforschung zu befassen, darunter auch Indexieren, Fotografieren oder das Führen eines Blogs. Wenn die Mitglieder, die Sie besuchen, nicht mit FamilySearch.org vertraut sind, könnten Sie sich auch Zeit nehmen, ihnen die Website zu zeigen.

Ich lernte meine Oma besser kennen

Jewelene Carter



Für ein Projekt bei den Jungen Damen bot ich meiner Oma an, ihr bei der Ahnenforschung zu helfen, indem ich im Center für Familiengeschichte in Mesa in Arizona mit ihr Seite für Seite Mikrofilme durchsah. Als wir so nebeneinander saßen und nach Vorfahren suchten, fragte ich mich:

„Was weiß ich eigentlich über meine Oma neben mir?“

Wir fanden viele Angehörige, notierten die Daten, bereiteten alles vor und gingen zum Mesa-Arizona-Tempel, um die Taufe und die Konfirmierung für sie vollziehen zu lassen. Kurze Zeit später schenkte mir meine Oma eine gebundene Zusammenstellung ihrer Familiengeschichte.

Da sie Rheuma in den Gelenken hat, ist das Tippen für sie sehr schmerzhaft. Mir macht es Spaß, ihr am Computer

zu helfen. Gemeinsam schreiben wir Geschichten aus ihrem Leben auf, die unsere Familie geistig aufbauen. Es ist schön, am Leben meiner Oma teilzuhaben und auch viel über die Geschichte der Kirche zu erfahren, während wir gemeinsam an diesen Projekten arbeiten.

Die Verfasserin lebt heute in Virginia in den USA.

KINDER

Wo die Liebe wohnt

*Freundlich strahlt das Himmelszelt,
wo die Liebe wohnt,*

*Frieden kommt in unsre Welt,
wo die Liebe wohnt.*

(„Wo die Liebe wohnt“, *Gesangbuch*,
Nr. 198)

Der Vater im Himmel möchte, dass wir unsere Familie lieb haben, denn dann können wir glücklich sein. Je mehr wir unserer Familie helfen, desto mehr lieben wir den Vater im Himmel und unsere Familie.



Zeichne Herzen wie dieses auf ein Blatt Papier und schneide sie aus. Schreibe ein paar nette Worte darauf oder zeichne ein Bild darauf und verteile die Herzen heimlich an alle in der Familie. Beobachte, wie sie sich freuen!

Befassen Sie sich gebeterfüllt mit diesem Lesestoff. Lassen Sie sich vom Geist inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Wie stärkt ein tieferes Verständnis des Lebens und der Mission Jesu Ihren Glauben an ihm und kommt auch denen zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Die göttliche Mission Jesu Christi: Fürsprecher

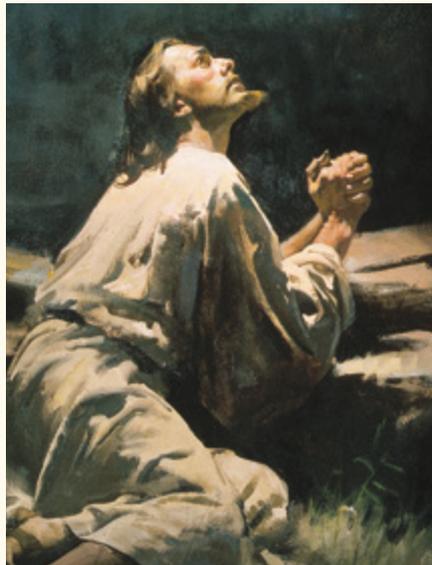
Diese Botschaft ist Teil einer Reihe von Besuchslehrbotschaften, die einzelne Aspekte der Mission Jesu beleuchten.

Jesus Christus ist unser Fürsprecher beim Vater. Ein *Fürsprecher* ist jemand, der sich für einen anderen einsetzt.¹ Der Erlöser setzt sich mit Verständnis, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für uns ein. Dies zu wissen erfüllt uns mit Liebe und Dankbarkeit für sein Sühnopfer.

„Hört auf [Jesus Christus], der der Fürsprecher beim Vater ist, der sich vor ihm für eure Sache einsetzt – nämlich: Vater, sieh die Leiden und den Tod dessen, der keine Sünde getan hat, an dem du Wohlgefallen gehabt hast; sieh das Blut deines Sohnes, das vergossen wurde, das Blut dessen, den du hingegeben hast, damit du selbst verherrlicht werdest; darum, Vater, verschone diese meine Brüder, die an meinen Namen glauben, auf dass sie zu mir kommen können und immerwährendes Leben haben.“ (LuB 45:3-5.)

Zum Nachdenken

Wie kann das Wissen, dass Jesus Christus für uns Fürsprache einlegt, uns anspornen, anderen Menschen barmherzig und versöhnlich zu begegnen?



Über Christus als unseren Fürsprecher sagte Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Es ist für mich überaus bedeutsam, dass ich mich in jedem Augenblick und unter allen Umständen durch Beten an den Gnadenthron wenden kann, dass der himmlische Vater mein Flehen hört, dass mein Fürsprecher, er, der keine Sünde begangen hat, dessen Blut vergossen wurde, sich für mich einsetzt.“²

Weitere Schriftstellen

Mosia 15:8,9; Moroni 7:28; Lehre und Bündnisse 29:5; 110:4

ANMERKUNGEN

1. Siehe Russell M. Nelson, „Jesus Christ – Our Master and More“, Fireside an der Brigham-Young-Universität, 2. Februar 1992; speeches.byu.edu
2. D. Todd Christofferson, „Ich weiß, in wen ich mein Vertrauen gesetzt habe“, *Der Stern*, Juli 1993, Seite 81
3. Siehe auch *Die Töchter in meinem Reich: Die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung*, Seite 199

Glaube,
Familie, Hilfe



Aus den heiligen Schriften

Im Laufe der Geschichte der Kirche des Herrn folgen immer wieder Jüngerinnen Jesu Christi seinem Beispiel. Ester war treu und mutig. Ihr Cousin Mordechai ließ ihr eine Abschrift des Erlasses des Königs über die Ausrottung der Juden zukommen und bat „sie dringend ..., zum König zu gehen und ihn inständig um Gnade für ihr Volk anzuflehen“. Er gab zu bedenken: „Wer weiß, ob du nicht gerade dafür in dieser Zeit Königin geworden bist?“ (Ester 4:8,14.)

Trotz der Gefahr stimmte Ester zu: „Dann will ich zum König gehen, obwohl es gegen das Gesetz verstößt. Wenn ich umkomme, komme ich eben um.“ (Ester 4:16.)

Ester wandte sich demütig an den König, „sie fiel ihm weinend zu Füßen und flehte ihn an, das drohende Unheil ... von [den] Juden abzuwenden“. Sie erklärte: „Wie könnte ich den Untergang meines Stammes mit ansehen?“ (Siehe Ester 8:3,5,6.) Das Herz des Königs wurde erweicht und er gewährte ihr die Bitte.³

NOTIZEN ZUR FRÜHJAHRSGENERALKONFERENZ 2014

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Frühjahrs-Generalkonferenz 2014? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

HÖHEPUNKTE DER LEHRE



Ehe und Keuschheit

„[Vor kurzem] haben die Erste Präsidenschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel einen Brief an die Führer der Kirche in der ganzen Welt herausgebracht. Darin kann man lesen: ‚Zivilrechtliche Änderungen ändern nichts an dem Sittengesetz, das Gott erlassen hat, und können es auch gar nicht. Gott erwartet von uns, dass wir seine Gebote ungeachtet auseinandergender Meinungen und gesellschaftlicher Entwicklungen aufrechterhalten und befolgen. Gottes Gesetz der Keuschheit ist eindeutig: Sexuelle Beziehungen sind nur zwischen einem Mann und einer Frau statthaft, die gesetzlich und rechtmäßig miteinander verheiratet sind.‘ ...

Die Welt wendet sich zwar von Gottes Gesetz der Keuschheit ab, wir aber nicht. ...

Viele Regierungen und wohlmeinende Menschen haben die Ehe zwar neu definiert, der Herr jedoch nicht. Gleich am Anfang hat Gott die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau – Adam und Eva – eingeführt. Seine Absichten hinsichtlich der Ehe gehen über die Befriedigung und Selbstverwirklichung eines Erwachsenen weit hinaus. Viel wichtiger ist es, ein ideales Umfeld zu schaffen, in dem Kinder aufwachsen und gedeihen können. Familien sind der Schatz des Himmels.“

Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Geistige Wirbelstürme“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 19

Auf lds.org/go/andersen714 erläutert Elder Andersen, wie man mit schwierigen Fragen und Bedenken umgeht.

DIE VERHEISSUNG EINES PROPHETEN



Mut

„Um die richtigen Entscheidungen zu treffen, brauchen wir Mut: den Mut, Nein zu sagen, wenn es nötig ist, den Mut, Ja zu sagen, wenn es angebracht ist, den Mut, das Richtige zu tun, weil es richtig ist.

[Zu innerem Mut gehört auch], dass man das Richtige tut, auch wenn man Angst hat, dass man seine Glaubensansichten auch auf die Gefahr hin verteidigt, verspottet zu werden, und dass man an ihnen festhält, auch wenn Freundschaften oder der gesellschaftliche Stand auf dem Spiel stehen. ...

Wenn wir vorangehen und uns bemühen, so zu leben, wie wir sollen, werden wir gewiss Hilfe vom Herrn erhalten und können in seinen Worten Trost finden.“

Präsident Thomas S. Monson, „Seien Sie mutig und stark“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 66, 67, 69

Erfahren Sie auf lds.org/go/monson2714 von Präsident Monson, wie man Mut schöpfen kann.

Die Beschleunigung des Erlösungswerks

Bei der Generalkonferenz werden die wichtigsten Themen manchmal von mehreren Sprechern aufgegriffen. Drei Sprecher haben sich über die Beschleunigung des Erlösungswerks geäußert:

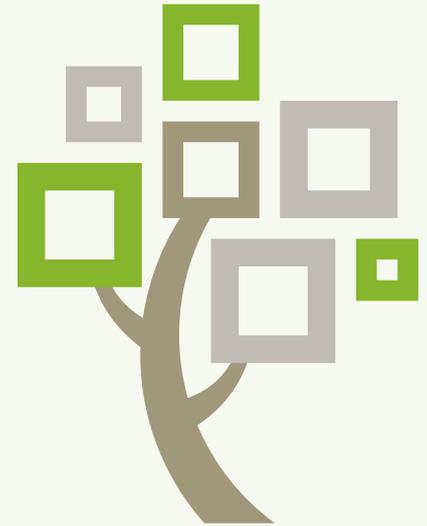
- „Eine [missionarische] Botschaft, auch wenn sie noch so gut sein mag, [kann man] möglicherweise nicht überbringen ..., wenn man nicht beständig und beharrlich nachfasst.“¹ – Elder M. Russell Ballard. Auf lds.org/go/ballard714 erfahren Sie mehr über Elder Ballards Aufforderung.
- Der Gilbert-Arizona-Tempel „ist nun der 142. Tempel, den die Kirche in Betrieb genommen hat. ... Wenn alle angekündigten

Tempel fertiggestellt sind, werden wir weltweit 170 Tempel in Betrieb haben.“² – Präsident Thomas S. Monson. Mehr darüber erfahren Sie auf lds.org/go/monson714.

- „Wir sollen ‚die Dinge dieser Welt ablegen‘ [LuB 25:10,13], an unseren Bündnissen festhalten, zu Christus kommen und ihm nachfolgen. So handelt ein wahrer Jünger!“³ – Linda K. Burton. Schauen Sie sich auf lds.org/go/burton714 Schwester Burtons Ansprache an.

ANMERKUNGEN

1. „Nachfassen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 78
2. „Willkommen zur Konferenz!“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 4, 5
3. „Gesucht: Hände und ein Herz, die das Werk beschleunigen“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 122



WIE MAN EIN „STAMMBAUM-TREFFEN“ ABHÄLT

„Wir haben ja endlich die Lehre, die Tempel und die technischen Mittel, mit denen eine Familie dieses herrliche Erlösungswerk vollbringen kann. Ich möchte [vorschlagen, dass die Familie] zu einem ‚Stammbaum-Treffen‘ zusammenkomm[t], und zwar immer wieder.“

– Elder Quentin L. Cook, „Wurzeln und Zweige“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 47

1. Scharen Sie Ihre Familie um sich, sprechen Sie über Geschichten aus der Vergangenheit und zeigen Sie Erbstücke und Bilder.
2. Laden Sie Geschichten und Fotos in den Familienstammbaum hoch und verknüpfen Sie Vorfahren mit passenden Dokumenten.
3. Überlegen Sie, welche Vorfahren noch heilige Handlungen des Tempels benötigen, und erteilen Sie Aufträge an die Familie.

Auf lds.org/go/cook714 steht noch mehr darüber, wie uns die Familiengeschichte nach Elder Cooks Ansicht ein Segen sein kann.



Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen und anhören.

WIR LEHREN MIT DER MACHT DES HEILIGEN GEISTES

Wir glauben, dass es für Gottes Erlösungswerk unerlässlich ist, dass das Evangelium Jesu Christi mit der Macht des Heiligen Geistes gelehrt wird. Guter Evangeliumsunterricht trägt dazu bei, dass der Glaube sowie der Wunsch, nach dem Evangelium zu leben, gestärkt werden. Wir lehren das Evangelium in unterschiedlicher Form, etwa indem wir in der Kirche einen Unterricht oder eine Ansprache halten oder aber mit jemandem in der Familie über eine Schriftstelle sprechen oder einem

„Die ... Lehrer dieser Kirche sollen die Grundsätze meines Evangeliums lehren, die in der Bibel und im Buch Mormon stehen, worin die Fülle des Evangeliums enthalten ist.

Und sie sollen darauf bedacht sein, die Bündnisse und Satzungen der Kirche zu befolgen, und diese sollen ihre Lehren sein, wie sie vom Geist geleitet werden.

Und der Geist wird euch durch das Gebet des Glaubens gegeben; und wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.“ (LuB 42:12-14.)

Nachbarn erklären, was unter dem Priestertum zu verstehen ist.

Diese vier Grundsätze eines guten Unterrichts verdienen Beachtung:

- **Bringen Sie für Ihre Schüler Liebe auf.** Lernen Sie sie kennen. Überlegen Sie bei Ihrer Vorbereitung gebeterfüllt, was sie brauchen. Verwenden Sie möglichst eine Vielzahl an Lehrmethoden, da man mit unterschiedlichen Methoden unterschiedlich veranlagte Menschen erreicht (siehe die Anregungen rechts).
- **Lehren Sie mit dem Heiligen Geist.** Nephi hat erklärt: „Wenn jemand durch die Macht des Heiligen Geistes spricht, so trägt die Macht des Heiligen Geistes es den Menschenkindern ins Herz.“ (2 Nephi 33:1.) Der Einfluss des Geistes wird spürbar, wenn Sie Zeugnis geben und die heiligen Schriften und die Worte der neuzeitlichen Propheten verwenden. Beten Sie bei Ihrer Vorbereitung um Führung durch den Heiligen Geist. Er kann Sie inspirieren und wissen lassen, wie Sie am besten vorgehen sollen.
- **Halten Sie sich an die Lehre.** Das von der Kirche genehmigte Lehrmaterial, wie etwa die heiligen Schriften,

Konferenzansprachen und Leitfäden, enthält die Lehre – ewige Wahrheiten von Gott.

- **Regen Sie zu eifrigem Lernen an.** Denken Sie daran, dass diejenigen, die Ihnen zuhören, selbst dafür verantwortlich sind, etwas zu lernen. Ermuntern Sie sie, Fragen zu stellen, ihre Gedanken zum Thema zu äußern und darüber nachzudenken, wie sie die Grundsätze des Evangeliums im Alltag umsetzen können. Ihr Zeugnis von diesen Grundsätzen wird stärker, wenn sie danach leben (siehe Johannes 7:17).

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat darüber gesprochen, wie wichtig guter Unterricht ist: „Ewiges Leben kommt nur zustande, wenn die Menschen *so gut unterrichtet werden*, dass sie sich ändern und ihr Leben in den Griff bekommen. Man kann sie nicht zur Rechtschaffenheit oder in den Himmel zwingen. Sie müssen geführt werden, und das heißt Unterrichten.“ (Zitiert von Jeffrey R. Holland, „Ein Lehrer, der von Gott gekommen ist“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 27.) ■

Näheres dazu siehe *Lehre und Bündnisse 50:13-22*; Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten, *Abschnitt 5.5.4*.

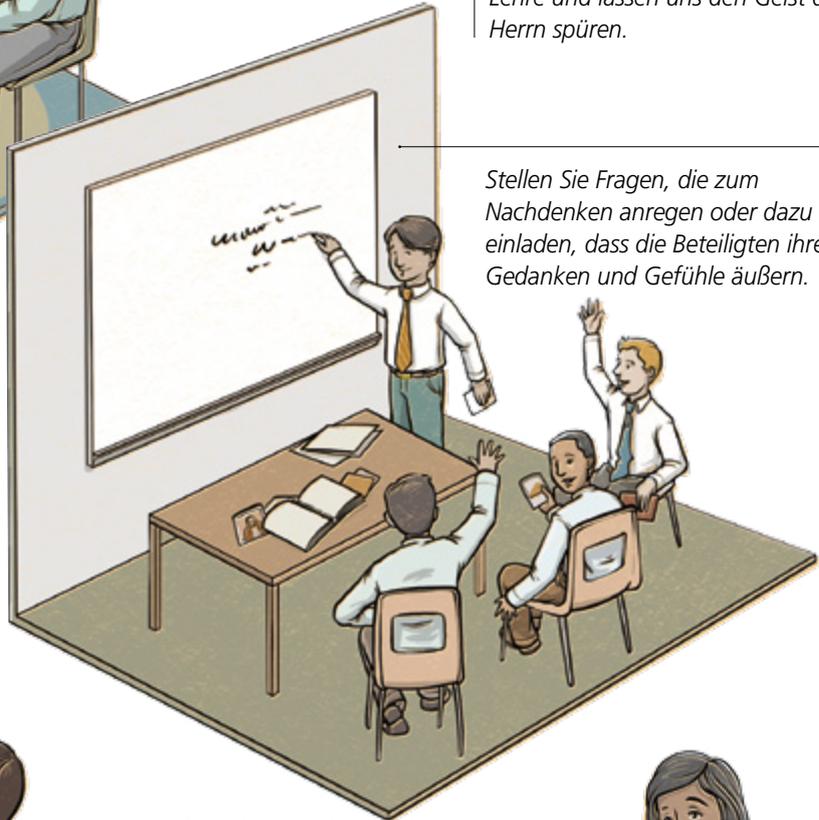
Hier einige Lehrmethoden, von denen sich Menschen unterschiedlicher Lernstile angesprochen fühlen:



Spielen oder singen Sie heilige Lieder. Kirchen- und PV-Lieder vermitteln die Lehre und lassen uns den Geist des Herrn spüren.



Erzählen Sie aufbauende Geschichten und Beispiele, darunter Geschichten aus den heiligen Schriften und aus Ihrem Leben.



Stellen Sie Fragen, die zum Nachdenken anregen oder dazu einladen, dass die Beteiligten ihre Gedanken und Gefühle äußern.



Zeigen Sie Bilder und Gegenstände. Grundsätze des Evangeliums kann man mit einem Samenkorn, einem Felsen, einer Pflanze und anderen vertrauten Gegenständen vergleichen.

Geben Sie Zeugnis von den Grundsätzen des Evangeliums, die Sie vermitteln wollen. Wenn man Zeugnis gibt, kann der Heilige Geist die Wahrheit bestätigen.



FÜHREN NACH DEM VORBILD CHRISTI

Ryan Carr

Zeitschriften der Kirche

Es besteht ein krasser Gegensatz zwischen den schlechtesten Führern in der Welt und dem vollkommenen Führer, dem Erlöser der Welt. Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) hat erklärt: „Die Führer in der Geschichte, die das größte Unheil über die Menschheit brachten, waren bezeichnenderweise diejenigen, denen die Vorzüge des Mannes aus Galiläa so gut wie völlig fehlten. Wo Jesus selbstlos war, waren sie selbstsüchtig. Wo es Jesus um Freiheit ging, ging es ihnen um Herrschaft. Wo es Jesus um das Dienen ging, ging es ihnen um Prestige. Wo Jesus die wahren Bedürfnisse seiner Mitmenschen erfüllte, hatten sie nur ihre eigenen Bedürfnisse und Wünsche im Sinn. Wo es Jesus um den Fortschritt seiner Jünger ging, ging es ihnen bloß darum, die Menschen zu manipulieren. Wo Jesus gleichermaßen voller Mitgefühl und voller Gerechtigkeit war, waren sie oft voller Härte und Ungerechtigkeit.“¹

Wollen wir in der Kirche des Herrn erfolgreich führen, müssen wir dem Beispiel Jesu folgen. Diese Anregungen können uns helfen, Christus bei unseren Führungsaufgaben noch besser nachzueifern.

Auf christliche Weise zu führen bedeutet, dass man „das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet“ hält (LuB 4:5) und sich bemüht, den Willen des Vaters im Himmel zu tun. Der Heiland hat gesagt: „Ich bin nicht vom Himmel herabgekommen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6:38.)

Auf christliche Weise zu führen bedeutet, dass man sich nicht auf „den Arm des Fleisches“ verlässt (siehe 2 Nephi 4:34). Man betet demütig um Führung. Man hofft auf den Herrn und strebt danach, sein Werk zu seiner Zeit und auf seine Weise zu vollbringen, anstatt sich auf die eigenen Talente und Fähigkeiten zu verlassen.

Auf christliche Weise zu führen bedeutet, dass man kein Amt in der Kirche anstrebt. Vielmehr betrachtet man jede Berufung als Gelegenheit zu dienen und nicht als eine Art Aufstieg. Ebenso wenig betrachtet man eine Entlassung als Abstieg.

Auf jede Berufung folgt irgendwann die Entlassung.

Auf christliche Weise zu führen bedeutet, dass man sich als Diener sieht, der denen, die ihm anvertraut sind, hilft, sie anleitet und anspricht. Man möchte anderen Gutes tun, wie der Heiland es getan hat: „Er tut nichts, was nicht der Welt zum Nutzen ist.“ (2 Nephi 26:24.) Man betrachtet sich als Werkzeug des Herrn und hilft anderen, zu ihm zurückzukehren.

Auf christliche Weise zu führen bedeutet, dass man anderen helfen möchte, sich zu entwickeln. Präsident Kimball hat dazu gesagt:

„ICH HABE ABER KEINERLEI ERFAHRUNG DAMIT, ANDERE ZU FÜHREN!“

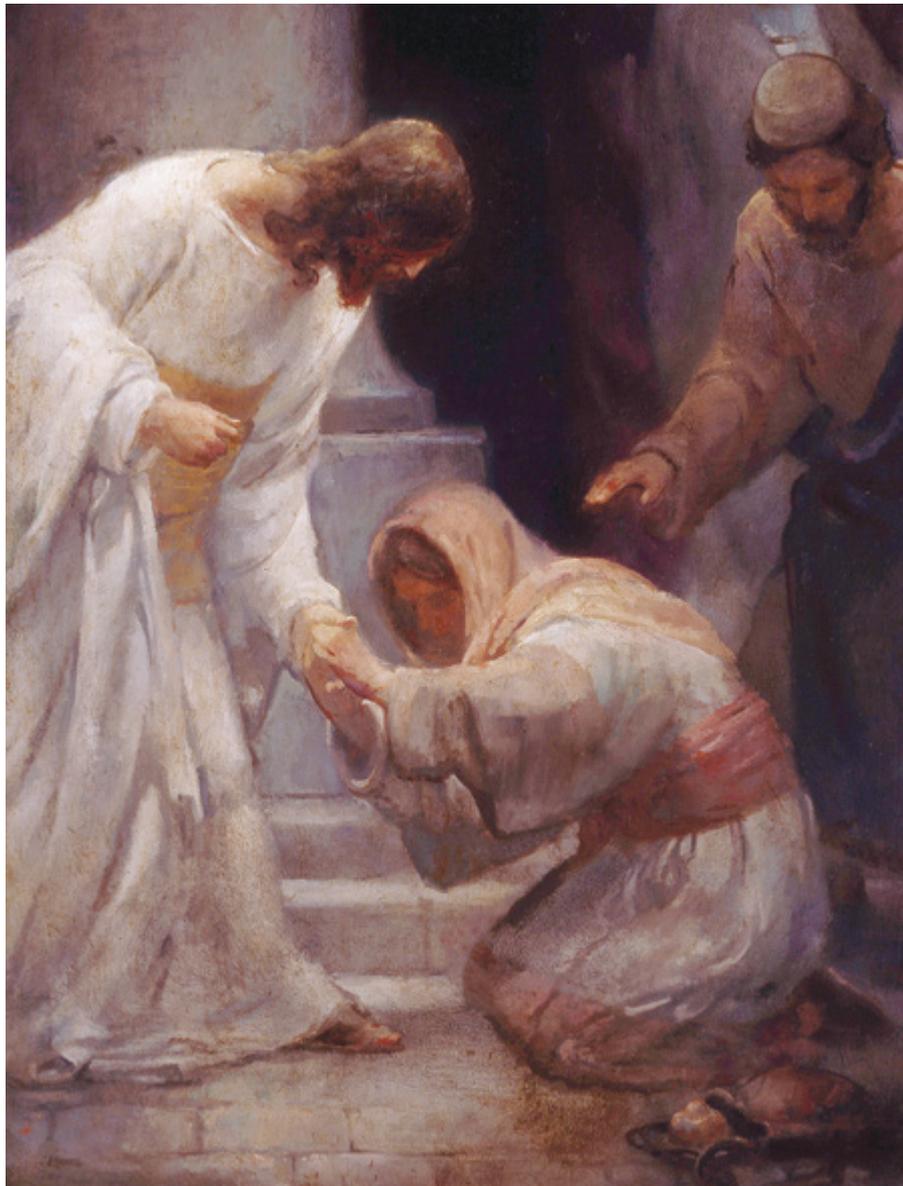
Wenig Erfahrung ist kein Grund zur Sorge. Sie sind durch Inspiration von jemandem mit der rechtmäßigen Vollmacht berufen worden (siehe 5. Glaubensartikel). Der Herr sieht, was aus Ihnen werden kann. Ihre Berufung, andere zu führen, gibt Ihnen Gelegenheit, Ihre Stärken zu entfalten und Schwächen zu überwinden.

In der Wirtschaft oder in sonst einer Organisation sind Ausbildung und Erfahrung bei einer Führungskraft meist unabdingbare Voraussetzungen, doch der Herr hat eine andere Methode. Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) sagte: „[Die] Apostel, die Gott berufen hat – die Jesus, der Sohn Gottes, berufen hat, ... waren nicht gebildet. Sie hatten keine Ahnung von Wissenschaft, sie hatten keine hohe Stellung in Judäa, sondern waren arm und ungelehrt und hatten bescheidene Aufgaben im Leben. ... Doch der Herr geht anders vor. Er spricht seine Berufungen nicht so aus, wie die Menschen es tun.“¹ Glücklicherweise gibt der Herr dem, den er beruft, auch die nötigen Fähigkeiten dazu!²

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow*, Seite 164

2. Siehe Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42



FÜR FÜHRUNGSBEAMTE, DIE MITGLIEDER DER KIRCHE BERATEN

Wenn Sie mit Mitgliedern reden, die Ihre Hilfe brauchen, kann es vorkommen, dass jemand möchte, dass Sie seine Probleme für ihn lösen. Das würde aber bedeuten, dass er so nicht wachsen kann. Der eine oder andere erwartet vielleicht sofort eine Lösung, aber meistens dauert es eben länger, bis die Dinge ins rechte Lot kommen. Solche Missverständnisse kommen häufig vor. Die folgenden von Priestertumsführern genannten Fragen können bei Ihrer Vorbereitung auf persönliche Gespräche mit Mitgliedern hilfreich sein:

- Beraten und unterstützen Sie die Mitglieder so, dass es ihre Verantwortung bleibt, ihre Schwierigkeiten zu überwinden?
- Leiten Sie sie an, selbst eine Lösung zu finden?
- Fragen Sie nach, ob das, wozu sie sich bereiterklärt haben, auch durchgeführt wurde?
- Unterstützen Sie sie dabei, selbst Wege zu finden, wie sich ihre Probleme lösen lassen?
- Bestärken Sie sie darin, den Herrn anzurufen?
- Spornt Ihr Rat sie an, Fortschritt zu machen?

Natürlich gibt es keine zwei Situationen, die genau gleich sind, daher ist es wichtig, dass wir uns vom Geist führen lassen. Wenn Sie liebevoll, geduldig und für den Geist empfänglich sind, entsteht aus Ihrem Dienst irgendwann etwas Gutes.

„Jesus vertraut seinen Jüngern so sehr, dass er sie an seinem Werk teilhaben lässt, damit sie wachsen können. Das ist eine der größten Lektionen, die wir aus seinem Führungsstil lernen können. Wenn wir andere beiseite stoßen, damit eine Aufgabe schneller und besser erledigt wird, dann mag die Aufgabe wohl erledigt werden, doch ohne dass jemand dadurch wachsen und sich weiterentwickeln kann, wie es erforderlich ist. ...

Jesus gab den Menschen Wahrheiten und Aufgaben, die ihren Fähigkeiten entsprachen. Er überforderte

sie nicht, verlangte ihnen aber genug ab, dass sie über sich hinauswachsen konnten.“²

Der Prophet Joseph Smith beschrieb, wie er es schaffte, andere zu führen: „Ich lehre sie richtige Grundsätze und sie regieren sich selbst.“³ Dies ist im Wesentlichen die Art und Weise, wie der Herr führt. ■

ANMERKUNGEN

1. Spencer W. Kimball, „Jesus: The Perfect Leader“, *Ensign*, August 1979, Seite 7
2. Spencer W. Kimball, „Jesus: The Perfect Leader“, Seite 6
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 311

ELIJA

„Elija war einer der größten Propheten, und der Herr übertrug ihm die Siegelungsvollmacht.“¹ – Präsident Joseph Fielding Smith (1876–1972)

Ich war ein Prophet im Nordreich Israel.² Wegen der Schlechtigkeit der Israeliten verschloss ich die Himmel. Es fiel kein Regen mehr, und eine Hungersnot war die Folge. Während der Hungersnot hielt ich mich bei einem Bach auf, und Raben brachten mir etwas zu essen, doch schließlich vertrocknete der Bach.³

Der Herr gebot mir, zu einer Witwe zu gehen, die in Sarepta lebte. Sie sollte mir zu essen geben. Als ich ihr begegnete, las sie gerade Holz auf, um für sich und ihren Sohn eine letzte Mahlzeit zuzubereiten. Ich sagte ihr, wenn sie mir zuerst etwas zu essen gebe, werde ihr „Mehltopf ... nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet“⁴. Sie übte Glauben aus, und der Herr erfüllte seine Verheißung.

Als ich bei der Witwe lebte, starb ihr Sohn. Ich flehte: „Herr, mein Gott,

lass doch das Leben in diesen Knaben zurückkehren!“⁵ Der Herr erhörte mein Flehen, und der Sohn erwachte wieder zum Leben.⁶

Später zeigte ich dem Volk Israel die Macht des Herrn, indem ich die Propheten des Baal zu einem Wettstreit herausforderte. Die Priester bereiteten ein Opfer zu und riefen Baal den ganzen Tag lang an, er möge Feuer herabschicken, aber kein Feuer kam vom Himmel. Ich errichtete einen Altar aus zwölf Steinen, ein Symbol für die zwölf Stämme Israels, und zog rings um den Altar einen Graben. Ich ließ zwölf Krüge Wasser über den Altar und das Opfer schütten, sodass das Holz durchtränkt und der Graben mit Wasser gefüllt wurde. Ich rief den Herrn an, und er sandte Feuer herab, das das Opfer, den Altar und das Wasser verzehrte. Danach betete ich zum Herrn, und er öffnete die Himmel und ließ es regnen.⁷

Am Ende meines Lebens starb ich

nicht, sondern fuhr in einem feurigen Wagen zum Himmel empor.⁸ Als Jesus Christus auf der Erde war, erschien ich auf dem Berg der Verklärung und übergab Petrus, Jakobus und Johannes Priestertumsschlüssel.⁹

Ich erschien erneut in den Letzten Tagen, „um das Herz der Väter den Kindern und der Kinder den Vätern zuzuwenden“. Am 3. April 1836 übergab ich im Kirtland-Tempel Joseph Smith und Oliver Cowdery die Schlüssel der Siegelungsvollmacht.¹⁰ ■

ANMERKUNGEN

1. Joseph Fielding Smith, *Answers to Gospel Questions*, Hg. Joseph Fielding Smith Jr., 5 Bände, 1957–1966, 4:193
2. Siehe Schriftenführer, „Elija“; scriptures.lds.org
3. Siehe 1 Könige 17:1-7
4. Siehe 1 Könige 17:8–16
5. Siehe 1 Könige 17:21
6. Siehe 1 Könige 17:8-24
7. Siehe 1 Könige 18
8. Siehe 2 Könige 2:11
9. Siehe Matthäus 17:3; Schriftenführer, „Verklärung“; scriptures.lds.org
10. Siehe Lehre und Bündnisse 110:13-16



ARBEITEN UND SELBSTÄNDIGES HANDELN

Wenn Jugendliche und Kinder lernen, fleißig zu arbeiten und eigenständig zu sein, machen sie sich bereit, in der Welt, in der sie leben, einen Beitrag zu leisten (siehe *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 40).

Auf Seite 56f. erzählt Randall L. Ridd, Zweiter Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer, was er auf dem Bau von seinem Vater gelernt hat. Wie wichtig ist es, dass wir fleißig arbeiten, eine positive Einstellung an den Tag legen und das Reich des Herrn aufbauen? Bruder Ridd macht deutlich: „Wer braucht ... schon Arbeit? Wir alle brauchen sie! Sie führt zu Eigenständigkeit, Leistung und Lebensfreude. Wenn ihr frohen Herzens und fleißig arbeitet, kommt das den Menschen in eurer Umgebung zugute, und was ihr sät, bringt reiche Ernte.“

Anregungen für Gespräche mit Jugendlichen

- In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es: „Steckt euch hohe Ziele und seid bereit, hart zu arbeiten, um sie zu erreichen.“ (Seite 40.) Vielleicht möchten Sie mit Ihren Kindern das Video „Ein Werk ist im Gang“ in der Reihe „Mormon Messages für Jugendliche“ anschauen (siehe Marriage and Family Videos mormonchannel.org/come-follow-me). Erarbeiten Sie dann gemeinsam einige Ziele und planen Sie, wie Sie sie erreichen wollen.

- Die Arbeit fällt uns leichter, wenn wir eine positive Einstellung haben. Lesen Sie den Artikel „Bewässerungsrohre und Schlamm an den Schuhen“ auf Seite 58f. und sprechen Sie darüber, wie sich unsere Einstellung auf unsere Arbeit auswirkt.
- „Eine Form des Müßiggangs besteht darin, dass man übermäßig viel Zeit mit Beschäftigungen verbringt, die einen von produktiver Arbeit abhalten, etwa Surfen im Internet, Videospiele oder Fernsehen.“ (*Für eine starke Jugend*, Seite 40.) Fragen Sie Ihre Kinder, welchen Nutzen und welche Gefahren Internet, Videospiele oder Fernsehen mit sich bringen. Wann werden diese Hilfsmittel zu einer nutzlosen Ablenkung? Welche Segnungen bekommt man durch produktive Arbeit? Vielleicht möchten Sie Ihren Kindern helfen, diese Segnungen zu erleben, indem Sie eine Zeit lang alle technischen Geräte ausgeschaltet lassen und gemeinsam an einem Projekt arbeiten.

Anregungen für Gespräche mit Kindern

- Missionsarbeit ist harte Arbeit. Dadurch, dass wir eigenständig werden, bereiten wir uns auf unsere Mission vor. Erstellen Sie gemeinsam mit Ihren Kindern eine Liste von Arbeiten im Haushalt,



SCHRIFTSTELLEN ZU DIESEM THEMA

Jesaja 55:2

2 Nephi 5:17,27

Mosia 4:16-21

Lehre und Bündnisse 58:26-29

Joseph Smith –

Lebensgeschichte 1:55

- die ein Missionar erledigen können sollte (beispielsweise Wäsche waschen, kochen und putzen). Erledigen Sie ein paar dieser Aufgaben gemeinsam.
- Bruder Ridd ruft uns in seinem Artikel ins Gedächtnis, dass „die wichtigste Arbeit ... das Werk Gottes [ist]“. Wie kann Ihre Familie das Werk des Herrn voranbringen? Überlegen Sie, was Sie gemeinsam unternehmen könnten, um anderen zu helfen, Christus näherzukommen.
 - Zur Eigenständigkeit gehört auch, dass man lernt, mit Geld umzugehen. Bringen Sie Ihren Kindern bei, wie man ein Budget erstellt, und erklären Sie ihnen, wie wichtig es ist, auch den Zehnten einzuplanen. ■

NACHRICHTEN DER KIRCHE

Weitere Nachrichten und Veranstaltungen der Kirche finden Sie unter news.lds.org.

LDS Charities bei Veranstaltung der Vereinten Nationen

Die Arbeit von LDS Charities (der Wohlfahrtsorganisation der Kirche) war am Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York Thema einer vor kurzem abgehaltenen Podiumsdiskussion. Die Veranstaltung „Discovering Mormonism and Its Role in Humanitarian Assistance“ (Mormonen und ihr Beitrag zur humanitären Hilfe) war Teil der Reihe „Focus on Faith“ (Brennpunkt Glauben), die von der NGO-Gruppe der UN-Abteilung Presse und Information gesponsert wurde.

„Diese Reihe zielt darauf ab, ein breiteres Verständnis dafür zu schaffen, dass unterschiedliche Glaubenssysteme fundamentale Grundsätze gemeinsam haben, wie beispielsweise Toleranz, gegenseitigen Respekt für Menschen, die anders sind als man selbst, das Bestreben nach Versöhnung sowie die friedliche Beilegung von Konflikten“, erklärte Moderator Felipe Queipo, Mitarbeiter der UN und Mitglied der Kirche aus Spanien.

„Sich der Armen anzunehmen, ist für jeden, der Gott verehrt und die Bruder- und Schwesternschaft aller Menschen achtet, eine grundlegende Pflicht – dazu gehört auch, anderen Gutes zu tun, sie zu erbauen und ihr Leid zu lindern –, unabhängig

von religiöser Überzeugung, Sozialphilosophie, Nationalität, Volkszugehörigkeit, Geschlecht oder Herkunft“, so Sharon Eubank, Direktorin von LDS Charities, die an der Diskussion teilnahm.

Dabei erörterte sie auch die festgeschriebenen Ziele der LDS Charities, nämlich Leid zu lindern, die Eigenständigkeit von Familien unabhängig von Staatsangehörigkeit und Konfession zu fördern und Gelegenheiten zu schaffen, etwas für andere zu tun. Die wichtigsten Vorhaben seien sauberes Wasser, Wiederbelebung Neugeborener, Augenbehandlungen, Rollstuhlspenden, Impfungen, Nahrungsmittel und Notfallmaßnahmen.

Weitere Teilnehmer der Kirche waren Ahmad S. Corbitt, Direktor des New Yorker Büros für Öffentlichkeitsarbeit und auswärtige Angelegenheiten der Kirche, und John P. (Phil) Colton, der mit seiner Frau Barbara als UN-Vertreter für LDS Charities tätig ist.

Laut Bruder Corbitt gibt es „in allen Weltreligionen wohlwollende Menschen“, und es sei sehr wichtig, zusammenzuarbeiten. Bruder Colton erklärte, dass LDS Charities im Jahr 2013 fast zwei Millionen Menschen in 132 Ländern geholfen hat. ■

Vertreter der Kirche bei einer Podiumsdiskussion der Vereinten Nationen



NEUE MISSIONSPRÄSIDENTEN BERUFEN

Die Erste Präsidentschaft hat 122 neue Missionspräsidenten und deren Ehefrauen berufen. Sie treten ihren Dienst ab Juli 2014 an den ihnen zugewiesenen Orten an. Näheres dazu finden Sie in Englisch auf lds.org/church/news/church-announces-2014-mission-president-assignments.

PHILIPPINEN: FÜHRUNGSBEAMTE DER KIRCHE SPENDEN TROST UND BIETEN UNTERSTÜTZUNG AN

Im Februar, einhundert Tage nachdem Tacloban durch den Taifun Haiyan verwüstet wurde, reisten FHV-Präsidentin Linda K. Burton und Carol F. McConkie, Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft, in das Katastrophengebiet, um Trost zu spenden und Unterstützung anzubieten.

„Ich wusste, dass ich die Schwestern in den Arm nehmen musste. Ich wusste, dass ich sonst nicht viel tun konnte, aber dass ich nach Tacloban kommen und so viele Menschen umarmen musste, wie ich nur konnte“, so Schwester Burton.

Der Taifun Haiyan zerstörte mehr als 1,1 Millionen Häuser in den Philippinen und forderte 6100 Menschenleben, darunter auch 42 Mitglieder der Kirche. Nach der Katastrophe sandte die Kirche Hilfsgüter und schloss sich mit örtlichen und internationalen Organisationen zusammen, um Nahrung, Unterkünfte und Wasseraufbereitungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen sowie bei der Schuttbeseitigung und der Wiederherstellung der Lebensgrundlagen zu helfen.

Sowohl Schwester Burton als auch Schwester McConkie fanden unter den Heiligen, die ihr Zuhause wiederaufbauten und ihr Zeugnis stärkten, indem sie anderen Gutes taten, viel Hoffnung und Optimismus vor.

Carol F. McConkie besucht Kinder im Pfahlzentrum in Tacloban



Elder Jeffrey R. Holland spricht zu Mitgliedern in Taiwan

Apostel in aller Welt

Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel tragen das Werk der Kirche weiterhin in alle Welt.

- Elder Russell M. Nelson und Neil L. Andersen gaben den Heiligen in Australien, Neuseeland, Französisch-Polynesien, Fidschi, Neukaledonien, Tonga und Papua-Neuguinea Rat und Führung. Elder Nelson sprach von der Notwendigkeit, die Familie zu stärken, und Elder Andersen forderte die Mitglieder auf, guten Mutes zu sein. Im Rahmen seines Auftrags kam Elder Andersen mit Mitgliedern und Gemeindevertretern in den Philippinen zusammen, wo Erdbeben und Tropenstürme Verwüstungen angerichtet hatten.
- Elder Dallin H. Oaks hat die Missionarsschule in Mexikostadt geweiht und die Missionare ermuntert, eifrig zu lernen und sich dem Herrn zu weihen.
- Elder M. Russell Ballard sagte den Heiligen im Gebiet Südamerika Süd, dass mit 4,5 Millionen Mitgliedern und 14

Tempeln in Südamerika „der Tag der Söhne und Töchter Lehis erblüht“. Damit werde eine Prophezeiung erfüllt, die von seinem Großvater, Elder Melvin J. Ballard (1873–1939) ausgesprochen wurde – dass nämlich Südamerika eine große Kraft in der Kirche werden würde.

- Elder Jeffrey R. Holland ermutigte Mitglieder in Taiwan und Hongkong dazu, so oft wie möglich in den Tempel zu gehen und ihn zu einem Teil ihres Lebens zu machen.
- Elder David A. Bednar erinnerte Heilige der Letzten Tage in Uganda daran, dass sie Pioniere seien, indem sie die Kirche in ihrem Land aufrichteten. Er erinnerte die Mitglieder in Kenia daran, wie wichtig es sei, in der Familie immer wieder seine Liebe zum Ausdruck zu bringen.
- Elder Quentin L. Cook erklärte den Mitgliedern in Mittelamerika, wie wichtig es sei, Gott zu dienen und dem Nächsten Gutes zu tun.

Um mehr über das Wirken der Apostel zu erfahren, gehen Sie auf lds.org/prophets-and-apostles. ■



DIE
KIRCHE IN
Brasilien
NUN IST DIE
ZUKUNFT DA

Mark L. Grover

Professor i. R., Lateinamerikanistik, Brigham-Young-Universität

Flächenmäßig und auch nach der Einwohnerzahl ist Brasilien das fünftgrößte Land der Welt. Noch vor 100 Jahren war es nur spärlich besiedelt, und sein natürlicher Reichtum – das tropische Klima, der fruchtbare Boden und eine Fülle an Mineralien und Wasser – wurde nur wenig genutzt.

Max und Amalie Zapf waren fasziniert von Brasilien und beschlossen, sich dort niederzulassen. Sie hatten sich 1908 in Deutschland der Kirche angeschlossen und wanderten im März 1913 nach Brasilien aus. Sie waren, soweit bekannt, die ersten Mitglieder der Kirche in Brasilien, und sie mochten dieses so zukunftsreiche Land. Allerdings war damals die Kirche in Südamerika noch nicht aufgerichtet, und Max und Amalie wurde bald bewusst, wie einsam man sich fühlt, wenn man nicht in die Kirche gehen und mit anderen Mitgliedern Gemeinschaft pflegen kann.¹

Nach zehn Jahren in Brasilien hörten Max und Amalie Zapf von einem weiteren treuen Mitglied der Kirche, Augusta Lippelt, die 1923 mit ihren vier Kindern und ihrem Mann, der nicht der Kirche angehörte, aus Deutschland ausgewandert war und nun in Santa Catarina im Süden Brasiliens lebte. Die Zapfs zogen nach Santa Catarina in die Nähe der Lippelts.

Zwei Jahre später wurde in Buenos Aires in Argentinien die Südamerikanische Mission gegründet. Der zweite Missionspräsident, K. B. Reinhold Stooß, ebenfalls aus Deutschland, wurde dazu inspiriert, die Kirche unter den zahlreichen deutschen Einwanderern im Süden Brasiliens aufzurichten. 1928 sandte er zwei Missionare, William Fred Heinz und Emil A. J. Schindler nach Joinville, einer Stadt, in der viele deutsche Einwanderer lebten. 1930 besuchte Präsident Stooß Familie Zapf und Familie Lippelt und richtete einen Zweig ein, sodass die beiden Familien endlich gemeinsam den Gottesdienst abhalten und vom Abendmahl nehmen konnten.

Welch eine Veränderung im Laufe von 100 Jahren! Ehe die Zapfs 1913 in Brasilien ankamen, hatte es dort keine Mitglieder, keine Missionare und keine Einheiten der Kirche gegeben. Heute lebt mehr als eine Million Mitglieder in Brasilien, das



Diese Missionare waren in den späten Dreißigerjahren in Rio de Janeiro tätig, einer von ihnen war Daniel Shupe, der mit daran beteiligt war, das Buch Mormon ins Portugiesische zu übersetzen.

Kirche an. Bis 1940 fand der Gottesdienst vorwiegend in deutscher Sprache statt, danach dann in der Landessprache Portugiesisch. Missionare waren in vielen Städten im ganzen Land tätig, bis sie wegen des Zweiten Weltkriegs das Land verlassen mussten. Nach Kriegsende kehrten die Missionare zurück, und die Missionsarbeit wurde wieder aufgenommen.

In der Stadt Campinas im Bundesstaat São Paulo schlossen sich mehrere junge Männer und Frauen der Kirche an und blieben ihr treu. Zu diesen frühen Mitgliedern gehörte Antônio Carlos Camargo. Er schloss sich 1947 als Jugendlicher der Kirche an, heiratete ein Mitglied und besuchte 1954 die Brigham-Young-Universität und später die University of Utah. Er und seine Frau kehrten 1963 nach Brasilien zurück, wo er für eine Textilfirma arbeitete, und beide waren überrascht, wie sehr die Kirche in der Zwischenzeit

ZEITLEISTE

1928: Die ersten Missionare werden nach Brasilien geschickt und arbeiten unter der deutschsprachigen Bevölkerung in Joinville.

1930: Der erste Zweig wird in Joinville gegründet.

▼ 1931: Das erste kircheneigene Gemeindehaus in Südamerika wird in Joinville geweiht.



► 1935: Die erste Mission mit Hauptsitz in São Paulo wird gegründet.



somit (nach den Vereinigten Staaten und Mexiko) den drittgrößten Anteil an Mitgliedern stellt. Die Kirche hat jetzt Gemeinden in allen Bundesstaaten und großen Städten Brasiliens. Max und Amalies Nachkommen genießen die Vorteile einer starken und lebendigen Kirche mit einer einzigartigen und faszinierenden Geschichte.

Gewachsen wie eine Eiche

Eine Prophezeiung, die Elder Melvin J. Ballard (1873–1939) vom Kollegium der Zwölf Apostel im Jahr 1926 in Argentinien ausgesprochen hat, deutet darauf hin, dass das Wachstum in dieser Gegend zunächst langsam beginnen, die Kirche aber eines Tages sehr stark werden würde. Er hatte prophezeit: „Das Werk des Herrn wird hier eine Weile nur langsam wachsen, so wie aus einer Eichel nur langsam eine Eiche wächst. Es wird nicht an einem Tag hervorschießen wie die Sonnenblume, die schnell wächst und dann verwelkt.“²

In den ersten Jahren der Brasilianischen Mission, die 1935 gegründet wurde, schlossen sich nur wenige der

gewachsen war. Als sie 1954 Brasilien verlassen hatten, gab es nur wenige kleine Zweige, die von amerikanischen Missionaren geleitet wurden. Doch während ihrer neun-jährigen Abwesenheit hatten sich fast 16.000 Brasilianer der Kirche angeschlossen, darunter viele junge Familien, die Führungskompetenzen besaßen und sich in der Kirche engagierten. Antônio stellte fest: „Es waren große und edle Geister, die der Herr hier in São Paulo erwählt hatte.“³

1966, 31 Jahre nach der Gründung der Brasilianischen Mission, wurde in São Paulo der erste Pfahl in Südamerika gegründet. Elder Spencer W. Kimball (1895–1985), damals Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, gründete den Pfahl und berief Walter Spät als Präsidenten und Antônio als Zweiten Ratgeber.

Nur wenige der neuen Führungsbeamten hatten jedoch eine Ahnung davon, wie ein Pfahl funktioniert. Aber der Herr hatte Antônio vorbereitet, der in den Vereinigten Staaten viel Erfahrung mit der Kirche gesammelt hatte und nun die Pfahlpräsidentschaft unterstützen konnte. Einige Mitglieder, die in diesem ersten Pfahl die Gemeinden und

Zweige leiteten, wurden später berufen, in weiteren Pfählen Führungsaufgaben zu übernehmen. Ihr Einfluss war im ganzen Land zu spüren, und in eindrucksvollem Tempo wurden immer mehr Pfähle gegründet.

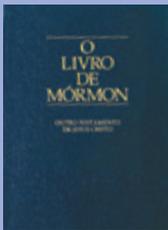
Eine Zeit des Wachstums

Eine unerwartete Ankündigung förderte das Wachstum der Kirche in Brasilien: der Bau eines Tempels. Die Mitglieder wussten um die Bedeutung des Tempels, die meisten hatten aber – außer auf Fotos – noch nie einen Tempel gesehen. Die nächsten Tempel waren tausende Kilometer entfernt in den Vereinigten Staaten. Präsident Kimball besuchte Brasilien im März 1975 und kündigte bei einer Regionskonferenz an, dass in São Paulo ein Tempel gebaut werden solle. Es herrschte große Vorfreude, und dank vieler finanzieller Opfer konnte der Tempel 1978

Zur gleichen Zeit bat Präsident Kimball die brasilianischen Pfahlpräsidenten, sich zum Ziel zu setzen, dass mehr junge Menschen aus Brasilien auf Mission gehen. Schon bald kam mehr als die Hälfte der Missionare, die in Brasilien tätig waren, aus dem eigenen Land. Aus den zurückgekehrten Missionaren wurden später örtliche Führer der Kirche.

Das Wachstum der Kirche brachte allerdings eine Herausforderung mit sich: Die Mitglieder verfügten über wenig Erfahrung. Dies hatte zugleich aber auch die positive Auswirkung, dass die Mitglieder vermehrt Glauben üben und sich vom Geist führen lassen mussten. Beispielsweise wurde im November 1992 in Uruguaiana, im Westen Brasiliens, ein Pfahl fernab der bereits eingerichteten Pfähle der Kirche gegründet. Als José Candido Ferreira Dos Santos, ein langjähriges treues Mitglied, als Patriarch des neu gegründeten Pfahls berufen wurde, hatte er Bedenken.

► 1939: Das Buch Mormon wird auf Portugiesisch veröffentlicht.



1954: Erstmals besucht ein Präsident der Kirche, David O. McKay, Brasilien.

1959: Eine zweite Mission wird gegründet.

1966: Der erste Pfahl in Südamerika wird gegründet, der Pfahl São Paulo in Brasilien.

► 1978: Der erste Tempel in Südamerika wird in São Paulo geweiht.



fertiggestellt werden. Die Mitglieder beteiligten sich nämlich mit Spenden an den Kosten des Tempelbaus. Viele verkauften zu diesem Zweck ihr Auto oder Schmuck oder Grundbesitz.

Der Tempelweiheung im Oktober und November 1978 ging im Juni die Offenbarung zum Priestertum voraus (siehe Amtliche Erklärung 2). Diese Offenbarung hatte zur Folge, dass alle würdigen Mitglieder in Brasilien an der Tempelweiheung teilnehmen und an den Segnungen des Tempels teilhaben konnten.

Die Offenbarung zum Priestertum und die Tempelweiheung waren wie der Startschuss für einen der größten missionarischen Erfolge, die die Kirche je erlebt hat: In den nächsten zwanzig Jahren schlossen sich mehr als 700.000 Brasilianer der Kirche an.

Dieses Wachstum wurde auch noch durch weitere Ereignisse gefördert. Das Land machte nämlich politische und gesellschaftliche Veränderungen durch, die ein solches Wachstum ermöglichten. Viele Brasilianer zogen in die Städte und waren offener gegenüber neuen Religionen.

Er erklärte der Generalautorität: „Ich kann nicht Patriarch sein. Ich habe keine Vorstellung davon, was ein Patriarch tut. Soweit ich mich entsinne, bin ich nie einem Patriarchen begegnet, und ich habe auch meinen eigenen Patriarchalischen Segen noch nicht empfangen.“ Die Generalautorität schlug folgende Lösung vor: In der benachbarten Stadt Alegrete war ebenfalls vor kurzem ein neuer Patriarch berufen worden. Er hieß Ruí Antonio Dávila, und seine Situation war ähnlich. Die beiden Patriarchen sollten einander den Patriarchalischen Segen spenden.

Als Bruder Santos von Bruder Dávila seinen Segen empfing, war er überrascht, dass Segnungen in Zusammenhang mit seiner Vergangenheit und seinen innigsten Herzenswünschen ausgesprochen wurden, von denen der andere Patriarch nichts wissen konnte. Und als dann Bruder Santos Bruder Dávila die Hände auflegte und ihm seinen Segen spendete, flossen wiederum Tränen, weil dieser nunmehr das Gleiche erlebte. Die beiden Männer umarmten einander mit einem tieferen Verständnis dessen, was sie soeben erlebt hatten.⁴ So wie der Heilige Geist



sie bei ihrem ersten Patriarchalischen Segen inspiriert hatte, inspirierte er sie bei hundert weiteren Segen. Der Herr schüttete in diesem Land, wo die Mitglieder nur wenig Erfahrung hatten, viele solcher geistigen Segnungen aus.



Der Ständige Ausbildungsfonds

Eine weitere Schwierigkeit war, dass viele Mitglieder keine gute Ausbildung hatten. Wenn Missionare nach Hause zurückkehrten, waren sie zwar geistig stark, für eine passende Anstellung fehlte ihnen hingegen die Ausbildung. Reinaldo Barreto, Pfahlpräsident in São Paulo, erklärte: „Es war wirklich schwierig, Arbeit zu finden. Viele Missionare



dass sie an Selbstvertrauen gewinnen. Sie haben nun viel mehr Zuversicht.“⁵

Engagierte Mitglieder

Die Stärke der Kirche in Brasilien ist nicht nur auf die Anzahl der Mitglieder zurückzuführen, sondern vor allem auch auf ihr Engagement im Evangelium. Beispielsweise erhielt Gelson Pizzirani, der in der Verwaltung einer Fluggesellschaft gearbeitet hatte und nun im Ruhestand war, ein anspruchsvolles und lukratives Jobangebot: Er sollte mithelfen, eine neue Fluggesellschaft in Brasilien aufzubauen. Zur gleichen Zeit wurden er und seine Frau Míriam berufen, über die Brasilien-Mission Brasília zu präsidieren. Er musste nicht lange



◀ 1985: Elder Helio R. Camargo wird als erster Brasilianer als Generalautorität berufen.

1986: Brasilien ist das vierte Land mit mehr als 50 Pfählen.

1987: Das Gebiet Brasilien wird gegründet.

1993: Brasilien ist das dritte Land mit 100 Pfählen.



◀ 1997: Die zweitgrößte Missionarschule der Kirche wird in São Paulo errichtet.



gaben die Hoffnung auf, im Leben voranzukommen, und verloren teilweise sogar die geistige Kraft, die sie auf Mission erlangt hatten.“ In vielen Fällen lag der Schlüssel zur Lösung dieses Problems in der Ausbildung.

Infolgedessen war die Einrichtung des Ständigen Ausbildungsfonds durch Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) im Jahr 2001 ein Segen für tausende zurückgekehrter Missionare in Brasilien. Sie bekamen dadurch die Chance auf eine gute Ausbildung und können nun eine bessere Anstellung finden. Somit sind sie besser in der Lage, für den Unterhalt ihrer Familie zu sorgen und sich unter Umständen noch weiter zu qualifizieren. Präsident Barreto, der für das PEF-Programm in Brasilien zuständig ist, stellt fest: „Es ist eine Freude zu sehen, wie die jungen Mitglieder eine Ausbildung absolvieren und eine gute Stelle finden, aber der wahre Erfolg des Programms besteht darin,



Seit 1999 haben tausende brasilianische Mitglieder mit Aktionen der Mormon Helping Hands Dienst für das Gemeinwohl geleistet.



überlegen. Seit er und seine Frau sich als Jugendliche hatten taufen lassen, hatten sie ihr Leben der Kirche gewidmet. Schon vor ihrer Heirat war Bruder Pizzirani als Zweigpräsident berufen worden. Mit 25 Jahren wurde er als Pfahlpräsident berufen, und er nahm zahlreiche weitere Berufungen an und war unter anderem Gebietssebziger. Schwester Pizzirani erfüllte in der Gemeinde und im Pfahl Berufungen in der Frauenhilfsvereinigung, bei den Jungen Damen und in der Primarvereinigung. Sie sagte über die Segnungen des Evangeliums: „Ich bin reich gesegnet, weil ich mich bemühe, die Gebote zu halten. Für jedes Gebot, das ich halte, bekomme ich Segnungen.“⁶

Nach Beendigung ihrer Mission in Brasília wurde ihr Vorhaben, sich nun daheim etwas Ruhe zu gönnen, durch eine weitere kurzfristige Berufung zum Präsidenten der Brasilien-Mission Campinas unterbrochen. Danach hatten



▲ 2000: Der Recife-Tempel und der Porto-Alegre-Tempel werden geweiht.

2002: Der Campinas-Tempel wird geweiht.

2002: Die Mormon Helping Hands werden als eine der wichtigsten ehrenamtlichen Organisationen Brasiliens offiziell gewürdigt.



◀ 2008: Der Curitiba-Tempel wird geweiht.



▲ 2012: Der Manaus-Tempel wird geweiht.

sie eine Atempause von ein paar Monaten und nahmen 2013 eine weitere Berufung an, nämlich als Tempelpräsident und Oberin im Recife-Tempel in Brasilien. Der Missionar, der Bruder Pizzirani getauft hatte, wurde vor kurzem gemeinsam mit seiner Frau auf eine Tempelmission berufen, und nun dienen Missionar und Bekehrter Seite an Seite im Recife-Tempel.

Das Beispiel der Pizziranis, einen Karriereschritt auszuschielen, um dem Herrn zu dienen, ist beeindruckend, aber nicht ungewöhnlich unter den treuen Mitgliedern in Brasilien.

In den hundert Jahren, seit sich Familie Zapf in Brasilien niedergelassen hatte, hat es viele positive Veränderungen, aber auch gelegentlich Rückschläge gegeben. Propheten, die das Land besucht haben, brachten jedoch unverzagt ihren Glauben an die Zukunft dieses Landes zum Ausdruck. Die Prophezeiungen gehen nun in Erfüllung, und Brasilien gehört zu den führenden Ländern im Hinblick auf Wirtschaftswachstum und Entwicklung. Den Nachkommen der Zapfs – sowohl ihren buchstäblichen Nachkommen

DAS WACHSTUM DER KIRCHE IN BRASILIEN



als auch denjenigen, die im Evangelium in ihre Fußstapfen treten – kommen nun die Vorteile der unermüdlichen Anstrengungen jener frühen Jahre zugute, als der Same des Evangeliums gesät wurde. Der zweite Teil der Prophezeiung Elder Melvin J. Ballards aus dem Jahr 1926 ist eingetroffen: „Tausende werden sich hier der Kirche anschließen. Die Mission wird geteilt werden und wird zu den stärksten Missionen in der Kirche gehören.“ ■

ANMERKUNGEN

1. Sibila Hack Nunes (Enkelin von Max und Amalie Zapf), interviewt von Michael Landon, Curitiba, Brasilien, 30. Juli 2004, Historisches Archiv der Kirche
2. Melvin J. Ballard, zitiert in: Bryant S. Hinckley, *Sermons and Missionary Services of Melvin Joseph Ballard*, 1949, Seite 100
3. Antônio Carlos Camargo, interviewt von Mark L. Grover, São Paulo, Brasilien, 27. Juni 2006, Harold B. Lee Library, Seite 22
4. Jose Candido Ferreira Dos Santos, interviewt von Mark L. Grover, Rio Grande Sul, Brasilien, 4. Mai 2010, Harold B. Lee Library; Rui Antonio Dávila, interviewt von Mark L. Grover, Rio Grande Sul, Brasilien, 5. Mai 2010: Harold B. Lee Library
5. Reinaldo de Souza Barreto, interviewt von Mark L. Grover, São Paulo, Brasilien, 16. Juni 2006, Harold B. Lee Library, Seite 14
6. Míriam da Silva Sulé Pizzirani, interviewt von Mark L. Grover, São Paulo, Brasilien, 21. März 1982, Harold B. Lee Library, Seite 7



Elder
Russell M. Nelson
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

DAS Buch Mormon, DIE Sammlung Israels UND DAS Zweite Kommen

Das Hervorkommen des Buches Mormon ist ein greifbares Zeichen an die Welt, dass der Herr begonnen hat, Israel zu sammeln und die Bündnisse zu erfüllen, die er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat.

Das gesamte 5. Kapitel der Anleitung für den Missionsdienst *Verkündet mein Evangelium!* ist dem Buch Mormon gewidmet. In diesem Kapitel werden Sinn und Zweck des Buches Mormon erläutert:

- Es ist der Schlussstein unserer Religion.
- Es gibt Zeugnis von Jesus Christus.
- Es bekräftigt die Bibel.
- Es gibt Antwort auf Fragen, die die Seele bewegen.
- Es bringt Menschen näher zu Gott.



Alle diese Aussagen sind wahr, sie entspringen jedoch dem Blickwinkel eines sterblichen Wesens. Welche Bedeutung hat das Buch Mormon denn aus der Sicht des Vaters im Himmel und seines geliebten Sohnes, Jesus Christus?

Deren Blickwinkel ist sicherlich von zwei seit langem bestehenden Verheißungen geprägt, die sie der ganzen Menschheit gemacht haben. Diese beiden Verheißungen sind miteinander verflochten, hinreichend belegt, immer noch in Kraft, und ihre Erfüllung steht bevor. Die erste ist ihre vor langer Zeit gegebene Verheißung, dass das zerstreute Israel gesammelt wird. Die zweite ist die seit langem bestehende Verheißung des Zweiten Kommens des Herrn.

Der Bund mit Abraham und das Haus Israel

In der Evangeliumszeit Abrahams schloss Gott einen Bund mit Vater Abraham, dass durch sein Geschlecht Menschen aus allen Völkern gesegnet würden. Diese

Verheißung enthielt weitere wichtige Bestandteile. Die Verheißungen, die zunächst Abraham gegeben und später Isaak und Jakob erneut bestätigt wurden, umfassen:

- eine große Nachkommenschaft¹
- bestimmte Länder als Erbteil²
- Abrahams Nachkommen werden das Priestertum zu allen Völkern tragen, damit alle durch Abrahams Geschlecht gesegnet werden³
- diejenigen, die nicht von Abraham abstammen, die aber das Evangelium annehmen, werden durch Adoption Abrahams Nachkommen⁴
- der Erretter der Welt wird von Abraham abstammen⁵

Viele Nachkommen Abrahams – die Stämme des alten Israel – verwarfen irgendwann die Lehren des Herrn und brachten die Propheten um. Zehn Stämme wurden als Gefangene nach Assyrien verschleppt. Von dort verschwanden



sie aus den Aufzeichnungen der Menschheit, für den Herrn jedoch sind sie nicht verloren. Zwei Stämme verblieben noch kurze Zeit, wurden dann aber wegen ihrer Auflehnung nach Babylon in Gefangenschaft gebracht. Als sie zurückkehrten, standen sie in der Gunst des Herrn, doch wiederum verwarfen sie ihn!

Die Zerstreung und die Sammlung Israels

Der liebevolle, aber auch traurige Vater im Himmel zerstreute Israel weithin, aber er verhiess, das zerstreute Israel werde eines Tages wieder in die Herde zurückgeführt werden. Diese Verheissung wurde mit ebenso viel Nachdruck gemacht wie die Verheissung von der Zerstreung Israels.⁶ Jesaja beispielsweise sah vorher, dass der Herr in den Letzten Tagen schnelle Boten zu den zerstreuten Völkern schicken werde (vgl. Jesaja 18:2,7).

Den Prophezeiungen zufolge wird in dieser Evangeliumszeit *alles* wiederhergestellt. Daher muss – als Bestandteil der Wiederherstellung – die lang erwartete Sammlung des zerstreuten Israels erfolgen.⁷ Die Sammlung Israels ist untrennbar mit der zweiten Verheissung verbunden, da die Sammlung dem Zweiten Kommen des Herrn vorausgehen muss.⁸ Auch dieser göttliche Blickwinkel ist unübersehbar.

Dieser Teilbereich der Sammlung gehört zu den grundlegenden Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der



Letzten Tage. Der Herr hat verkündet: „Ich gebe euch ein Zeichen, ... dass ich mein Volk, o Haus Israel, von seiner langen Zerstreung sammle und unter ihnen wieder mein Zion aufrichte.“ (3 Nephi 21:1.)

Das Hervorkommen des Buches Mormon ist ein greifbares Zeichen an die Welt, dass der Herr begonnen hat, Israel zu sammeln und die Bündnisse zu erfüllen, die er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hat.⁹ Wir lehren diese Auffassung nicht nur, sondern wir bringen uns auch selbst in das Werk ein, und zwar dadurch, dass wir dazu beitragen, die Auserwählten des Herrn auf beiden Seiten des Schleiers zu sammeln.

Glücklicherweise lässt sich die Aufforderung, „zu Christus zu kommen“ (Jakob 1:7),¹⁰ auch auf die Menschen ausdehnen, die gestorben sind, ohne das Evangelium zu kennen.¹¹ Die Vorbereitung derer jenseits des Schleiers erfordert teilweise die Mitarbeit anderer Menschen hier auf der Erde. Wir tragen Ahnentafeln zusammen, erstellen Familiengruppenbogen und verrichten stellvertretend die Tempelarbeit, um Einzelne für den Herrn und in ihre Familien zu sammeln.¹²

Die Evangeliumszeit der Fülle hat Gott als die Zeit vorgesehen, da sowohl im Himmel als auch auf der Erde gesammelt werden sollte. Der Apostel Petrus wusste, dass nach einer Zeit des Abfalls vom Glauben eine Wiederherstellung erfolgen würde. Er verkündete:

„Also kehrt um und tut Buße, damit eure Sünden getilgt werden und der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt ...

Ihn muss freilich der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung von allem, die Gott von jeher durch den Mund seiner heiligen Propheten verkündet hat.“ (Apostelgeschichte 3:19-21.)

In der Neuzeit sandte der Herr die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes mit den „Schlüssel[n] seines Reiches und eine[r] Evangeliumszeit für die letzte Zeit ... und für die Fülle der Zeiten“, in der er „alles in eins zusammenbringen werde, sowohl, was im Himmel ist, als auch, was auf Erden ist“ (LuB 27:13).¹³

Viele Teilbereiche dieses Bundes mit Abraham sind bereits in Erfüllung gegangen. Der Erretter der Welt entstammte tatsächlich – über Jakobs Sohn Juda – dem Geschlecht Abrahams. Schon vor langer Zeit wurde Land als Erbteil zugewiesen. Eine Karte in der Bibel zeigt, wie das von den Stämmen ererbte Land unter den Nachkommen



Rubens, Simeons, Judas, Issachars, Sebulons, Dans, Naftalis, Gads, Aschers, Benjamins und Josefs (unterteilt zwischen seine Söhne Efraim und Manasse) aufgeteilt wurde.¹⁴ Josef erhielt nicht nur ein Erbteil im Heiligen Land. Aus dem Buch Mormon erfahren wir, dass es sich bei dem Land, das einem Überrest des Hauses Josefs vorbehalten war, um den amerikanischen Kontinent handelt.¹⁵

Die große Verheißung, dass *alle* Völker durch die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs gesegnet werden würden, hat sich noch nicht erfüllt. Die Verheißung der Sammlung, die sich durch alle heiligen Schriften zieht, wird sich genauso sicher erfüllen wie die Prophezeiungen von der Zerstreuung Israels.¹⁶

Die Sammlung als Auftakt des Zweiten Kommens

Warum ist die Verheißung der Sammlung so entscheidend? Weil die Sammlung Israels notwendig ist, um die Welt auf das Zweite Kommen vorzubereiten! Und das Buch Mormon ist Gottes Werkzeug, das gebraucht wird, um *beide* göttlichen Ziele zu verwirklichen.¹⁷

Das Buch Mormon ist Gottes Geschenk an die ganze Welt. Es ist das einzige Buch, von dem der Herr bezeugt hat, dass es wahr ist.¹⁸ Es ist auch ein Geschenk von Nephi, Jakob, Mormon, Moroni und dem, der es mit Inspiration übersetzt und der den Märtyrertod erlitten hat, nämlich vom Propheten Joseph Smith. Das Buch Mormon wendet sich wohlweislich an den Überrest des Hauses Israel.¹⁹

Hinsichtlich des Zweiten Kommens wissen wir, dass es „jetzt nahe [bevorsteht], ja, [noch] in der kommenden Zeit“ (LuB 63:53). Und wenn der Erlöser wiederkommt, wird das nicht im Verborgenen geschehen.²⁰ In der Zwischenzeit gibt es viel zu tun – Israel gilt es zu sammeln und die Welt auf das Zweite Kommen in Herrlichkeit vorzubereiten.

Die Sammlung Israels in unserer Evangeliumszeit

Dank dem Buch Mormon wissen wir, wann die verheißene Sammlung stattfinden wird: „Darum hat unser Vater nicht nur von unseren Nachkommen gesprochen, sondern auch vom ganzen Haus Israel, und auch auf den Bund hingewiesen, der *in den Letzten Tagen* erfüllt werden wird; welchen Bund der

Die Heiligen in jedem Land haben das gleiche Anrecht auf die Segnungen des Herrn. Geistige Sicherheit hängt immer davon ab, wie man lebt, und nicht davon, wo man lebt.



Im Tempel empfangen wir – wie den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs verheißen – unsere erhabensten und größten Segnungen.

Herr für unseren Vater Abraham gemacht hat, nämlich: In deinen Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde gesegnet sein.“ (1 Nephi 15:18; Hervorhebung hinzugefügt.)

Sechshundert Jahre vor der Geburt Jesu in Betlehem wussten die Propheten bereits, dass die Sammlung Israels in den Letzten Tagen stattfinden sollte.

Für die Heiligen der Letzten Tage ist der ehrenvolle Name *Abraham* von großer Bedeutung. Jedes Mitglied der Kirche ist mit Abraham verbunden.²¹ Der Herr hat den Bund mit Abraham in unserer Zeit durch den Propheten Joseph Smith bekräftigt.²² Im Tempel empfangen wir – wie den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs verheißen – unsere erhabensten und größten Segnungen.²³

Wir müssen uns Gottes Blickwinkel zu eigen machen. Wir müssen den Bund mit Abraham kennen und auch verstehen, was unsere Aufgabe dabei ist, die verheißene Sammlung Israels zu vollbringen. Wir müssen wissen, *warum* wir einen Patriarchalischen Segen empfangen dürfen, und unser Bezug zu den alten Patriarchen muss uns bewusst werden. Wir müssen verstehen, dass Jakobs Sohn Josef das Erstgeburtsrecht erhalten hat,

nachdem Ruben sein Erstgeburtsrecht verloren hatte.²⁴ Josef und dessen Söhne Efraim und Manasse waren diejenigen, die die Sammlung Israels anführen sollten.²⁵ Andere Stämme sollten folgen.

Denken Sie nur an die Boten vom Himmel, die der wiederhergestellten Kirche des Herrn kostbare Priestertumsschlüssel zurückgebracht haben. Am 3. April 1836, nachdem der Herr den Kirtland-Tempel angenommen hatte, erschien Mose, der „die Schlüssel zur Sammlung Israels“ wiederherstellte (LuB 110:11). „Danach erschien Elias und übertrug die Evangeliumszeit Abrahams und sagte, in uns und unseren Nachkommen würden alle Generationen nach uns gesegnet sein.“ (LuB 110:12.) So wurde der Bund mit Abraham im Rahmen der Wiederherstellung erneuert! Schließlich kam Elija, der die Schlüssel der Siegelungsvollmacht wiederherstellte, wie es von Maleachi prophezeit worden war.²⁶ Diese Schlüssel sind notwendig, um die Familien des gesammelten Israels zu siegeln und ihnen die größte aller Segnungen zu ermöglichen, nämlich das ewige Leben.

Welche Bedeutung hat das Buch Mormon aus der Sicht des Vaters und des Sohnes? Sie

betrachten es als Beweis für die prophetische Berufung Joseph Smiths. Sie betrachten es als das Werkzeug, durch das die Menschen mehr über Jesus Christus erfahren, an sein Evangelium glauben und sich seiner Kirche anschließen können. Sie betrachten es als die Schrift, die unsere Verbindung mit dem biblischen Haus Israel zum Ausdruck bringt. Das Buch Mormon verkündet das Kommen der Sammlung²⁷ und ist Gottes Werkzeug, diese Sammlung zustande zu bringen. Ohne das Buch Mormon gäbe es keine Sammlung Israels.²⁸

Das Buch Mormon enthält die Fülle des Evangeliums. Ohne das Buch Mormon wüssten wir kaum etwas über das Sühnopfer Jesu Christi.²⁹ Da im Buch Mormon das Sühnopfer erläutert wird, hilft es uns umzukehren, heilige Bündnisse einzugehen und zu halten und uns der heiligen Handlungen der Errettung und der Erhöhung würdig zu erweisen. Es führt uns in den Tempel, wo wir uns für das ewige Leben bereitmachen können.

Hier auf der Erde können wir bei allem, was wir tun, diesen göttlichen Blickwinkel annehmen. Aus diesem Blickwinkel können wir erkennen, dass die Missionsarbeit für die Sammlung Israels von entscheidender Bedeutung ist. In vielen Ländern suchen unsere Missionare nach denen, die zum zerstreuten Israel gehören.

Zion ist dort, wo sich rechtschaffene Heilige sammeln.³⁰ Unsere Veröffentlichungen, unser Informationsfluss und unsere Gemeinden machen nahezu allen Mitgliedern die Lehre, die Schlüssel, Verordnungen und Segnungen des Evangeliums zugänglich, ganz gleich, wo sie auch sind. Den Mitgliedern in aller Welt stehen derzeit 143 Tempel zur Verfügung, und weitere werden gebaut.³¹

Die Heiligen haben in jedem Land das gleiche Anrecht auf die Segnungen des Herrn. Geistige Sicherheit hängt immer davon ab, *wie* man lebt, und nicht davon, *wo* man lebt.

Die Sammlung Israels ist *nicht* der Endpunkt. Sie ist erst der Anfang. Das Ziel, für das wir ausharren, schließt das Endowment und die siegelnden heiligen Handlungen des Tempels mit ein. Es schließt mit ein, dass wir in einen Bund mit Gott eintreten, entweder durch Abstammung oder durch Adoption, und schließlich mit unserer Familie für immer bei ihm leben. Dies ist Gottes Herrlichkeit – ewiges Leben für seine Kinder.³²

Ja, unser liebevoller Vater im Himmel möchte, dass seine Kinder zu ihm zurückkehren, nicht durch Zwang, sondern aus eigener Entscheidung und durch eigene Vorbereitung.

Und er möchte, dass sie als ewige Familien aneinander gesiegelt werden.

Dies ist sein Blickwinkel. Dies ist der Blickwinkel seines geliebten Sohnes. Und es kann auch unser Blickwinkel werden. ■

Nach einer Ansprache bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten in der Missionarsschule in Provo am 26. Juni 2013

ANMERKUNGEN

1. Siehe Genesis 13:16; 22:17; Abraham 3:14
2. Siehe Genesis 12:1,7; Abraham 2:6
3. Siehe Abraham 2:9,11
4. Siehe Galater 3:26-29; Abraham 2:10
5. Siehe Genesis 49:10,24
6. Siehe Jesaja 11:12; 22:16-18; 3 Nephi 15:20-22; Abraham 2:10,11
7. Siehe 1 Nephi 15:18; siehe auch die Titelseite des Buches Mormon
8. Siehe Lehre und Bündnisse 133:8-17
9. Siehe Genesis 12:2,3; 26:3,4; 35:11,12; siehe auch die Kapitelüberschriften von 3 Nephi 21 und 29
10. Siehe auch Omni 1:26; Moroni 10:30,32; Lehre und Bündnisse 20:59
11. Siehe Lehre und Bündnisse 137:5-8
12. Siehe 1 Korinther 15:29; 1 Petrus 4:6
13. Auch Paulus prophezeite von unserer Zeit: „[Der Herr] hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.“ (Epheser 1:10.)
14. Siehe Genesis 35:23-26; 41:50-52. Der Stamm Levi stellte die Priester für das Volk, wurde nicht als Stamm gezählt und erhielt auch kein Stammeserbe. Zwei Söhne Josefs, Manasse und Efraim, erhielten Land als Erbteil und wurden anstelle ihres Vaters den Stämmen Israels zugezählt. Dadurch wurde die Zahl zwölf beibehalten.
15. Siehe Ether 13:8; siehe auch Genesis 49:22
16. Siehe Levitikus 26:44; Deuteronomium 4:27-31; 28; 29; 30:1-10; Nehemia 1:9; Jesaja 11:11,12; Jeremia 31:7-12; Ezechiel 37:21,22; Amos 9:14,15; Matthäus 24:31; Jakob 6:2; siehe auch Russell M. Nelson, „Der Exodus – gestern und heute“, *Liahona*, April 2002, Seite 30–39. Die Sammlung Israels wird vor allem in Jesaja 49 bis 51 und in Jakob 5 vorhergesagt.
17. Siehe Matthäus 24:14; Lehre und Bündnisse 133:17
18. Siehe Lehre und Bündnisse 17:6
19. Siehe Mormon 7:10; 9:37; Moroni 10:31-34
20. Siehe Jesaja 40:5
21. Der Bund kann auch durch Adoption empfangen werden (siehe Matthäus 3:9; Lukas 3:8; Galater 4:5-7)
22. Siehe Lehre und Bündnisse 124:58; 132:31,32
23. Siehe Lehre und Bündnisse 84:33-40; 132:19; Abraham 2:11
24. Siehe 1 Chronik 5:1
25. Efraim erhielt das Geburtsrecht in Israel, und demgemäß sollte er allen Völkern die Botschaft von der Wiederherstellung bringen und die Sammlung des zerstreuten Israels einleiten (siehe Jeremia 31:7-9; Lehre und Bündnisse 64:36; 133:32-34)
26. Siehe Lehre und Bündnisse 110:13-16; siehe auch Maleachi 3:23,24
27. Die Lehre in Bezug auf die Zerstreuung und Sammlung des Hauses Israel gehört zu den ersten Erläuterungen im Buch Mormon (siehe 1 Nephi 10:14).
28. Siehe Bruce R. McConkie, *A New Witness for the Articles of Faith*, 1985, Seite 554
29. In der King-James-Ausgabe des Neuen Testaments kommt das englische Wort *atonement* [Sühnopfer], ganz gleich in welcher Form, nur einmal vor (vgl. Römer 5:11). Im Buch Mormon kommt das Wort Sühnopfer jedoch insgesamt in 24 Versen vor.
30. Siehe Lehre und Bündnisse 97:21
31. Stand: Mai 2014
32. Siehe Mose 1:39



WIE Ammon

Von einem heldenhaften Missionar aus dem Buch Mormon können wir viel über Missionsarbeit und Aktivierung lernen.

Ammon, einer der großen Missionare aus dem Buch Mormon, ist für seinen tapferen Einsatz bekannt. Unter anderem beschützte er die Herden des lamanitischen Königs Lamoni (siehe Alma 17:25-39; 18:1-10). Wie viele andere Begebenheiten im Buch Mormon lehrt uns auch Ammons Geschichte vieles darüber, wie wir uns auch heutzutage Gelegenheiten zunutze machen und uns unseren Problemen stellen können.

Eine wichtige Aufgabe

Als Suzanne E. Tarasevich aus Millville im Bundesstaat New Jersey mit ihrem Mann Adolf eine Vollzeitmission erfüllte, lernte sie einiges von Ammon.

„Als mein Mann und ich den großen weißen Umschlag mit der Missionsberufung im Briefkasten vorfanden, waren wir völlig aus dem Häuschen“, erzählt sie. „Wir hatten wegen unserer Berufung gefastet und gebetet. Uns war nicht wichtig, *wo* wir eingesetzt werden würden, aber wir wünschten uns von ganzem Herzen die Bestätigung, dass wir in der Lage sein würden, unsere Berufung sinnvoll zu erfüllen.“

Später am Abend öffneten wir im Kreis unserer Kinder und Enkelkinder den Umschlag und lasen vor, dass wir in die Polen-Mission Warschau berufen worden waren. In diesem Moment verspürten wir die friedvolle Gewissheit, dass diese Aufgabe für uns bestimmt ist. Wir waren beide voller Freude.“

Doch nachdem die beiden im Missionsgebiet angekommen waren, fragte sich Schwester Tarasevich, was denn nun genau ihre Aufgabe sei. „Meinem Mann wurden sofort Führungsaufgaben übertragen, die ihn forderten und zu seinem geistigen Wachstum beitrugen“, sagt sie. „Wir sprachen zwar beide kein Polnisch, aber bei seinen Aufgaben schien die Sprachbarriere keine so große Rolle zu spielen. ... Mir hingegen machte das Gefühl zu schaffen, dass ich nutzlos sei und abseits stünde“, berichtet sie. „Ich zweifelte daran, ob meine missionarischen Bemühungen überhaupt sinnvoll seien.“

Machtvolle Missionare

Schwester Tarasevich dachte über die großen Missionare im Buch Mormon nach. „Ich war viele Jahre lang PV-Lehrerin gewesen und hatte oftmals auf die inspirierenden und motivierenden Geschichten von Alma und den Söhnen Mosias zurückgegriffen, um den Kindern die Missionsarbeit nahezubringen. Beim Gedanken an Missionare kam mir immer gleich das Bild des starken, machtvollen Ammon in den Sinn, und in den tatkräftigen jungen Missionaren unserer Mission sah ich immerzu Söhne Mosias der heutigen Zeit. Aber ich fragte mich, ob es mir nicht an Demut mangle, wenn ich als grauhaarige Großmutter danach strebte, es ihnen gleichzutun.“

Als ihr diese Gedanken durch den Sinn gingen, stellte ihr eine innere Stimme sanft die Frage:



DIE SUCHE NACH DEM EINEN, DER SICH VERIRRT HAT

„Es ist wichtig, dass jeder von uns darüber nachdenkt, wie es ist, verloren zu sein, und was es bedeutet, ein ‚geistiger‘ Hirte zu sein, der die Neunundneunzig zurücklässt, um das eine Schaf zu finden, das sich verirrt hat. Solche Hirten mögen das Fachwissen und die Hilfe der Such- und Rettungskräfte brauchen, aber sie sind vor Ort, sie sind einsatzbereit und sie klettern neben den Fachleuten, um diejenigen zu retten, die in den Augen Gottes unendlich wertvoll sind, denn es sind seine Kinder.“

Elder L. Tom Perry vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Seelen zu mir bringen“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 112

„Was war Ammons Hauptaufgabe?“
„Ein Knecht des Königs zu sein, die Herden zu hüten und die zerstreuten Schafe wieder zurückzubringen“, erwiderte sie.
„Dann sei wie Ammon.“

Bereit zu dienen

Schwester Tarasevich hatte eine neue Erkenntnis gewonnen. „Plötzlich war mir völlig klar, worin meine Aufgabe bestand“, berichtet sie. „Mir wurde klar, dass ich die Sprache nicht gut genug beherrsche, um das Evangelium zu verkünden, dass ich jedoch durch meine jahrelange Erfahrung in der FHV gut darauf vorbereitet bin, meinem Nächsten zu dienen – diejenigen ausfindig zu machen, zu besuchen und liebevoll zu begleiten, die sich vergessen oder abseits wähnen.“

Sie sah ihre Missionsaufgabe nun mit ganz anderen Augen. „Mir wurde bewusst, dass

sich mangelnde Sprachkenntnisse durch christliche Grundsätze auf vielerlei Weise überbrücken lassen“, sagt sie. „Ich erkannte immer besser, was ich alles tun kann, um die Herde zu hüten und die zerstreuten Schafe zu sammeln.“

Danach wurde „ihre Mission zu einer wundervollen Zeit des Lernens und des Dienens. Wir durften miterleben, wie das Evangelium das Leben derer, die es annahmen, verändert und bereichert hat.“ Ihr war oft danach zumute, Ammons Lied, wie sie es nennt, anzustimmen: „Meine Freude ist voll, ja, mein Herz will überfließen vor Freude, und ich freue mich an meinem Gott.“ (Alma 26:11.)

Rettet die Schafe

Ammons Beispiel hat auch Peggy Wallace Poll aus South Weber in Utah wertvolle Einsichten vermittelt. Sie wurde

Eine gute Möglichkeit, Ammons Beispiel zu folgen, besteht darin, jeden Menschen liebevoll zu erbauen und zu stärken.



beauftragt, bei einer Pfahl-Führerschaftsschulung über Rettung und Aktivierung zu sprechen.

„Als ich die vertraute Geschichte von Ammon erneut las, fiel mir etwas Neues auf“, stellt sie fest. „Wir wissen ja, dass Ammon auf Mission unter den Lamaniten war. Er hatte den Auftrag erhalten, die Schafherden des Königs zu hüten. Andere Knechte sind auch mit dabei, und als sie die Schafe an die Wasser Sebus zum Tränken bringen, kommen Räuber, die die Herde zerstreuen. Die anderen Knechte bekommen schreckliche Angst. Offenbar sind andere, die es zugelassen haben, dass die Schafe zerstreut wurden, getötet worden, und nun sind sie überzeugt davon, dass sie das gleiche Schicksal erleiden werden (siehe Alma 17:25-30).

Ammon jedoch nimmt wahr, dass sich hier eine gute Gelegenheit bietet“, fährt Schwester Poll fort. „Weil er einen Plan hat, spricht er den übrigen Knechten Mut zu. In Alma 17:31-33 kann man die einzelnen Schritte des Plans nachlesen:

1. So früh wie möglich bemerken, dass Schafe fehlen.
2. Mit großer Schnelligkeit hineilen.
3. Die Schafe zusammentreiben.
4. Sie wieder zur Herde zurückführen, wo sie in Sicherheit sind.
5. Die Schafe umschließen und behüten und liebevoll für sie sorgen.“

Schwester Poll sagt, dass es sie beeindruckt habe, wie gut sich diese Geschichte auf die Aktivierung beziehen lässt: „Die Geschichte von Ammon kann als Symbol für die Führer der Kirche heute dienen, die Mitglieder retten, die zerstreut worden sind. Es gibt in der Welt so viele Einflüsse, die – wie die Räuber – Mitglieder vom guten Wort des Evangeliums wegzutreiben vermögen. Wir müssen wachsam sein und rasch handeln, wenn eine kostbare Seele in der Herde fehlt.“

Sie zitiert Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) mit den Worten: „Ich hoffe, ich bete, dass jeder von uns ... sich fest vornimmt, nach denen zu suchen, die Hilfe brauchen, die sich in einer verzweifelten und schwierigen Lage befinden, und sie voll Liebe in die Arme der Kirche zurückzuholen, wo starke Hände und liebende Herzen sie wärmen und trösten, sie stark machen und sie auf den Weg zu einem glücklichen und produktiven Leben führen.“¹ ■

ANMERKUNG

1. Gordon B. Hinckley, „Die rettende Hand“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 83



AUCH VON AMULEK KANN MAN VIEL LERNEN

Amulek ist ein weiterer Held im Buch Mormon. Er zeigt uns, was aus einem Menschen werden kann, der auf den Pfad der Rechtschaffenheit zurückkehrt.

Amulek ist wohlhabend und bekannt. Er räumt ein, dass er von den Geheimnissen und der Macht Gottes gewusst, jedoch sein Herz verhärtet habe. „Ich wurde oft gerufen, und ich wollte nicht hören; darum wusste ich von all diesem, doch ich wollte es nicht wissen“, erklärt er (Alma 10:6; siehe auch Vers 4,5).

Der Herr sendet jedoch einen Engel, der Amulek aufträgt, er solle Alma, den Propheten, bei sich aufnehmen. Amulek gibt Alma zu essen, und Alma segnet Amulek und seine Angehörigen und lehrt sie das Evangelium. Dann begleitet Amulek Alma bei seinem geistlichen Dienst und wird zu einem machtvollen zweiten Zeugen für die Wahrheiten des Evangeliums (siehe Alma 10:7-12).

Amulek wird Almas Mitarbeiter. Gemeinsam rufen sie das Volk zur Umkehr, und Amulek verkündet das Evangelium mit solcher Kraft und Vollmacht, dass die Menschen ganz erstaunt sind (siehe Alma 11:46). Alma und Amulek werden gefangengenommen und ins Gefängnis geworfen. Sie entkommen durch ein Wunder, richten in Sidom die Kirche auf und verkünden dann im ganzen Land das Evangelium (siehe Alma 14; 15; 31).

Wie Amulek gibt es auch heute viele in der Kirche, die, wenn sie sich wieder aktiv beteiligen, feststellen, dass der Herr sie segnet und sie ein machtvoller Zeuge der Wahrheit werden können.

ZEHN TIPPS für Eltern von jungen Erwachsenen

Wendy Ulrich
Psychologin

Als mein Mann und ich unseren Kindern dabei halfen, ihr Studentenzimmer zu beziehen, oder sie in die Missionarsschule brachten, waren wir einerseits traurig, fühlten uns andererseits aber auch befreit, da wir meinten, sie – und wir – hätten es endlich „geschafft“. Uns wurde aber bald klar, dass ihre neugewonnene Freiheit und Eigenständigkeit auch zusätzliche Herausforderungen mit sich brachte. Unser direkter Einfluss auf ihr Leben schwand, aber dafür brauchten sie unsere Unterstützung – eine andere Art von Unterstützung – umso mehr.



HERAUS- FORDERUNGEN UNSERER ZEIT

Hier werden einige Herausforderungen beschrieben, die junge Erwachsene in der heutigen Welt bewältigen müssen, und Fragen werden aufgeworfen, die sich den Eltern dadurch stellen.



LÄNGER ALLEINSTEHEND.

Der in der Gesellschaft vorherrschende Trend, erst später im Leben eine Familie zu gründen, kann dazu führen, dass sich mancher junge Erwachsene sozusagen ewig als Jugendlicher fühlt. Andere quälen sich mit der Sorge, dass sie vielleicht niemals heiraten und Kinder haben werden. Wie können wir als Eltern den jungen Erwachsenen am besten helfen, die Ewigkeit nicht aus dem Blick zu verlieren?

FINANZIELLE UNWÄG- BARKEITEN.

Viele junge Erwachsene heutzutage erreichen möglicherweise nicht dieselbe finanzielle Stabilität wie ihre Eltern. Es mag – selbst mit abgeschlossenem Studium oder einer guten Ausbildung – schwierig sein, eine Anstellung zu finden und eine Familie zu erhalten. Sollen wir als Eltern finanziell aushelfen, oder sollen wir eher davon ausgehen, dass unsere Kinder reifer werden, wenn sie finanziell auf sich alleine gestellt sind?





ÜBERWÄLTIGEND VIELE OPTIONEN. Junge Erwachsene haben heutzutage eine größere Auswahl an beruflichen Möglichkeiten. Aber die große Auswahl kann einen auch überfordern. Wie können Eltern ihren erwachsenen Kindern helfen, mannigfache Möglichkeiten zu erkunden und sich letztlich für einen Beruf zu entscheiden, der Erfüllung verspricht?

Ungeachtet aller Herausforderungen der heutigen Welt können Eltern ihren erwachsenden Kindern durch ihre Unterstützung und rechtschaffene Führung auch weiterhin Halt geben.

BEI DEN ELTERN WOHNEN. Ob verheiratet oder nicht, junge Erwachsene zwischen 18 und 34 wohnen zunehmend weiter bei den Eltern. Wenn erwachsene Kinder noch bei den Eltern wohnen, wie klärt man in der richtigen Form Angelegenheiten wie beispielsweise die Bezahlung der Lebensmittel oder die Erziehung der Enkel?



RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT. Heute fühlen sich junge Erwachsene aller Glaubensrichtungen weniger mit einer Kirche verbunden, als dies in der vorherigen Generation der Fall war. Wie können wir als Eltern unsere erwachsenen Kinder darin bestärken, in der Kirche aktiv zu bleiben? Wie können wir sie geistig unterstützen, selbst wenn sie sich nicht mehr aktiv am Kirchenleben beteiligen wollen?

ANREGUNGEN FÜR ELTERN

Auch wenn unsere erwachsenen Kinder uns in manchen Fähigkeiten oder Leistungen übertreffen, brauchen und verdienen sie weiterhin die Unterstützung ihrer Eltern auf ihrer Reise durchs Leben. Vielleicht sind diese zehn Anregungen hilfreich.

1. FINDEN SIE HERAUS, WAS IHRE KINDER BRAUCHEN UND WAS SIE MÖGEN.

Statt Ihren erwachsenen Kindern zu sagen, wie sie das bekommen können, was sie *Ihrer* Meinung nach brauchen, fragen Sie sie nach *ihren* Idealen, Zielen und Träumen. Vielleicht wünschen sich Ihre Kinder Ihre Hilfe dabei, den Weg dorthin abzustecken. Falls sie das tun sollten, müssen *ihre* Träume im Mittelpunkt Ihrer Gespräche stehen. Besprechen Sie Vor- und Nachteile, beten Sie um Führung, und bleiben Sie im Gespräch. Wenn Ihre Kinder selbst nicht wissen, was sie wollen, ermuntern Sie sie, mit einem Berufsberater zu sprechen, einen Berufseignungstest zu machen oder durch Praktika oder ehrenamtliche Betätigung mehr Erfahrung zu sammeln.

2. BEFASSEN SIE SICH GEBETERFÜLLT MIT LEHRE UND BÜNDNISSE 121:34-46.

Diese Verse lassen sich sehr gut auf Eltern beziehen. Sie enthalten richtige Grundsätze dazu, wie man erwachsenen Kindern auf rechtschaffene Weise Führung geben kann.

3. NEHMEN SIE SICH AUCH ZEIT FÜR ANDERE JUNGE ERWACHSENE.

Sie stellen vielleicht fest, dass sich nicht nur Ihre Kinder, sondern auch andere junge Erwachsene dafür interessieren, wie es Ihnen in ihrem

Alter ergangen ist. Junge Erwachsene wollen gerne wissen, wie ältere Menschen mit einander widersprechenden Prioritäten umgegangen sind, wie sie ihren Beruf gewählt haben oder wie sie sicher wussten, dass sie den richtigen Ehepartner gefunden haben. Wenn Sie mit vielen jungen Erwachsenen ins Gespräch kommen, verstehen Sie die Herausforderungen besser, denen ihre Generation ausgesetzt ist.

4. HEBEN SIE IHRE GABEN HERVOR. Wenn man einem jungen Erwachsenen dabei hilft, seine Talente und Interessen zu entdecken, fällt es ihm leichter, sich eine erfüllende Zukunft vorzustellen. Weisen Sie auch darauf hin, dass man sich meist nur dann an etwas erfreuen kann, wenn man genug Anstrengung investiert



hat, um in einer Sache kompetent zu werden. Selbst jemand mit einer reichen natürlichen Begabung muss Zeit aufwenden, diese Begabung zu entwickeln, wenn er erfolgreich sein will.

5. VERTRAUEN SIE IHREN ENTSCHEIDUNGEN.

Dies bedeutet nicht, dass man davon ausgeht, dass sie immer die perfekten Entscheidungen treffen. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass sie widerstandsfähig sind, dass Gott verzeiht und dass das Leben auch dann einen tiefen Sinn hat, wenn man ein Scheitern überwinden oder Prüfungen ertragen muss. Bei kleinen *Kindern* mögen durch seelische Erschütterungen Wunden zurückbleiben, aber junge *Erwachsene* wachsen daran, dass sie Hindernisse überwinden, anstatt sie zu vermeiden. Stehen Sie ihnen seelisch und mit praktischer Hilfe bei, unterstützen Sie Pausen von der Belastung, beten Sie mit ihnen und für sie und streuen Sie eine Prise Humor ein.



6. LOBEN SIE SIE FÜR IHRE ANSTRENGUNGEN.

Wenn man junge Erwachsene für ihre eifrigen Bemühungen und ihr Durchhaltevermögen lobt, werden sie darin bestärkt, an einer Sache dranzubleiben und sich weiteren Aufgaben zu stellen, und sie finden mehr Freude an ihrer Arbeit. Präsident Thomas S. Monson hat einmal das Motto zitiert: „Vager Wünsche Wollen wird wahr erst durch die Tat.“¹

7. STREBEN SIE NACH INSPIRATION. Unsere Gebete und unser Glaube öffnen uns das Herz, so dass Gott uns ändern kann. Eine Bekannte machte sich Sorgen wegen der Fernsehsendungen, die ihre Kinder ihre Enkel anschauen ließen. Sie fand, dass die Sendungen Respektlosigkeit und Streit förderten, auch wenn sie als altersgerecht galten. Sie wollte sich nicht aufdrängen, aber sie betete und fastete wiederholt, um zu wissen, was sie tun oder sagen sollte. Eines Morgens rief ihre Schwiegertochter an und fragte sie, was sie dagegen tun könne, dass ihre Kinder so respektlos miteinander umgingen und viel stritten. Meine Bekannte berichtete ihr davon, was ihr an den Fernsehsendungen aufgefallen war – ein Einfluss, den ihre Schwiegertochter gar nicht bemerkt hatte. Die jungen Eltern besprachen die Situation mit ihren Kindern. Sie vereinbarten Änderungen, und die Stimmung innerhalb der Familie besserte sich.



8. SPRECHEN SIE ÜBER GELD. Entscheiden Sie mit Rücksicht auf Ihre eigene Situation und die Reife jedes Kindes gebeterfüllt, inwieweit Sie ihre Kinder, wenn überhaupt, finanziell unterstützen wollen. Vielleicht wird auch bloß Ihre Hilfe beim Erstellen eines Budgets gebraucht. Doch wenn Sie sie finanziell unterstützen, stellen Sie von Anfang an klar, ob Sie eine Rückzahlung erwarten oder ob das Geld etwa zu einem bestimmten Zweck verwendet werden soll. Überlassen Sie es dann guten Mutes Ihren Kindern, ihr Geld selbst zu verwalten und aus Fehlern zu



lernen, auch wenn das heißt, morgen ohne Geld auszukommen, weil man heute alles ausgegeben hat.

9. SEIEN SIE DEMÜTIG. Wenn Sie meinen, Sie müssten sich für Ihre Erziehungsfehler bestrafen, bemühen Sie sich, demütiger zu werden, anstatt sich selbst zu demütigen und niederzumachen. Entschuldigen Sie sich mit Würde, sagen Sie, was Sie ab nun besser machen wollen, und gehen Sie vertrauensvoll vorwärts. Dann können Ihre Kinder aus Ihrem Verhalten schließen, dass Fehler nicht das Ende bedeuten, dass die Bitte um Entschuldigung kein Zeichen von Schwäche ist und dass es Frieden bringt, wenn wir uns selbst und anderen verzeihen.

10. BEACHTEN SIE DEN WAHREN ERFOLG. Wenn wir zu sehr darauf bedacht sind, wie andere uns auf Basis der Entscheidungen unserer Kinder beurteilen (ob gut oder schlecht), verlieren wir die Objektivität, und oft verlieren wir auch den Heiligen Geist. Denken Sie daran, dass unser Erfolg als Eltern nicht daran bemessen wird, wie gut unsere Kinder nach unseren Werten leben, sondern wie beständig und selbstlos *wir selbst* danach leben.

Wenn wir gebeterfüllt die Bedürfnisse und die Persönlichkeit jedes unserer erwachsenen Kinder berücksichtigen, können wir mit Hilfe des Heiligen Geistes anleiten, ohne zu kritisieren, unterstützen, ohne zu erdrücken, und uns zurücknehmen, ohne unser Kind aufzugeben. Wenn uns das gelingt, lernen unsere erwachsenen Kinder darauf vertrauen, dass wir selbst und auch der Herr an ihrer Seite sind. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, „Great Expectations“, CES-Fireside für junge Erwachsene, 11. Januar 2009, Seite 6; speeches.byu.edu

NEPHIS ANTWORT AUF MEINE FRAGE

Meine Eltern waren zwar Mitglieder, aber in meiner Jugend gingen sie nur selten zur Kirche. Trotzdem fand ich immer einen Weg, allein in die Kirche zu gehen. Anfang der Siebzigerjahre war ich Seminarlehrerin in Pittsburg im Bundesstaat Kansas. Als wir das Buch Mormon durchnahmen, forderte ich die Klasse – mich eingeschlossen – auf, das ganze Buch zu lesen. Eines Tages las ich im Buch Mormon und empfang ein machtvolles Zeugnis, dass es wahr ist.

Ein paar Jahre später kamen einmal meine Eltern zu Besuch. Mein Vater brachte dabei einige Themen zur Sprache, bei denen wir unterschiedlicher Meinung waren, aber ich wollte nicht mit ihm streiten. Doch er ließ

nicht locker, und schließlich war ich nahe daran, die Geduld zu verlieren. Ich zog mich einen Augenblick zurück und ging in mein Zimmer, wo ich niederkniete und den Vater im Himmel im Gebet anflehte, mir im Umgang mit meinem Vater beizustehen. Die Antwort kam in Form eines Gedanken: die Geschichte von Nephi und dem zerbrochenen Bogen.

Ich schlug die Geschichte in 1 Nephi, Kapitel 16, auf. Ich dachte über Nephi nach, der so demütig gewesen war, dass er zu seinem Vater ging, als der gegen den Herrn gemurrt hatte, und ihn fragte, wo er Nahrung beschaffen solle (siehe Vers 23). Mit diesem Gedanken empfang ich die Eingebung, ich solle meinen Vater

um Rat bitten und auch um einen Priestertumssegnen.

Als ich ins Wohnzimmer zurückkehrte und meinen Vater um einen Segen bat, war er gerührt und fing an zu weinen. „Lass mich darüber nachdenken“, erwiderte er.

In den folgenden Tagen fastete und betete er. Bevor meine Eltern wieder abreisten, gab er mir schließlich einen wunderbaren Segen.

Nach diesem Ereignis krepelte mein Vater sein Leben um. Auf dem Heimweg von Kansas besuchten meine Eltern Adam-on-di-Ahman in Missouri, wo mein Vater ein machtvolles geistiges Erlebnis hatte.

Schon bald waren meine Eltern aktive, treue Mitglieder der Kirche. In den nächsten Jahren erfüllten sie zwei Missionen – eine in Deutschland und eine am Tempelplatz in Salt Lake City. Als mein Vater 1987 starb, bekleidete er das Amt eines Pfahlpatriarchen.

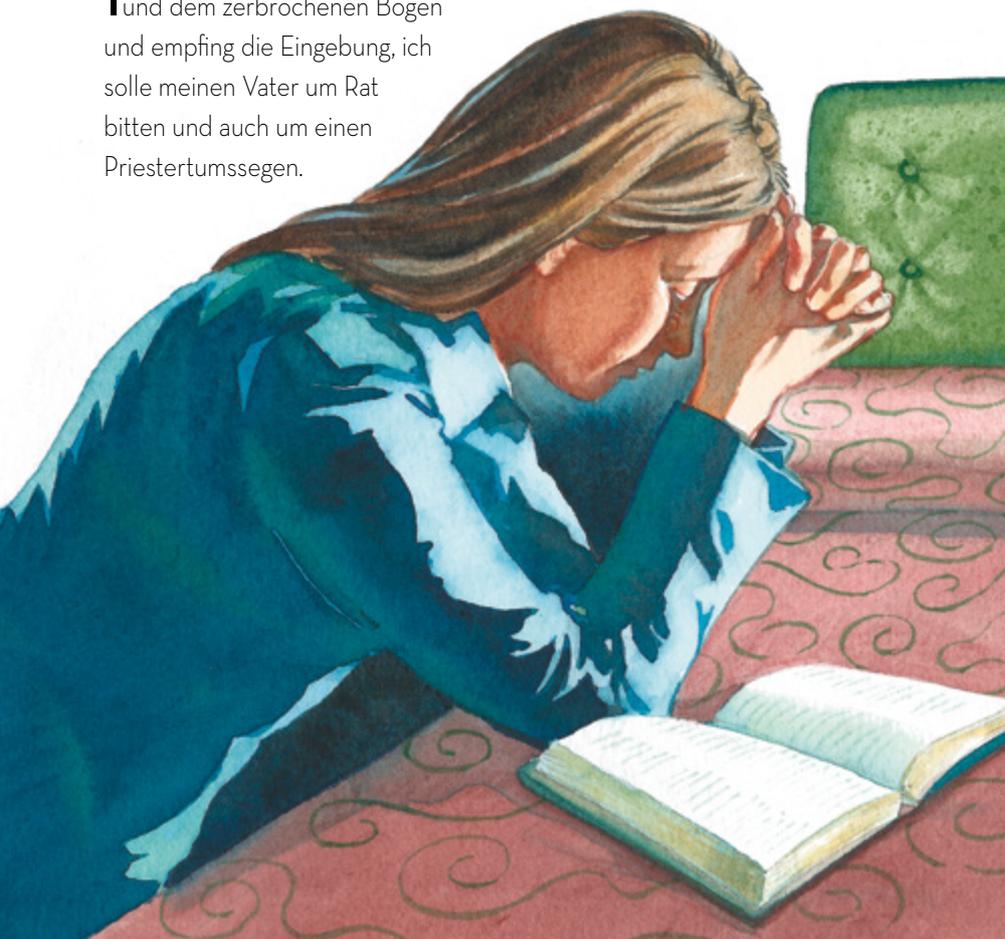
Der Herr wusste, dass mein Vater ein guter Mensch war. Durch das Buch Mormon erhielt ich meine Antwort, und weil ich meiner Eingebung entsprechend handelte, wurde meinem Vater bewusst, dass eigentlich er seine Familie anführen sollte. Durch dieses Erlebnis änderte sich für uns alles.

Ich weiß, dass das Buch Mormon wahrhaftig ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist und dass es für unsere Zeit geschrieben wurde. Wann immer ich mutlos werde und sowieso in jeder Situation kann ich es aufschlagen, und die Antworten sind da.

Ja, „die Worte von Christus werden [uns] alles sagen, was [wir] tun [sollen]“ (2 Nephi 32:3). ■

Judy M. Smith, Kansas, USA

Ich las die Geschichte von Nephi und dem zerbrochenen Bogen und empfang die Eingebung, ich solle meinen Vater um Rat bitten und auch um einen Priestertumssegnen.



ZWEI BRIEFE VON MAMA

Meine Frau und ich hatten 1996 zwei Söhne, vier und sieben Jahre alt. Wir waren eine typische, vielbeschäftigte junge Familie. Einmal nahm sich meine Frau spät am Abend noch Zeit, einen Brief an meinen Neffen Glen zu schreiben, der damals in Finnland auf Mission war.

Aus irgendeinem Grund hatte sie das Gefühl, sie solle einen langen Brief schreiben – sie berichtete ihm also, was alle in der Familie gerade erlebten, auch in geistiger Hinsicht, erzählte von Vorkommnissen in meiner Berufung und in ihrer Berufung, erzählte ihm ihre Bekehrungsgeschichte, schrieb ihre Gedanken über Missionsarbeit nieder und gab Zeugnis vom Evangelium.

Es war ein sehr schöner Brief, aber ich fragte mich, ob mein Neffe einen so ausführlichen Bericht brauche. Später schrieb sie ihm noch einmal.

Sechs Jahre darauf war ich Bischof und unsere Jungen waren zehn und dreizehn, da änderte sich plötzlich meine Welt. Am 2. Januar 2002 starb meine Frau mit gerade einmal 42 Jahren an einem Herzinfarkt.

Zuhause versuchte ich weiterhin die Grundsätze aus der Proklamation zur Familie¹ umzusetzen und stellte fest, dass ich präsidieren und meine Söhne versorgen konnte, aber mit dem Umsorgen und Erziehen meine Schwierigkeiten hatte. Dennoch machten wir, so gut es ging, das Beste aus unserer Lage.

Im Juni 2012 schickte mir mein jüngerer Sohn Sam, der damals gerade eine Vollzeitmission in der Colorado-Mission Denver Süd erfüllte, eine E-Mail. „Stell dir vor, was ich diese Woche erlebt habe“, schrieb er. „Ich habe zwei Briefe von Mama bekommen.“

Er erklärte, dass er ein Päckchen

von seinem Cousin Glen erhalten habe, das auch die Briefe enthielt, die sie ihm geschrieben hatte, als er in Finnland war.

„Er meint, diese beiden Briefe, die Mutter ihm geschickt hatte, als er auf Mission war, seien eigentlich für mich und meine Missionszeit geschrieben worden“, schrieb Sam. „Deshalb hat er sie mir geschickt, und sie sind einfach unglaublich!“

Die Bekehrungsgeschichte seiner Mutter, ihr Zeugnis und ihre Gedanken zur Missionsarbeit zu lesen sei für ihn „gerade jetzt eine große moralische Unterstützung“, schrieb mir Sam. Er sagte, er wolle die Briefe kopieren und die Originale nach Hause schicken.

„Ich wusste gar nicht, dass du früher einmal Ältestenkollegiumspräsident und Gemeindemissionsleiter warst“, schrieb Sam. Außerdem erfuhr er, dass er, als er vier Jahre alt war, „nach dem Beten immer aufs Bett hüpfte und ausrief: ‚Ich will ein Missionar sein!‘“

Dann berichtete er, was er über

Die Briefe waren eindrucksvoll, sehr persönlich und ergreifend gewesen, als sie 1996 geschrieben worden waren, aber aufgrund der Ereignisse in den Folgejahren gewannen sie noch weiter an Bedeutung.

seine Mutter erfahren hatte: „Meine Mutter muss gewusst haben, dass ich einmal Ringer werden würde, denn sie hat geschrieben, ich könne einen Profiringer um den Finger wickeln. :)“

Sams Reaktion auf die Briefe rührte mich zu Tränen. Ein paar Wochen später schickte er mir die Briefe. Sie waren eindrucksvoll, sehr persönlich und ergreifend gewesen, als sie 1996 geschrieben worden waren, aber aufgrund der Ereignisse in den Folgejahren gewannen sie noch weiter an Bedeutung.

Die Briefe meiner Frau hatten meinem Neffen Kraft geschenkt, aber wie das Brot, das auf die Wasserfläche gelegt wird (siehe Kohelet 11:1), kehrten sie Jahre später zurück und waren für ihren Sohn, der nun selbst auf Mission war, und für ihren verwitweten Mann ein Segen. ■

Ken Pinnegar, Kalifornien

ANMERKUNG

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite



ES WAR DAS GESICHT DEINER MUTTER

An einem Sonntag im Sommer 2002 erwachte ich mit dem Gedanken an meine Mutter, die kurz zuvor verstorben war. Ich war zu Besuch in meiner alten Heimatgemeinde in Pacific Palisades in Kalifornien, wo meine Mutter fast 50 Jahre den Gottesdienst besucht hatte.

Ich kniete im Gebiet nieder, um dem Herrn zu sagen, wie sehr ich sie vermisse, und um ein geistiges Erlebnis an jenem Tag zu erbitten.

Am Nachmittag wollte ich eigentlich die Übertragung der erneuten Weihung des Nauvoo-Illinois-Tempels im Pfahlzentrum in Santa Monica verfolgen. Leider kam ich zu spät und wurde nicht mehr eingelassen. Ich

ging also zurück zum Auto und fuhr wieder auf die Schnellstraße.

Unterwegs hörte ich eine Stimme sagen: „Randi, schau bei Mary vorbei!“ Mary ist eine gute Freundin der Familie und ein engagiertes Mitglied einer anderen Kirche. Sie und ihre Tochter Natasha waren über 25 Jahre lang Nachbarinnen meiner Tante Ruby gewesen. Da sie keine weiteren Angehörigen in der Nähe hatten, wurden sie Teil unserer Familie. Nachdem meine Tante 1984 gestorben war, schaute meine Mutter öfter mal bei Mary vorbei und brachte immer ein kleines Geschenk oder etwas Selbstgebackenes mit.

Anfangs ignorierte ich die

Eingebung. Ich konnte doch nicht einfach unangekündigt vorbeischauen, und ich hatte kein Handy dabei, um sie anzurufen. Da hörte ich die Stimme wieder, dieses Mal lauter: „Randi, schau bei Mary vorbei!“ Diesmal beherzigte ich den Rat und fuhr gerade noch in letzter Sekunde von der Schnellstraße ab.

Als ich bei Mary ankam, begrüßte sie mich, sah aber ziemlich mitgenommen aus. Man sah ihr an, dass sie geweint hatte. Ich fragte sie, was los sei. Sie erwiderte, sie sei ziemlich krank gewesen und habe wegen einer Nackenverletzung große Schmerzen. Außerdem habe sie kaum noch etwas zu essen zu Hause. Sie sagte, sie sei zu schwach gewesen, um zur Apotheke oder zum Supermarkt zu gehen.

Als ich sie fragte, warum sie niemanden aus meiner Familie angerufen habe, sagte sie: „Ich habe gebetet und den Vater im Himmel gebeten, mir jemanden zu schicken, der mir hilft.“

Ich versicherte ihr, dass der Vater im Himmel ihre Gebete erhört und mich gesandt hatte. Wir umarmten einander, und dann erzählte sie mir etwas, was ich nie vergessen werde. Sie sagte: „Als du vor meiner Tür gestanden hast, habe ich das Gesicht deiner Mutter gesehen, nicht meines.“

Ich spürte die Gegenwart meiner lieben Mutter und verspürte den Wunsch, meinem Nächsten so zu dienen, wie meine Mutter es getan hätte. Schließlich hatte sie ihr Leben damit verbracht, anderen zu dienen.

Ich hoffe, dass ich nie vergessen werde, wie wichtig es ist, auf die Stimme des Geistes zu hören, und welch gutes Beispiel mir meine Mutter mit ihrem Dienst am Nächsten gegeben hat. ■

Randi Reynolds Allen, Kalifornien



Als ich bei Mary ankam, begrüßte sie mich, sah aber ziemlich mitgenommen aus. Man sah ihr an, dass sie geweint hatte.

SIE HABEN MEINE EHE GERETTET

Von 1979 bis 1986 arbeitete ich im Auftrag des Verteidigungsministeriums an Bauprojekten in Oman. Das Ministerium übertrug mir Projekte in den unzugänglichsten Landstrichen, und die meiste Zeit war ich der einzige Verantwortliche. Ich war auch der einzige Mitarbeiter des Ministeriums, der der Kirche angehörte.

Eines Tages traf ich in der Firmenzentrale mit einem Elektrotechniker zusammen, der wieder einmal abschätziges Bemerkungen über die Kirche fallen ließ. Ich ertrug seine Sticheleien, weil ich mich zwischen zwei Projekten üblicherweise nur kurz in der Zentrale aufhielt.

Später jedoch wurde dieser Mann mit der Inspektion der Elektroarbeiten an Projekten, die entlang der Grenze zum Jemen gebaut worden waren, betraut. Vor seinem Rückflug zur Firmenzentrale sollten wir noch etwa eine Stunde miteinander verbringen.

Er kam an, begutachtete die Arbeit und befand sie für gut. Ich sprach mit ihm nur über Fachliches und brachte ihn mit dem Auto dann zur behelfsmäßigen Start- und Landebahn.

Es war Regenzeit, und die Rollbahn auf einem Bergplateau in 1830 Metern Höhe über dem Indischen Ozean war in Wolken gehüllt. Der Abflug meines Kollegen würde sich verzögern.

Mir klopfte das Herz bis zum Hals, als mir klar wurde, dass ich nun mit diesem Mann im Auto warten musste. Nachdem ich im Stillen ein Gebet gesprochen hatte, kam mir der Gedanke, den Mann nach seiner Familie, vor allem nach seiner Frau zu fragen.

Das tat ich auch, und der Techniker brach plötzlich in Tränen aus und erzählte, dass sich seine Frau

scheiden lassen wolle. Sofort kam mir das Wort *Liebe* in den Sinn, und in den nächsten zwei Stunden unterhielten wir uns über die Liebe zum Mitmenschen und über die Liebe des Herrn Jesus Christus zu uns allen. Ehe ich mich versah, waren wir in ein freundschaftliches Gespräch vertieft. Schließlich lösten die Wolken sich auf, und der Techniker bestieg das Flugzeug. Bald darauf erfuhr ich, dass er gekündigt hatte und nach Hause zurückgekehrt war.

Ein paar Jahre später war ich mit den jungen Männern der Gemeinde auf einem Ausflug in Plymouth an der Südküste Englands, als plötzlich ein Mann auf mich zukam. Als er näherkam, sagte er: „Ich dachte, das musst du sein, Neil.“

Es war der Elektrotechniker aus Oman. Was er dann sagte, werde ich nie vergessen: „Ich danke dir, dass du dich damals auf dem Berg mit mir über die Liebe unterhalten hast. Du hast meine Ehe gerettet, und ich werde dir immer dankbar sein.“

Wir wechselten noch ein paar Sätze, dann verabschiedete er sich. Ich habe ihn seither nicht mehr gesehen.

Ich werde immer dankbar sein für die Inspiration, die ich damals in Oman empfangen habe. Sie war ein Segen für den Techniker und gab mir die Kraft, an meinem Glauben auch dann festzuhalten, als ich ganz alleine und weit weg von zuhause war. ■

Neil S. Roy, Yorkshire, England

Mir klopfte das Herz bis zum Hals, als mir klar wurde, dass ich nun mit einem Mann, der sich immer abfällig über die Kirche geäußert hatte, im Auto warten musste.





**Elder Gerrit
W. Gong**
von den Siebzigern

In Christus vollkommen **WERDEN**

Wir singen mit unseren Kindern: „Ich fühl, dass er mich liebt, ich fühl des Heilands Liebe.“¹

Seine sühnende Liebe, die er so reichlich schenkt, ist wie „Milch und Honig, ohne Geld und ohne Kaufpreis“ (2 Nephi 26:25). Das unbegrenzte und ewige Sühnopfer (siehe Alma 34:10) ermutigt uns, zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden (siehe Moroni 10:32).

Wenn wir die reiche sühnende Liebe des Heilands begreifen, können wir uns von selbstauferlegten, unrichtigen und unrealistischen Erwartungen in Hinblick auf Vollkommenheit befreien. Mit diesem Verständnis können wir die Angst vor dem Unvollkommensein loslassen – die Angst, Fehler zu machen, die Angst, nicht gut genug zu sein, die Angst, im Vergleich mit anderen nicht gut abzuschneiden, die Angst, nicht genug zu tun, um des Heilands Liebe zu verdienen.

Die reiche sühnende Liebe des Heilands macht es uns leichter, zu verzeihen und andere und uns selbst nicht zu verurteilen. Seine Liebe heilt unsere Beziehungen und gibt uns Gelegenheiten, so liebevoll, verständnisvoll und hilfsbereit zu handeln wie unser Heiland.

Wenn wir die reiche sühnende Liebe des Heilands begreifen, können wir uns von selbstauferlegten, unrichtigen und unrealistischen Erwartungen in Hinblick auf Vollkommenheit befreien.

Seine sühnende Liebe ändert unsere Vorstellung von Vollkommenheit. Wir können unser Vertrauen in ihn setzen, eifrig seine Gebote halten und im Glauben fest bleiben (siehe Mosia 4:6) – und zugleich mehr Demut, Dankbarkeit und unsere Abhängigkeit von seinen Verdiensten, seiner Barmherzigkeit und Gnade spüren (siehe 2 Nephi 2:8).

Im weiteren Sinne bedeutet zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden, dass Vollkommenheit Teil der ewigen Reise unseres Geistes und unseres Körpers – im Grunde genommen also der ewigen Reise unserer Seele (siehe LuB 88:15) – ist. Vollkommenheit

steht am Ende unserer Reise durchs Erdenleben, nach Tod und Auferstehung, dann nämlich, wenn alles „zu seiner rechten und vollkommenen Gestalt wiederhergestellt“ wird (Alma 40:23). Dazu gehört auch, dass man eine geistige Geburt durchmacht, die „eine mächtige Wandlung“ in unserem Herzen und in unserer Einstellung bewirkt (siehe Mosia 5:2). Vollkommenheit spiegelt eine lebenslange Läuterung durch christliches Dienen und Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu und unseren Bündnissen wider. Und zu ihr gehört auch die Beziehung zwischen den Lebenden und den Toten, die ohne einander nicht vollkommen gemacht werden können (siehe LuB 128:18).

Das Wort *Vollkommenheit* wird mitunter in dem Sinne missverstanden, dass es bedeute, man dürfe niemals einen Fehler machen. Vielleicht versuchen Sie – oder jemand aus Ihrem Bekanntenkreis – angestrengt, in dieser Hinsicht vollkommen zu sein. Da uns eine solche Vollkommenheit aber immer unerreichbar vorkommt, sind wir am Ende trotz allergrößter Bemühungen frustriert, mutlos und erschöpft. Wir versuchen vergebens, uns von den Umständen



und unseren Mitmenschen nicht unterkriegen zu lassen. Wir quälen uns wegen unserer Schwächen und Fehler. Und je mehr wir uns anstrengen, desto ferner rückt die ersehnte Vollkommenheit.

Mit diesem Artikel möchte ich unsere Dankbarkeit für die Lehre vom Sühnopfer Jesu Christi und für die reiche Liebe und Barmherzigkeit des Heilands vertiefen. Ich bitte Sie, Ihr Wissen um die Lehre vom Sühnopfer in die Praxis umzusetzen, damit Sie sich selbst und anderen – wie etwa Missionaren, Schülern, jungen Alleinstehenden, Eltern, Alleinstehenden – helfen können, die sich selbst unter Druck setzen, weil sie meinen, sie müssten vollkommen sein.

Das Sühnopfer Jesu Christi

Das Sühnopfer des Erlösers ist von Grundlegung der Welt an bereitet (siehe Mosia 4:6,7) und ermöglicht es uns, zu lernen, umzukehren und durch eigene Erfahrung und eigene Entscheidungen zu wachsen.

In dieser irdischen Bewährungszeit tragen sowohl geistiges Wachstum, das allmählich, „Zeile um Zeile“ (LuB 98:12) vonstattengeht, als auch große geistige Erlebnisse, die eine tiefgreifende, mächtige Herzenswandlung bewirken (siehe Alma 5:12,13; Mosia 5:2), dazu bei, dass wir zu Christus kommen und in ihm vollkommen werden. Der bekannte Ausdruck „bis ans Ende ausharren“ ruft uns in Erinnerung, dass für ewigen Fortschritt in den meisten Fällen sowohl Zeit als auch Entwicklung erforderlich sind.

Im letzten Kapitel des Buches Mormon erklärt uns der große Prophet Moroni, wie man zu Christus kommt und in ihm vollkommen gemacht wird. Wir „[verzichten] auf alles, was ungöttlich ist“. Wir lieben „Gott mit all [unserer] Macht, ganzem Sinn und aller Kraft“. Dann ist seine



Gnade ausreichend für uns, „damit [wir] durch seine Gnade in Christus vollkommen“ seien. Wenn wir Gottes Macht nicht leugnen, können wir „durch die Gnade Gottes in Christus geheiligt“ werden, die „im Bund des Vaters der Vergebung [unserer] Sünden dient“, damit wir „heilig [werden], ohne Makel“ (siehe Moroni 10:32,33).

Letzten Endes ist es „das große und letzte Opfer“ des Erlösers, das „Erbarmen zuwege [bringt], das die Gerechtigkeit überwältigt und für den Menschen Mittel zuwege bringt, damit er Glauben zur Umkehr haben kann“ (Alma 34:14,15). Ja, unser „Glaube zur Umkehr“ ist unerlässlich, damit wir zu Christus kommen, in ihm vollkommen gemacht werden und die Segnungen des großen und ewigen Plans der Erlösung genießen können (siehe Alma 34:16).

Wenn wir das Sühnopfer Jesu voll und ganz annehmen, wächst unser Glaube, und wir fassen Mut, die hinderliche Erwartung loszulassen, dass von uns gefordert werde, vollkommen zu sein oder alles perfekt zu machen. Schwarz-Weiß-Denken geht davon

Nur unser Erlöser hat ein vollkommenes Leben geführt, und selbst er hat dazugelernt und sich im Laufe seines Erdenlebens weiterentwickelt.

aus, dass alles entweder absolut perfekt oder hoffnungslos fehlerhaft ist. Wir dürfen aber auch dankbar anerkennen, dass wir als Söhne und Töchter Gottes seine größte Schöpfung sind (siehe Psalm 8:4-7; Hebräer 2:7), auch wenn wir immer noch im Werden begriffen sind.

Wenn wir die reiche sühnende Liebe des Heilands begreifen, befürchten wir nicht länger, dass er ein strenger, kleinlicher Richter sei. Stattdessen haben wir die Zuversicht, dass Gott „seinen Sohn nicht in die Welt gesandt [hat], damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird“ (Johannes 3:17). Und wir wissen, dass unser Wachstum Zeit und Entwicklung braucht (siehe Mose 7:21).

Unser vollkommenes Vorbild

Nur unser Erlöser hat ein vollkommenes Leben geführt, und selbst er hat dazugelernt und sich im Laufe seines Erdenlebens weiterentwickelt. Ja, „er empfing zuerst nicht von der Fülle, sondern ging von Gnade zu Gnade, bis er eine Fülle empfing“ (LuB 93:13).

Durch die irdische Erfahrung lernte er, „[unsere] Schwächen auf sich [zu] nehmen, ... damit er gemäß dem Fleische wisse, wie er seinem Volk beistehen könne“ (Alma 7:12). Er erlag nicht der Versuchung, der Sünde oder dem täglichen Druck, sondern fuhr unter alle Prüfungen und Schwierigkeiten des Erdenlebens hinab (siehe LuB 122:8).

In der Bergpredigt gebot uns der Erretter: „Ihr sollt also vollkommen sein.“ (Matthäus 5:48.) Das griechische Wort für *vollkommen* kann mit „vollständig, vollendet, voll und ganz entwickelt“ übersetzt werden (vgl. „vollkommen“ im Schriftenführer). Unser Erlöser fordert uns auf, vollständig, vollendet und voll und ganz entwickelt zu werden – also in

den Tugenden und Eigenschaften, die er und unser Vater im Himmel beispielhaft verkörpern, vollkommen gemacht zu werden.²

Sehen wir uns einmal an, wie die Lehre vom Sühnopfer denen helfen kann, die meinen, sie müssten vollkommen sein.

Perfektionismus

Eine falsche Vorstellung davon, was es bedeutet, vollkommen zu sein, kann zu *Perfektionismus* führen – aus dem bewundernswerten Wunsch, gut zu sein, wird die unrealistische Erwartung, *sofort* vollkommen sein zu müssen. Perfektionismus entsteht manchmal aus der Ansicht, nur diejenigen, die vollkommen sind, verdienen es, geliebt zu werden, oder nur wenn man vollkommen sei, verdiene man es, glücklich zu sein.

Perfektionismus kann Schlaflosigkeit, Angstzustände, Zaudern, Mutlosigkeit, einen Rechtfertigungszwang und Depressionen auslösen. All dies kann den Frieden, die Freude und die Zuversicht verdrängen, die der Erlöser uns schenken möchte.

Missionare, die sofort vollkommen sein wollen, könnten verunsichert und mutlos werden, wenn sie nicht schnell genug die Landessprache erlernen, wenn sie nicht rasch genug Taufen erleben oder Führungsaufgaben in der Mission übertragen bekommen. Wenn ein junger Mensch daran gewöhnt ist, dass ihm alles gelingt, kann eine Mission die erste große Herausforderung seines Lebens sein. Missionare können es jedoch auch, ohne schon vollkommen zu sein, mit dem Gehorsam genau nehmen. Sie können ihren Erfolg in erster Linie daran messen, wie eifrig sie bestrebt sind, Einzelnen und Familien dabei zu helfen, „treue Mitglieder der Kirche zu werden, die den Heiligen Geist bei sich haben“³.

Junge Menschen, denen ein neues Schuljahr bevorsteht, und vor allem diejenigen, die ihr Elternhaus verlassen, um auswärts zu studieren, sind voller Vorfreude, aber auch voller Besorgnis. Wer bisher vielleicht aufgrund seiner Leistungen in einem bestimmten Fach, im Sport oder im künstlerischen Bereich an seiner Schule zu den Besten gezählt hat, taucht nun in einer ihm unbekannteren Umgebung in der großen Masse unter. Ein junger Mensch, der zu Perfektionismus neigt, kommt dann vielleicht zu der Ansicht, er habe versagt, wenn er trotz aller Anstrengung nicht in allem immer der Beste ist.

Angesichts der Anforderungen, die das Leben an uns stellt, muss ein junger Mensch jedoch lernen, dass es zuweilen völlig in Ordnung ist, wenn man sein Bestes gibt und dennoch nicht immer der Beste ist.

Auch in der Familie bürden wir uns die Erwartung auf, vollkommen sein zu müssen. Man meint, man müsse der perfekte Ehepartner, Vater, Ernährer der Familie sein, die perfekte Mutter oder Hausfrau, oder man müsse, da man ja der Kirche angehört, die perfekte Familie sein – und zwar sofort.

Wie hilft man jemandem, der unter seinem Hang zum Perfektionismus leidet? Offenes, verständnisvolles Nachfragen zeigt ihm, dass er angenommen und geliebt wird. Wir richten seinen Blick auf das Positive. Wir beschreiben, was unserer Meinung nach gut läuft. Angehörige und Freunde sollten es vermeiden, Vergleiche zu ziehen, die das Konkurrenzdenken fördern, und stattdessen aufrichtig Mut zusprechen.

Ein weiterer problematischer Aspekt beim Perfektionismus besteht darin, dass man auch an andere unrealistische Erwartungen stellt und Fehler sofort verurteilt. Ein solches Verhalten kann sogar verhindern

oder zumindest erschweren, dass die Segnungen des Sühnopfers in unserem Leben und im Leben anderer in Anspruch genommen werden. Wenn beispielsweise junge Erwachsene eine Liste aufstellen, welche Eigenschaften ihr zukünftiger Ehepartner besitzen soll, mag es sein, dass sie aufgrund unrealistischer Erwartungen an einen perfekten Partner schließlich überhaupt nicht heiraten.

Eine Schwester möchte dann möglicherweise einen wunderbaren, würdigen Bruder gar nicht näher kennenlernen, weil er ihren hohen Ansprüchen nicht genügt – er tanzt nicht gut, hat keinerlei Ambitionen, reich zu werden, er war nicht auf Mission oder gesteht, früher einmal ein Problem mit Pornografie gehabt zu haben, das er jedoch durch Umkehr und dank psychologischer Beratung hinter sich gelassen hat.

Oder ein Bruder möchte dann möglicherweise eine wunderbare, würdige Schwester gar nicht näher kennenlernen, weil sie seine unrealistischen Erwartungen nicht erfüllt – sie ist keine begeisterte Sportlerin, keine FHV-Leiterin, keine Schönheitskönigin, keine sparsam wirtschaftende Hausfrau, oder sie gesteht, früher einmal ein Problem mit dem Wort der Weisheit gehabt zu haben, das sie aber inzwischen in Ordnung gebracht und hinter sich gelassen hat.

Natürlich sollten wir wohlüberlegt festlegen, welche Eigenschaften uns an uns selbst und auch an unserem zukünftigen Ehepartner wünschenswert erscheinen. Dabei dürfen wir unsere Erwartungen nicht herunterschrauben und müssen uns hohe Grundsätze bewahren. Doch mit ein wenig Demut entdecken wir dann überraschenderweise und unerwartet da und dort etwas Gutes und verschaffen uns dadurch die

Gelegenheit, jemandem näherzukommen, der – so wie wir – auch nicht vollkommen ist.

Durch den Glauben verstehen wir, dass Schwaches durch Umkehr und die Macht des Sühnopfers stark gemacht werden kann und dass Sünden, von denen man umgekehrt ist, wirklich vergeben werden können.

Eine glückliche Ehe entsteht nicht dadurch, dass sich zwei vollkommene Menschen das Jawort geben. Vielmehr nehmen Liebe und Hingabe zu, wenn zwei unvollkommene Menschen einander auf ihrem gemeinsamen Weg aufbauen, einander zur Seite stehen, einander Mut machen und einander vergeben. Die Frau eines neuzeitlichen Propheten wurde einmal gefragt, wie es denn sei, mit einem Propheten verheiratet zu sein. Ihre weise Antwort lautete, sie habe keinen Propheten geheiratet. Sie habe einfach nur einen Mann geheiratet, der voll und ganz in der Kirche mitmache, ganz gleich, welche Berufung er erhält.⁴ Mit anderen Worten: Mann und Frau entwickeln sich im Laufe der Zeit – jeder für sich und gemeinsam auch als Ehepaar.

Das Warten auf den perfekten Ehepartner, die perfekte Ausbildung, den perfekten Job oder das perfekte Haus ist eine langwierige und einsam machende Angelegenheit. Wir tun gut daran, bei den wichtigen Entscheidungen des Lebens auf den Heiligen Geist zu hören und nicht zuzulassen, dass Zweifel, die perfektionistischen Anforderungen entspringen, unseren Fortschritt hemmen.

Wer sich ständig belastet oder verunsichert fühlt, sollte sich aufrichtig fragen: „Definiere ich *Vollkommenheit* und *Erfolg* gemäß der Lehre von der sühnenden Liebe des Erlösers oder nach den Maßstäben der Welt? Messe ich *Erfolg* und *Misserfolg* mithilfe des Heiligen Geistes, der meine

rechtschaffenen Wünsche bestätigt, oder anhand irgendwelcher weltlichen Maßstäbe?“

Wer körperlich oder seelisch erschöpft ist, sollte anfangen, regelmäßig zu schlafen und zur Ruhe zu kommen, und sich Zeit nehmen, zu essen und sich zu entspannen. Vielbeschäftigt sein ist nicht das Gleiche wie würdig sein, und würdig sein erfordert keine Vollkommenheit.⁵

Wer dazu neigt, nur Schwächen und Fehler an sich zu sehen, sollte sich voll Dankbarkeit über alles freuen, was ihm gut gelingt, Großes wie Kleines.

Wer Angst hat zu scheitern und alles auf die lange Bank schiebt, manchmal durch übertriebene Vorbereitung, darf gewiss sein, dass es keinen Grund gibt, sich schwierigen Aufgaben zu entziehen, die großes Wachstum mit sich bringen können!

Bemühen Sie sich, wo es notwendig und sinnvoll ist, um geistigen Rat oder kompetente medizinische Unterstützung, um entspannen zu können, um eine positive Denkweise zu entwickeln und Ihr Leben in den Griff zu bekommen, um selbstzerstörerisches Verhalten abzulegen und um mehr Dankbarkeit zu verspüren und zum Ausdruck zu bringen.⁶

Ungeduld erschwert den Glauben. Glaube und Geduld helfen einem Missionar, eine Fremdsprache zu erlernen und mit einer fremden Kultur vertraut zu werden, sie helfen einem Schüler oder Studenten, sich neuen Stoff anzueignen, sie helfen einem jungen Alleinstehenden, eine Beziehung aufzubauen, anstatt zu warten, bis sich der perfekte Partner einfindet. Glaube und Geduld helfen auch denen, die auf eine Freigabe für die Siegelung im Tempel oder auf die Wiederherstellung der Segnungen des Priestertums warten.

Wenn wir handeln und nicht auf



Wer dazu neigt, nur Schwächen und Fehler an sich zu sehen, sollte sich voll Dankbarkeit über alles freuen, was ihm gut gelingt, Großes wie Kleines.

uns einwirken lassen (siehe 2 Nephi 2:14), finden wir den richtigen Mittelweg zwischen sich ergänzenden Tugenden und machen großen Fortschritt im Leben. Solche Tugenden können scheinbar „einen Gegensatz“ darstellen, werden aber „zu einem Ganzen zusammengesetzt“ (2 Nephi 2:11).

Beispielsweise können wir aufhören, müßig zu sein (siehe LuB 88:124), und dennoch nicht schneller laufen, als wir Kraft haben (siehe Mosia 4:27).

Wir können uns „voll Eifer einer guten Sache widmen“ (LuB 58:27) und dennoch auch von Zeit zu Zeit eine Pause einlegen, um abzulassen und zu erkennen, „dass ich Gott bin“ (Psalm 46:11; siehe auch LuB 101:16).

Wir können unser Leben gewinnen, indem wir es um des Erlösers willen verlieren (siehe Matthäus 10:39; 16:25).

Wir können „nicht müde [werden], Gutes zu tun“ (LuB 64:33; siehe auch Galater 6:9), und uns dennoch ausreichend Zeit dafür nehmen, uns geistig und körperlich zu erholen.

Wir können fröhlich und unbeschwert sein, ohne leichtfertig zu sein.

Wir können herzlich mit jemandem lachen, ohne jemals hochmütig über jemanden zu lachen.

Unser Heiland und sein Sühnopfer ermutigen uns, „zu Christus zu kommen und in ihm vollkommen zu werden“. Wenn wir dies tun, verheißt er, dass „seine Gnade ausreichend für euch [ist], damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet“ (Moroni 10:32).

Denjenigen, die sich die Last aufbürden, jetzt schon vollkommen sein zu wollen, schenkt die reiche sühnende Liebe des Heilands die Zuversicht:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. ...

Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11:28,30.)⁷ ■

ANMERKUNGEN

1. „Des Heilands Liebe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 42
2. Siehe auch Russell M. Nelson, „Die kommende Vollkommenheit“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 78–81
3. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Seite 11
4. Siehe Lavina Fielding, „Camilla Kimball: Lady of Constant Learning“, *Ensign*, Oktober 1975, Seite 62
5. Siehe beispielsweise Dieter F. Uchtdorf, „Vier Titel“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 58–61. Präsident Uchtdorf gibt außerdem zu bedenken: „Manche meinen vielleicht sogar, ihr Selbstwert sei von der Länge ihrer Aufgabenliste abhängig.“ („Was am wichtigsten ist“, *Liahona*, November 2010, Seite 20)
6. Dieser Rat stammt von Carlos F. und Alane Kae Watkins, die in Hongkong im Gebiet Asien als psychologische Berater tätig sind. Weitere Ratschläge in diesem Artikel stammen von Susan Gong, Larry Y. und Lynda Wilson, Randy D. und Andrea Funk, Janet S. Scharman sowie Missionaren der Indonesien-Mission Jakarta.
7. Siehe auch Cecil O. Samuelson, „What Does It Mean to Be Perfect?“ *New Era*, Januar 2006, Seite 10-13; Janet S. Scharman, „Seeking Perfection without Being a Perfectionist“, zitiert in *Virtue and the Abundant Life: Talks from the BYU Religious Education and Wheatley Institution Symposium*, Hg. Lloyd D. Newell et al., 2012, Seite 280–302

BÜNDNISSE MIT GOTT

MACHEN EINEN CHRISTEN STARK

Wie kommt es, dass wir Kraft erlangen, wenn wir Bündnisse mit Gott eingehen und sie halten?



Elder D. Todd Christofferson

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Am 15. August 2007 wurde Peru von einem schweren Erdbeben erschüttert, bei dem die Küstenstädte Pisco und Chincha fast völlig zerstört wurden. Wie viele andere Führer und Mitglieder der Kirche machte sich auch Wenceslao Conde, der Präsident des Zweigs Balconcito in Chincha, sofort daran, denen zu helfen, deren Wohnhaus beschädigt worden war.

Vier Tage nach dem Erdbeben war Elder Marcus B. Nash von den Siebzigern in Chincha, um die Hilfsmaßnahmen der Kirche vor Ort zu koordinieren. Dort traf er Präsident Conde. Als sie über die Verwüstung sprachen, die über den Ort hereingebrochen war, und darüber, was unternommen wurde, um den Opfern zu helfen, trat Präsident Condes Frau Pamela hinzu. Sie trug eines ihrer kleinen Kinder auf dem Arm. Elder Nash fragte Schwester Conde, wie es ihren Kindern gehe. Lächelnd erwiderte sie, dass sie dank der Güte Gottes alle gesund und wohlauf seien. Er erkundigte sich nach dem Haus der Familie.

„Das gibt es nicht mehr“, antwortete sie schlicht.

„Und Ihr Besitz?“, fragte er.

„Alles liegt unter den Trümmern unseres Hauses begraben“, erwiderte Schwester Conde.

„Und dennoch“, bemerkte Elder Nash, „lächeln Sie, wenn Sie mir das erzählen.“

„Ja“, sagte sie, „ich habe gebetet und empfinde Frieden. Wir haben alles, was wir brauchen. Wir haben einander, wir haben unsere Kinder und sind im Tempel aneinander gesiegelt, wir haben diese wunderbare Kirche, und wir haben den Herrn. Mit der Hilfe des Herrn können wir es wieder zu etwas bringen.“

Bündnisse sind machtvoll

Woher kommt diese sittliche und geistige Macht, und wie können wir sie erlangen? Sie kommt von Gott. Durch unsere Bündnisse mit ihm können wir auf diese Macht zugreifen. Ein Bündnis ist eine Übereinkunft zwischen Gott und dem Menschen, ein Abkommen, für das Gott die Bedingungen festlegt.¹ In diesen Übereinkünften mit Gott verpflichtet er sich selbst, uns zu stützen, zu heiligen und zu erhöhen, wenn wir uns verpflichten, ihm zu dienen und seine Gebote zu halten.

Was hat es damit auf sich, wenn wir Bündnisse mit Gott eingehen und halten und dadurch die Kraft haben, in schweren Zeiten zu lächeln, Bedrängnis in Jubel zu

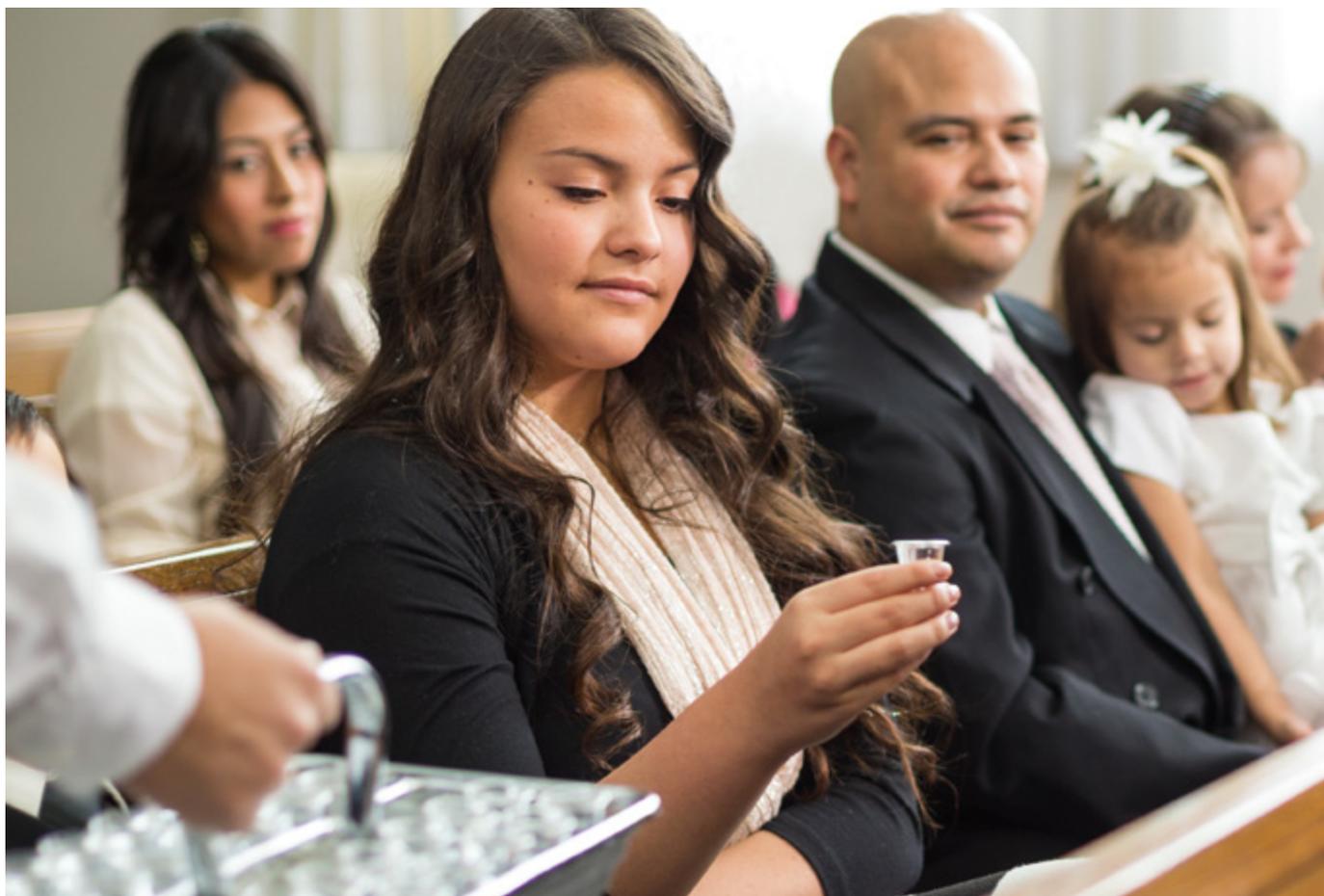
verwandeln und uns „voll Eifer einer guten Sache [zu] widmen ... und viel Rechtschaffenheit zustande [zu] bringen“ (LuB 58:27)?

Stärkung durch Gaben und Segnungen

Zunächst einmal ist es so, dass wir uns eines ständigen Stroms an Segnungen erfreuen, den Gott in seinem Bund mit uns verheißt, sofern wir uns gehorsam an die Grundsätze und Gebote des Evangeliums Jesu Christi halten. Diese Segnungen bringen uns die Hilfe, die wir im Leben brauchen, damit wir handeln und nicht nur auf uns einwirken lassen. Beispielsweise werden wir dank der Gebote des Herrn im Wort der Weisheit, das den Umgang mit unserem physischen Körper betrifft, vor allem mit „Weisheit und große[n] Schätze[n] der Erkenntnis ..., selbst verborgene[n] Schätze[n]“ (LuB 89:19) gesegnet. Außerdem bewirken sie, dass wir im Allgemeinen gesünder und frei von

zerstörerischer Sucht sind. Gehorsam bewirkt, dass wir unser Leben besser im Griff haben und besser befähigt sind, Dinge zu tun oder zu lassen, aber auch zu arbeiten und zu gestalten. Natürlich fordern auch Alter, Unfälle und Krankheiten unweigerlich ihren Tribut, aber selbst dann befähigt uns der Gehorsam gegenüber diesem Evangeliumsgesetz, diesen Herausforderungen besser zu begegnen.

Auf dem Pfad des Bundes verfügen wir über einen unerschöpflichen Vorrat an Gaben und Hilfen. „Die Liebe hört niemals auf“ (1 Korinther 13:8; siehe auch Moroni 7:46), Liebe bringt Liebe hervor, Mitgefühl Mitgefühl, Tugend Tugend, Verpflichtung Treue und Dienen Freude. Wir sind Teil eines Bundesvolkes, einer Gemeinschaft von Heiligen, die einander ermutigen, unterstützen und dienen. Wie Nephi erklärte: „Und wenn es so ist, dass die Menschenkinder die Gebote Gottes halten, nährt er sie und stärkt sie.“ (1 Nephi 17:3.)



Stärkung durch vermehrten Glauben

Dies bringt uns zu einem zweiten Aspekt, wie unsere Bündnisse uns stärken – sie erzeugen den Glauben, den man braucht, um durchzuhalten und alles zu tun, was dem Herrn ratsam ist. Unsere Bereitschaft, den Namen Christi auf uns zu nehmen und seine Gebote zu halten, erfordert ein gewisses Maß an Glauben, aber wenn wir unsere Bündnisse in Ehren halten, wächst dieser Glaube. In erster Linie werden die verheißenen Früchte des Gehorsams sichtbar, und das festigt unseren Glauben. Zweitens tut uns der Geist kund, dass Gott mit uns zufrieden ist, und wir finden darin Sicherheit, dass er uns fortwährend segnet und hilft. Drittens können wir, was auch immer kommen mag, dem Leben hoffnungsvoll und mit Gleichmut begegnen, weil wir wissen, dass wir am Ende erfolgreich sein werden, denn wir haben Gottes Verheißung an uns – individuell und namentlich – und wissen, dass er nicht lügen kann (siehe Enos 1:6; Ether 3:12).

Die Führer der Kirche am Anfang dieser Evangeliumszeit haben bekräftigt, dass es einem in Zeiten der Prüfung die nötige Zuversicht gibt, wenn man auf dem Pfad des Bundes bleibt: „Es war [die Erkenntnis, dass der Weg, den sie im Leben beschritten, dem Willen Gottes entsprach], was die Heiligen in alter Zeit befähigte, alle Leiden und Verfolgungen zu ertragen und ... nicht nur den Verlust ihrer Güter und die Vernichtung ihrer Habe freudig auf sich zu nehmen, sondern auch den Tod in seinen grässlichsten Formen zu erleiden; sie wussten (und glaubten nicht nur), dass sie, nachdem ihre irdische Hülle zerfallen war, eine Wohnung von Gott – ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel – besitzen würden. (2 Korinther 5:1.)“²

Sie haben auch deutlich gemacht, dass wir, wenn wir jedes Opfer bringen, das Gott von uns verlangt, vom Geist die Bestätigung bekommen, dass die Richtung stimmt und dass sie Gott gefällt.³ Damit wird unser Glaube grenzenlos, und wir haben die Gewissheit, dass Gott zur rechten Zeit jede Bedrängnis zu unserem Vorteil wenden wird (siehe LuB 97:8,9).



Stärkung durch die „Macht des Göttlichen“

Wir haben zunächst die kraftspendenden Segnungen und dann das Geschenk des Glaubens betrachtet, das Gott allen gewährt, die ihre Bündnisse mit ihm halten. Der letzte Aspekt der Stärkung durch Bündnisse, den ich erwähnen möchte, ist die Verleihung göttlicher Macht. Unsere im Bund begründete Verpflichtung ihm gegenüber ermöglicht dem himmlischen Vater, seinen göttlichen Einfluss, die „Macht des Göttlichen“ (LuB 84:20), in unser Leben einströmen zu lassen. Dies kann er tun, weil wir, indem wir an den heiligen Handlungen des Priestertums teilnehmen, unsere Entscheidungsfreiheit ausüben und bekunden, dass wir diese Macht empfangen möchten. Durch unsere Teilnahme an diesen heiligen Handlungen zeigen wir auch, dass wir bereit sind, die zusätzliche Verantwortung auf uns zu nehmen, die mit dem weiteren Licht und der geistigen Macht verbunden ist.

Bei allen heiligen Handlungen, aber besonders bei denen im Tempel, werden wir mit Macht aus der Höhe ausgestattet (siehe LuB 109:22). Diese „Macht des Göttlichen“ kommt in Gestalt des Heiligen Geistes und durch seinen Einfluss. Die Gabe des Heiligen Geistes ist Teil des neuen und immerwährenden Bundes. Sie ist ein entscheidendes Element unserer Taufe, nämlich die Taufe durch den Geist. Sie ist der Gnadenbote, durch den das Blut Christi angewandt wird, um unsere Sünden wegzunehmen und uns zu heiligen (siehe 2 Nephi 31:17). Sie war die Gabe, mit der Adam „im inneren Menschen belebt“ wurde (Mose 6:65). Durch den Heiligen Geist ertrugen die Apostel in alter Zeit alles, was sie ertragen mussten, und kraft der Priestertumsschlüssel, die sie besaßen, trugen sie das Evangelium in die ganze damals bekannte Welt hinaus.

Nachdem wir göttliche Bündnisse geschlossen haben, ist der Heilige Geist unser Tröster, unser Führer und Begleiter. Die Früchte des Heiligen Geistes sind „das Friedfertige der unsterblichen Herrlichkeit, die Wahrheit aller Dinge, das, was alles belebt, was alles lebendig macht, das, was alles weiß und alle Macht hat gemäß der Weisheit, Barmherzigkeit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Rechtsprechung“ (Mose 6:61). Die Gaben des Heiligen Geistes



sind das Zeugnis, Glaube, Erkenntnis, Weisheit, Offenbarungen, Wunder, Heilung und Nächstenliebe – um nur einige zu nennen (siehe LuB 46:13-26).

Der Heilige Geist bezeugt eure Worte, wenn ihr Menschen vom Evangelium erzählt und ihnen Zeugnis gebt. Der Heilige Geist gibt euch auch, wenn ihr in feindseliger Umgebung seid, das ins Herz, was ihr sagen sollt. Er erfüllt die Verheißung des Herrn, dass ihr „vor den Menschen nicht zuschanden werden“ sollt (LuB 100:5). Der Heilige Geist offenbart euch, wie ihr die nächste, scheinbar unüberwindliche Hürde nehmen könnt. Wenn der Heilige Geist in euch wirkt, können andere die reine Christusliebe verspüren und die Kraft bekommen, vorwärtszustreben. Der Heilige Geist bestätigt zudem in seiner Eigenschaft als Heiliger Geist der Verheißung die Gültigkeit und Wirksamkeit eurer Bündnisse und siegelt Gottes Verheißungen auf euch (siehe LuB 88:4,5; 109:14,15).

Der Vater im Himmel wird bei euch sein

Bündnisse mit Gott machen einen Christen stark. Ich fordere euch auf: Macht euch für alle heiligen Handlungen des Priestertums würdig und empfangt sie, und haltet dann treu die Versprechen, die ihr in einem Bund gegeben habt. Stellt in Notzeiten eure Bündnisse an die erste Stelle, und nehmt es mit dem Gehorsam genau. Dann könnt ihr voll Glauben – ohne zu zweifeln – um das bitten, was ihr braucht, und Gott wird euch erhören. Während ihr euch anstrengt und nach ihm Ausschau haltet, wird er euch Halt geben. Zu der Zeit und in der Art und Weise, die er für richtig erachtet, wird er euch die Hand reichen und sagen: „Hier bin ich.“ ■

Nach der Ansprache „Die Macht der Bündnisse“ bei der Frühjahrsgeneralkonferenz 2009

ANMERKUNGEN

1. Siehe Schriftenführer, „Bund“; scriptures.lds.org
2. *Lectures on Faith*, 1985, Seite 67
3. Siehe *Lectures on Faith*, Seite 69ff.




LEKTIONEN AM SONNTAG
.....
Thema dieses Monats:
Heilige Handlungen und Bündnisse

WAS SIEHST DU?

Wenn wir uns eingehend mit den Symbolen heiliger Handlungen befassen, richten wir unsere Gedanken auf Jesus Christus.

David A. Edwards

Zeitschriften der Kirche

Da Symbole zu unserem Leben gehören, denken wir mitunter nicht weiter über sie nach. Wenn wir aber den Symbolen im Evangelium mehr Aufmerksamkeit schenken, können wir große Erkenntnisse gewinnen.

In den heiligen Schriften werden Begriffe wie *Sinnbild, Schatten, Zeichen, Gleichnis, Gedächtnis, Zeuge* oder *Zeugnis* verwendet, um etwas zu beschreiben, was unsere Gedanken auf etwas anderes richten soll (siehe Mose 6:63). Ein Beispiel: Als Jesus das Abendmahl einführte, reichte er

seinen Jüngern das gebrochene Brot, das sie essen sollten, und sagte: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lukas 22:19.) Nun war das Brot ganz offensichtlich nicht wirklich sein Leib. Wie er erklärte, soll es uns an seinen Leib *erinnern – und an vieles mehr*. Deshalb sind Symbole so aussagekräftig – ohne Worte vermitteln sie etwas und lösen gleichzeitig eine ganze Reihe damit zusammenhängender Gedankengänge aus, wodurch alles an Tiefe und Bedeutung gewinnt.

Natürlich sind heilige Handlungen

nicht bloß ein symbolisches Ritual. Vielmehr wohnt ihnen die Kraft inne, uns durch die Vollmacht des Priestertums zum Segen zu gereichen. Aber sie enthalten auch Symbole, durch die wir mehr über den Erretter und unsere Bündnisse erfahren. Selbst die Tatsache, dass jemand eine heilige Handlung des Priestertums an sich vollziehen lässt oder in Anspruch nimmt, ist ein äußeres Zeichen seines Glaubens und seiner Demut. Einige Symbole im Zusammenhang mit Taufe, Konfirmierung und Abendmahl werden nachstehend mitsamt ihrer Bedeutung aufgeführt. ■

TAUFE



Die erhobene rechte Hand: gen Himmel gerichtet, ein Zeugnis vor Gott; auch das Zeichen eines Eides (siehe Genesis 14:22; Daniel 12:7)

Untertauchen: Tod, Grablegung und Auferstehung Christi (siehe Römer 6:3,4); unsere geistige Neugeburt in Christus (aus Wasser geboren [siehe Johannes 3:5])

Wasser: waschen, reinigen, Reinigung von Sünde

Weißer Kleidung: Reinheit („Kein Mensch kann errettet werden, außer seine Kleider seien weiß gewaschen [und] rein gemacht ... durch das Blut [Christi]“ [Alma 5:21]); Gleichheit (ob reich oder arm, alle tragen bei der Taufe die gleiche Kleidung, denn „alle sind vor Gott gleich“ [2 Nephi 26:33])

KONFIRMIERUNG

Hände auflegen: körperlicher Kontakt durch diejenigen, die Gott vertreten, Segnungen von Gott werden auf andere übertragen

Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes: „die Taufe mit Feuer“ genannt (siehe 2 Nephi 31:13); reinigende geistige Neugeburt in Christus



ABENDMAHL

Brot essen: zum Gedächtnis an den Leib Jesu (siehe Matthäus 26:26-29), das Brot des Lebens („wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern“ [Johannes 6:35], „wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit“ [Johannes 6:58])

Auf den Knien beten: Demut, sich dem Willen Gottes fügen; ein Zeichen des immerwährenden Bundes (siehe LuB 88:131)

Das Brechen des Brotes: Christi körperliches Leiden für uns, sein physischer Tod, seine Auferstehung, damit wir wieder leben können

Brot und Wasser werden vor die Gemeinde gebracht: Symbole für das Opfer Christi, das dem Opfer durch Blutvergießen ein Ende bereitet hat (siehe Alma 34:13,14); heute bringen wir dem Herrn als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist dar (siehe LuB 59:8)

Wasser trinken (ursprünglich Wein): das Blut Christi (das in Getsemani, während der Misshandlungen durch die Soldaten und am Kreuz vergossen wurde), das „uns von aller Sünde [reinholt]“ (1 Johannes 1:7) und „das im Bund des Vaters der Vergebung [unserer] Sünden dient“ (Moroni 10:33); Blut „als Sitz des Lebens oder die Lebenskraft des Fleisches“ (Schriftenführer, „Blut“; scriptures.lds.org), das Blut, das durch das Opfer für die Sünden sühnt (siehe Levitikus 17:11); lebendiges Wasser (siehe Johannes 4:14)



AUF DAS SÜHNOPFER AUSGERICHTET

„Jede Evangeliumsverordnung [ist] auf die eine oder andere Weise auf das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus ausgerichtet ..., und das ist gewiss auch der Grund dafür, dass diese eine heilige Handlung [das Abendmahl] mit all ihrem Symbolismus und den Assoziationen uns leichter verständlich ist und öfter wiederholt wird als irgend-eine andere im Leben.“

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, *Der Stern*, Januar 1996, Seite 61

BETEILIGE DICH AM GESPRÄCH

ZUM NACHDENKEN FÜR DEN SONNTAG

- Wie helfen dir die Symbole der heiligen Handlungen Taufe, Konfirmierung und Abendmahl dabei, an Jesus Christus und an deine Bündnisse zu denken?
- Was geht dir jede Woche während des Abendmahls durch den Sinn?

WAS DU TUN KÖNNTEST

- Schreibe in dein Tagebuch, was dir beim Abendmahl in den Sinn gekommen ist oder was du dabei empfunden hast.
- Sprich in der Kirche über eines der Symbole beim Abendmahl und erkläre, wie es dir hilft, an Jesus Christus zu denken.

UNSERE ECKE

DIE TAUFE FÜR MEINEN GROSSVATER

Ich bin dankbar, dass unsere Jugendführer eine Tempelfahrt geplant haben. Als wir uns auf die Reise nach Apia in Samoa vorbereiteten, freuten wir uns sehr über diese seltene Gelegenheit. Freudig gingen wir in den Tempel, um uns für Verstorbene taufen zu lassen – für diejenigen, die in der Geisterwelt darauf warten, dass wir unsere Vorfahren ausfindig machen und die Tempelarbeit für sie verrichten.

Ich durfte zusehen, wie ein junger Mann aus unserer Gruppe stellvertretend für Faataga Agavale, meinen Großvater, getauft wurde. Meine Augen füllten sich mit Freudentränen, und ich wusste, dass mein Großvater zugegen war. Ich war sehr glücklich, dass wir die Arbeit im Tempel für ihn verrichten konnten.

Saini Agavale, Samoa



EINE WICHTIGE INFORMATION VON EINER FREUNDIN

Als Jugendlicher ging ich nicht gern zur Kirche und wusste daher nicht viel über die Bibel oder über Gott und hatte auch kein Interesse an diesen Themen. Als ich siebzehn war, sagte mir eine Freundin, sie sei Mormonin. Ich hatte keine Ahnung, was die Mormonen sind. Ich sagte zu ihr: „Wenn ich etwas über deine Kirche wissen will, finde ich es selbst heraus.“

Da sie merkte, dass ich mich nicht sonderlich für Religion interessierte, gab sie mir ein Buch Mormon und bat mich, es zu lesen und darüber zu beten. Sie bedrängte mich in keiner Weise. Später am Abend schlug ich das Buch auf und sah, dass sie vorn ihr Zeugnis hineingeschrieben hatte. Als ich es las, hatte ich das Gefühl, ich solle mich näher mit dem Buch Mormon beschäftigen. Also begann ich, im 1 Nephi zu lesen. Ich konnte das Buch nicht aus der Hand legen. Ich musste einfach mehr darüber erfahren.

Bei einem Familienabend unterhielt sich ihre Familie mit mir über das Evangelium Jesu Christi. Für mich ergab das alles Sinn. Bald darauf hörte ich den Missionaren zu. Ich ließ mich taufen und wurde als Mitglied der wahren Kirche des Herrn konfirmiert. Das Evangelium hat mir bewusst gemacht, wer ich bin, woher ich komme und wohin ich kommen kann, wenn ich treu bin.

Wenn ich zurückblicke, erkenne ich, dass der Heilige Geist mir den Wunsch ins Herz gegeben hat, mehr zu erfahren. Als ich mich dann näher mit dem Evangelium befasste, änderte sich meine Einstellung zur Religion und zu Gott. Zum ersten Mal in meinem Leben wollte ich das tun, was Gott wollte.

Das Buch Mormon hat mein Leben verändert, und ich bin dankbar, dass meine Freundin mich mit dem Buch Mormon bekanntgemacht hat. Ein wahrer Freund gibt eine so wichtige Information weiter.

Michael P., Ohio, USA



Randall L. Ridd

Zweiter Ratgeber in
der Präsidentschaft der
Jungen Männer

ARBEIT

– WER BRAUCHT DAS SCHON?

*Arbeit macht vielleicht nicht immer Spaß, aber überraschenderweise
fühlt man sich nach getaner Arbeit wirklich gut.*

Als junger Mann genoss ich es wie jeder andere auch, zu spielen und mir vergnügt die Zeit zu vertreiben. Und als ich 16 wurde, genoss ich es, mich mit Mädchen zu verabreden und mit meinen Freunden zusammen zu sein. Das alles machte mir sehr viel mehr Spaß als zu arbeiten.

Aber wie viele von euch hatte auch ich einen Job. Mein Vater arbeitete im Baugewerbe. Er baute Häuser und zog meine drei Brüder und mich oft heran, ihm zu helfen. Es war harte, anstrengende Arbeit, und es kam vor, dass ich absolut keine Lust dazu hatte. Aber Termine mussten eingehalten und Projekte fertiggestellt werden, also arbeiteten wir tagaus, tagein fleißig, bis alles erledigt war. Damals war mir das nicht so bewusst, aber ich habe aus dem gemeinsamen Arbeiten mit der Familie viel gelernt.

Zufriedenheit durch gute Arbeit

Ein Haus zu bauen erfordert viel Zeit, Anstrengung und Genauigkeit. Eine Arbeit, die man meiner Meinung nach nicht ganz so genau nehmen musste, war die, die Erde für die Betonsockel auszuheben. Mein Vater war da allerdings anderer Meinung.

Für das Fundament eines Hauses musste zuerst die Erde ausgehoben und der Betonsockel gegossen werden. Diese Betonblöcke sind breiter als das Fundament. Sobald sie gegossen und gehärtet sind, gießt man das Fundament auf die Betonsockel. Dann werden sie wieder mit Erde bedeckt.

Ich fragte mich oft, ob es denn wirklich darauf ankam, dass die Betonsockel exakt quadratisch waren. Da sie ja unter der Erde waren, würde niemand sie jemals sehen, und ob sie exakt quadratisch waren oder nicht hatte auch keinen Einfluss auf die Stabilität des Fundaments. Aber mein Vater bestand

darauf, dass die Betonsockel quadratisch und völlig eben waren, exakt und sorgfältig abgemessen, und so verfuhr er bei jedem Haus, das er baute.

Zurückblickend erkenne ich, dass mein Vater alles gleichermaßen sorgfältig ausführte, selbst das, was der Eigentümer nie bemerken würde. Aufgrund seiner Liebe zum Detail konnten seine Kunden darauf vertrauen, dass er gute Arbeit leistete, und er fand Zufriedenheit darin, dass seine Arbeit von bester Qualität war und die Hausbesitzer dies auch zu schätzen wussten.

Es mag vorkommen, dass niemand außer dem Herrn und euch selbst weiß, wie gut ihr eine euch übertragene Aufgabe ausgeführt habt. Ihr könnt jedoch sicher sein, dass der Herr ganz bestimmt weiß, wie sehr ihr euch angestrengt habt. Wenn ihr euer Bestes gebt, seid ihr mit euch zufrieden und wisst, dass ihr euch Redlichkeit, Zuverlässigkeit und nützliche



Fertigkeiten angeeignet habt.

Ihr lernt dann aus eigener Erfahrung, wie wertvoll das vom Herrn gegebene Gesetz der Ernte ist: „Was der Mensch sät, wird er ernten.“ (Galater 6:7; siehe auch LuB 130:20,21.)

Die Einstellung wirkt sich auf alles aus

Die Erde für die Betonsockel auszuheben bedeutete viele Stunden anstrengender Arbeit, und ich muss zugeben, dass ich nicht immer mit Begeisterung bei der Sache war. Immer wenn meine Mutter mich dabei erwischte, dass ich mich über meine Arbeit beschwerte, sagte sie: „Pass auf. Du verlierst den Segen und musst doch weiterarbeiten!“ (Siehe LuB 58:28,29.) Sie hatte Recht. Wenn ich mich beklagte, musste die Arbeit trotzdem getan werden, und ich brachte mich nur um die Zufriedenheit und andere damit verbundene Segnungen.

Ich stellte fest, dass die Zeit viel schneller verging, wenn ich auf den Rat meiner Mutter hörte und mit frohem Herzen arbeitete. Auch die Arbeit ging leichter von der Hand und ich war viel fröhlicher als dann, wenn ich mich beklagte. Die Einstellung wirkt sich auf alles aus.

Die wichtigste Arbeit ist das Werk Gottes

Eine Mission zu erfüllen war für mich eine prägende Erfahrung. Mir wurde bewusst, dass keine Arbeit wichtiger ist als das Werk unseres Vaters im Himmel, das darin besteht, seine Kinder zu segnen: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit – die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ (Mose 1:39.)

Wenn ihr im Werk des himmlischen Vaters fleißig seid, um seinen Kindern zu dienen, werdet ihr wie Alma große

Freude darin finden, „ein Werkzeug in den Händen Gottes [zu sein], um irgendeine Seele zur Umkehr führen; und dies ist [eure] Freude“ (Alma 29:9).

Eine Aufforderung

Wer braucht also schon Arbeit? Wir alle brauchen sie! Sie führt zu Eigenständigkeit, Leistung und Lebensfreude. Wenn ihr frohen Herzens fleißig arbeitet, kommt das den Menschen in eurer Umgebung zugute, und was ihr sät, bringt reiche Ernte.

Denkt doch einmal im Laufe der Woche darüber nach, was ich aus meinen Erfahrungen gelernt habe, und macht ein Experiment: Das nächste Mal, wenn euch eine Aufgabe übertragen wird, gebt euer Bestes, habt eine positive Einstellung, und beobachtet, was geschieht. Vielleicht seid ihr überrascht, wie glücklich und zufrieden ihr dann seid. ■

BEWÄSSERUNGSRÖHRE UND SCHLAMM AN DEN SCHUHEN

Raymond M. Allton

Danke, Bischof Rowley, wir helfen gern.“ Bruder Hulet, der Berater des Diakonskollegiums, nahm dem Bischof das Klemmbrett ab und gab bekannt: „Ich habe hier eine Liste, in die ihr euch eintragen könnt. Wir brauchen Helfer auf der Wohlfahrtsfarm. Ich bin sicher, dass der Herr sich sehr freut, wenn wir alle in der kommenden Woche mithelfen.“

„Was müssten wir da machen?“, fragte ich ein wenig argwöhnisch. Auf der Wohlfahrtsfarm mitzuhelfen war sicherlich kein Vergnügen.

„Wir haben diese Woche nur eine Aufgabe: Bewässerungsrohre verlegen.“

Ich hatte wirklich keine Lust mehr, auch nur ein einziges Bewässerungsrohr zu verlegen.



Bewässerungsröhre verlegen! Der bloße Gedanke daran war entsetzlich. Meine Gedanken wanderten ein paar Monate zurück. Meine Mutter hatte darauf bestanden, dass ich mir für den Sommer einen Ferienjob suche. In unserem kleinen Ort bedeutete das unweigerlich: Bewässerungsröhre verlegen! Also verlegten mein Cousin Scott und ich den ganzen Sommer lang Bewässerungsröhre.

Am ersten Tag unseres Ferienjobs standen wir vor schier endlosen Alfalfefeldern. Die 12 Meter langen Bewässerungsröhre waren miteinander verbunden und lagen in einer scheinbar kilometerlangen Reihe vor uns. Nach einer kurzen Einweisung zogen Scott und ich das erste Rohr heraus. Scott hob sein Ende in die Höhe und kaltes Wasser platschte auf meine Sportschuhe. Wir zogen das Rohr durch den zähen Morast und schlossen es an der nächsten Steigleitung wieder an. Als wir zurückliefen, um das nächste Rohr zu holen, wurden meine durchnässten Schuhe immer schwerer, da der Schlamm in immer dickeren Schichten daran klebte. Schließlich war unsere Kleidung von Schlamm, Wasser und Schweiß durchnässt, und wir waren am Ende unserer Kräfte.

Meine Gedanken kehrten wieder zurück zu der Helferliste. „Also, ich kann wohl nicht kommen“, stammelte ich. „Ich habe bereits einen Job am Vormittag.“

„Das ist kein Problem“, meinte Bruder Hulet. „Wir gehen immer nachmittags auf die Wohlfahrtsfarm.“ Bruder Hulet ließ die Helferliste herumgehen. „Als ihr zum Priestertum ordiniert wurdet, habt ihr die Macht erhalten, im Namen Gottes zu handeln. Und wenn wir ihm dienen, indem wir anderen dienen, handeln wir in seinem Namen. Wenn alle mit anpacken, fällt uns die Arbeit nicht so schwer.“

Nun hielt ich die Liste in der Hand. Ich konnte es kaum glauben, dass sich bis jetzt alle eingetragen hatten, in der kommenden Woche jeden Tag zu helfen. Wussten sie nicht, was für eine furchtbare Arbeit das war? Ich spürte den Gruppenzwang, selbst wenn es in diesem Fall um etwas Gutes ging. Widerwillig trug ich mich also ein und gab die Liste weiter.

Am Montagnachmittag saß ich in meinem Zimmer und erholte mich von der Arbeit am Vormittag, als ich Bruder Hulet draußen hupen hörte. Ich zögerte einen Augenblick, ehe ich wieder meine muffige, feuchte Arbeitskleidung anzog.

Nicht lange danach erreichten wir die Wohlfahrtsfarm. Alle außer mir rannten gleich auf das Feld zu. Ich trottete mit hängendem Kopf hinterher und kickte Steine vor mir

her, als mir plötzlich jemand die Hand auf die Schulter legte. „Danke, dass du mitgekommen bist“, sagte Bruder Hulet aufmunternd. „Ich weiß, du hast heute Vormittag schon hart gearbeitet.“ Wir gingen einige Augenblicke schweigend weiter. Dann lief er voraus, um die Gruppen einzuteilen.

Ich beobachtete ihn und dachte über das nach, was er zu mir gesagt hatte. Ja, ich hatte am Vormittag schon hart gearbeitet. Ich war müde und noch muffig und wollte am liebsten nach Hause gehen. Aber wie war das mit Bruder Hulet? Auch er hatte schon den ganzen Vormittag lang hart gearbeitet. Und ebenso auch alle anderen. Weshalb waren sie dann nur so gut gelaunt?

Ich erreichte die anderen, und wir machten uns an die Arbeit. Anfangs versuchte ich, mich selbst aufzumuntern, indem ich überlegte, welch großzügiges Opfer ich da gerade brachte. Aber bald hörte ich auf, mich mit mir selbst zu beschäftigen, und ich merkte, wie schnell wir mit dem Verlegen vorankamen, wenn jeder mit anpackte. Wir lachten und unterhielten uns, und plötzlich stellte ich fest, dass mir die Arbeit Spaß machte! In ein paar kurzen Stunden hatten wir unseren Auftrag erledigt.

Auf der Heimfahrt wurde mir bewusst, dass das, was ich als schier unerträgliches Opfer betrachtet hatte, eigentlich kaum der Rede wert war. Ja, da alle mithalfen, war es im Grunde genommen überhaupt kein Opfer gewesen.

Bruder Hulet hielt mit seinem Kombi vor meinem Haus an und sah mich an. „Vielen Dank für deine Hilfe. Du hast hart gearbeitet und uns dadurch die Arbeit erleichtert.“ Er lächelte und zwinkerte mir zu.

Ich grinste zurück. „Danke, aber es war deshalb leicht, weil alle mitgeholfen haben.“ Ich kletterte aus dem Auto und schloss die Tür.

Bruder Hulet legte den Gang ein und fuhr an. „Bis morgen dann?“, rief er durchs offene Fenster.

„Ja, bis morgen“, erwiderte ich. ■

Der Verfasser lebt in Utah.



AUF DEN PUNKT GEBRACHT



Wenn ich mit **meinen Freunden** über die Kirche spreche, **sagen sie, sie hätten kein Interesse, weil es bei uns zu viele Regeln gäbe.** Was kann ich darauf sagen?

Unsere Einstellung zu jeglicher „Regel“ hat viel mit unseren Gewohnheiten zu tun. Wenn es für deine Freunde keine Gewohnheit wäre, sich die Zähne zu putzen, hielten sie es vielleicht für eine bedrückende Regel, wenn du ihnen sagst, dass du dir jeden Tag die Zähne putzt, weil dir das so beigebracht worden ist. Du empfindest es aber gar nicht als eine Regel, weil es einfach eine Gewohnheit geworden ist – eine Lebensweise. Selbst wenn einer meint, sich niemals die Zähne putzen zu müssen sei ein Zeichen von Freiheit, kennst du doch die Probleme, die daraus entstehen können, und weißt, um wie viel besser man sich fühlt, wenn man saubere, gesunde Zähne hat.

Dasselbe gilt auch für die „Regeln“ in der Kirche. Deine Freunde empfinden die Grundsätze, an die wir uns halten, vielleicht als einengend, aber du weißt, dass der Herr und seine Diener sie uns geben, damit wir ein besseres Leben führen und zum Vater im Himmel zurückkehren können. Außerdem bringt der Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes immer auch Segnungen mit sich, nicht zuletzt den Segen, dass der Heilige Geist mit uns ist. Du könntest versuchen, diese Vorteile und Segnungen zu beschreiben, und deinen Freunden sagen, dass man nur auf eine Art und Weise herausfinden kann, ob diese „Regeln“ von Gott sind: Man muss sie ausprobieren (siehe Johannes 7:17). ■

Warum hat Gott uns erschaffen?

Wichtig ist, dass wir verstehen: Gott hat uns nicht in dem Sinne erschaffen, dass wir plötzlich aus dem Nichts entstanden sind. Ein elementarer Teil von uns hat bereits vor unserer geistigen Geburt existiert: „Der Mensch war auch im Anfang bei Gott. Intelligenz oder das Licht der Wahrheit wurde nicht erschaffen oder gemacht und kann es auch gar nicht.“ (LuB 93:29.) Da wir dies wissen, wissen wir auch, dass der Vater im Himmel uns nicht willkürlich oder zufällig erschaffen hat, sondern mit einem bestimmten Ziel vor Augen. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt: „Gott, der ja intelligenter war als alle, sah sich inmitten von Geistern und Herrlichkeit und hielt es für richtig, Gesetze wirksam werden zu lassen, die den übrigen einen ebensolchen Fortschritt ermöglichen konnten.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 231; siehe auch Mose 1:39.) Da der Vater im Himmel wollte, dass wir die Möglichkeit haben, uns weiterzuentwickeln und wie er zu werden, erschuf er unseren Geist, und er stellte den Plan der Erlösung und des Glücklichen auf, zu dem notwendigerweise auch das Erdendasein gehört. Vielleicht ist daher die einfachste und beste Antwort auf diese Frage (genau wie auf jede andere Frage nach einem Beweggrund Gottes) die: Weil er uns liebt. ■

NICHT ALLES IST, WIE ES SCHEINT

Pass auf, dass Spaß am Abenteuer dich nicht
auf gefährliche Pfade führt.

(Siehe Helaman 3:29)





EINE MISSION AUS DEN

Rasem Maluff

Im Jahr 2011 traf ich eine der wichtigsten Entscheidungen meines Lebens. Sie hat mir die kostbarsten Segnungen gebracht, die ich je empfangen habe. Ich beschloss, auf Mission zu gehen. Diese Entscheidung fiel mir allerdings nicht leicht.

Der Herr hat mir die Chance gegeben, als Kind und Jugendlicher Fußball zu spielen. Ich vertrat Paraguay bei internationalen Meisterschaften und bereiste mit der Jugend-Nationalmannschaft „Libertad“ Europa, Asien und Südamerika.

Zum Glück achteten meine Eltern darauf, dass ich nicht nur Fußball spielte, sondern auch eine gute Ausbildung genoss und im Evangelium erzogen wurde. Der Glaube und das Zeugnis meiner Mutter waren jedenfalls der Same, aus dem mein eigener Glaube und mein Zeugnis stammten. Wegen ihrer Glaubenstreue nahm ich – trotz meines vollen Terminplans als Fußballer – am Seminar teil.

Schon seit ich ein Kind war, war immer auch über eine Vollzeitmission gesprochen worden, aber ich wusste nicht so recht, ob ich auf Mission gehen sollte. Das änderte sich, als mein Vater in die Bischofschaft unserer Gemeinde berufen wurde. Es war ihm nicht leichtgefallen, die Berufung anzunehmen, weil er sich sehr um meine Sportlerkarriere kümmerte. Er war bei jedem Training und jedem Spiel dabei, und wir verbrachten viel Zeit miteinander. Daher bedeutete die Berufung in die Bischofschaft für ihn, dass er mich nicht mehr wie bisher beim Fußball unterstützen konnte.

In der Abendmahlsversammlung, in der mein Vater bestätigt wurde, kam mir deutlich der Gedanke in den Sinn, dass die Opfer, die andere brachten, vergeblich wären, wenn ich nicht bereit wäre, auf etwas, was mir wichtig ist, zu verzichten, und zwar aus den richtigen

Beweggründen. In einem Zeugnis sagte jemand, dass die Familie ewig bestehen kann, sofern wir gehorsam sind. Dieser Gedanke berührte mein Herz, und ich nahm mir vor, alles zu tun, was in meiner Macht stand, um für immer mit meiner Familie zusammen zu sein. Auch in den Klassen wurde an jenem Sonntag mehrmals betont, wie wichtig es sei, die Gebote zu halten. Ich spürte die Eingebung des Heiligen Geistes, ich solle dem Herrn dienen, so intensiv, dass ich meiner Familie beim Familienabend meinen Entschluss mitteilte, auf Mission zu gehen.

.....
Nichts anderes hat mir so viel Freude und Frieden geschenkt und mich an so vielen Wundern teilhaben lassen wie meine Vollzeitmission.
.....

**DEINE ZEIT,
AUF MISSION
ZU GEHEN**

Auf lds.org/go/going150 kann man ein Video mit deutschen Untertiteln über den neuseeländischen Rugbyspieler Sidney Going anschauen.



RICHTIGEN BEWEGGRÜNDE

Meine Entscheidung bedeutete, dass ich mein Studium unterbrechen und den Fünfjahresvertrag bei meinem Fußballverein aufkündigen musste. Von Anfang an öffnete der Herr Türen und berührte Menschen das Herz, sodass der Vertrag aufgelöst werden konnte.

Nachdem ich meine Missionspapiere eingereicht hatte, hörte ich den Ansprachen der Frühjahrsgeneralkonferenz 2011 zu. Elder Neil L. Andersen vom Kollegium der Zwölf Apostel erzählte von einem Missionserlebnis des Sidney Going, der Profi-Rugbyspieler gewesen war und in der neuseeländischen Nationalmannschaft gespielt hatte. Aus der Tatsache, dass Bruder Going auf Mission gegangen und später, nachdem er wieder zurückgekommen war, seine sportliche Laufbahn fortgesetzt hatte, lernte ich etwas Wichtiges. Während meiner gesamten Mission und bis zum heutigen Tag hat es mir

inneren Frieden gebracht, wenn ich diese Ansprache angehört habe. Viele Zeugnisse von Angehörigen und Mitgliedern der Gemeinde und des Pfahles bestärkten mich nicht nur in meiner Entscheidung, sondern gaben mir auf Mission auch Kraft in schwierigen Zeiten.

Große Freude brachte mir meine Entscheidung, eine Mission zu erfüllen, auch deshalb, weil drei meiner besten Freunde sich daraufhin ebenfalls entschlossen, auf Mission zu gehen. Der eine wurde später Zonenleiter, ein anderer Assistent des Missionspräsidenten und ein anderer sogar Zweigpräsident. Unser Blick ist jetzt auf den Weg gerichtet, der uns in die Gegenwart des himmlischen Vaters zurückführt.

Ich bin nicht mehr der, der ich vor drei Jahren war. Mein größter Wunsch ist nun, den Willen des Herrn zu tun. Der Herr hat mich hundertfach gesegnet (siehe

Matthäus 19:29). Ich habe ein lebendiges, wahres Zeugnis von Gott, dem Vater, von seinem geliebten Sohn und vom Sühnopfer, von der läuternden Kraft des Heiligen Geistes Gottes und von dem wunderbaren Werk, ja dem Wunder der Letzten Tage, der Wiederherstellung des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith (vgl. Jesaja 9:14).

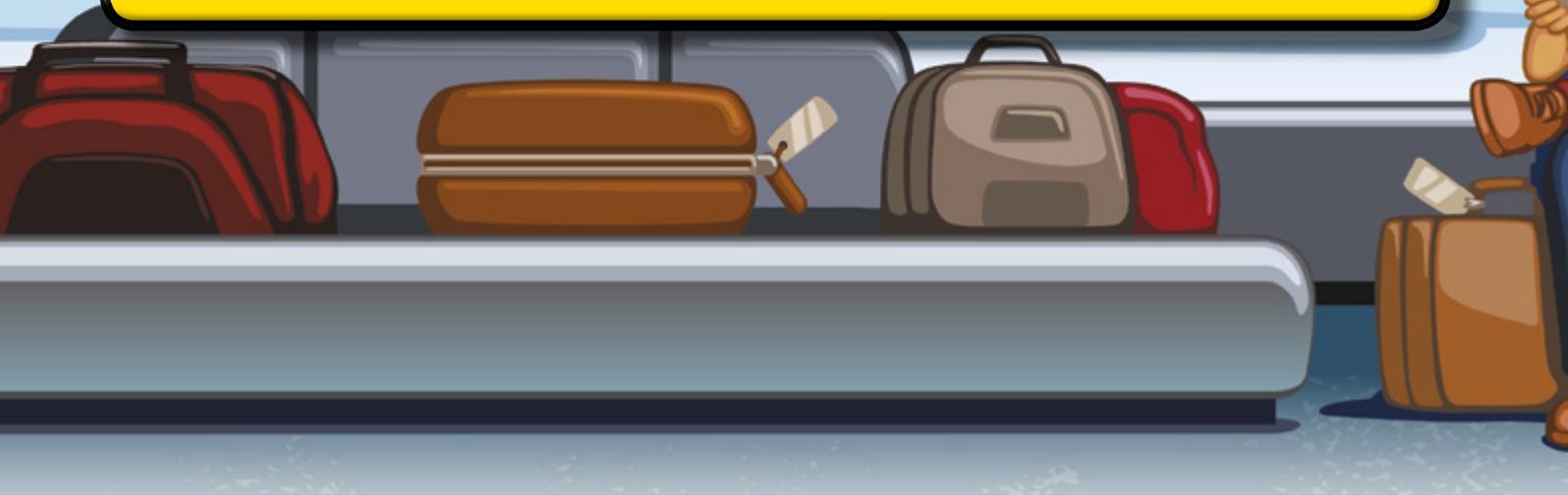
Mein Herz will überfließen vor Liebe und Dankbarkeit für die heilige Zeit, die ich in der Uruguay-Mission Montevideo verbracht habe, und für die vielen Brüder und Schwestern, die ich dort kennengelernt und lieb gewonnen habe. Nur wenige Segnungen sind so groß wie die, unter ihnen dienen zu dürfen. Nichts anderes hat mir so viel Freude und Frieden geschenkt und mich an so vielen Wundern teilhaben lassen wie meine Vollzeitmission. ■

Der Verfasser lebt in Paraguay.

DIE MORMONEN **GLAUBEN DOCH** AN GOTT



Auf einem Flughafen weit weg von zu Hause hatte ich die Chance, einer Fremden vom Evangelium zu erzählen.



Brenda Hernandez Ruiz

Ich war unterwegs von Mexiko nach Montana in den Vereinigten Staaten und hatte einen Zwischenstopp in Denver in Colorado. Ich ging im Flughafen umher und sah durch die großen Fenster den Flugzeugen bei der Landung und beim Start zu. Ich war nervös, denn dies war mein erster Flug. Der Flughafen kam mir unendlich groß vor.

Ich schaute auf mein Flugticket und stellte fest, dass ich bis zu meinem Flug noch zwei Stunden Zeit hatte. Also machte ich mich auf die Suche nach einem Sitzplatz, um in der Zwischenzeit noch etwas zu lesen. Etwas verängstigt suchte ich umher, doch fast alle Plätze waren belegt. Schließlich setzte ich mich neben eine ältere Dame, die offenbar alleine reiste. Sie war die Einzige, die mir keine Angst einflößte.

Es verging eine ganze Stunde, bis ich mich endlich dazu aufraffte und sie ansprach. Ich stellte mich vor. Sie machte einen netten Eindruck und erzählte mir begeistert davon,

was ihre Enkel alles so machen. Sie stellte mir ein paar Fragen, und ich erzählte ihr von meinem Leben in Mexiko. Dann hatte ich plötzlich das Verlangen, mit ihr über das Evangelium zu sprechen. Sie fragte mich nach meiner Religion, und ich sagte ihr, dass ich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehöre.

Sie erwiderte, von dieser Kirche habe sie noch nie gehört.

Ich lächelte und sagte: „Man nennt uns auch Mormonen.“

Sofort änderte sich ihre Einstellung. Ihr Gesichtsausdruck änderte sich und die Art, wie sie mit mir sprach. Sie wusste offenbar nicht, was sie nun sagen sollte. Ich befürchtete schon, das sei wohl das Ende unserer Unterhaltung, aber ich bemühte mich, das Gespräch in Gang zu halten. Ich fragte sie nach ihrer Religion. Ohne zu zögern erwiderte sie: „Ich bin katholisch.“



Dann sagte sie: „Ich verstehe das nicht. Sie sind ein so nettes, anständiges Mädchen. Warum wollen Sie denn bloß zu den Mormonen gehören?“

Ich war ziemlich schockiert über diese Bemerkung und wusste nicht recht, was ich darauf sagen sollte. Ich sprach still ein Gebet und bat den Vater im Himmel, mir zu helfen, der Dame zu erklären, was mir meine Mitgliedschaft in der Kirche Jesu Christi bedeutet. Ich sagte ihr, dass ich sehr gern Mitglied meiner Kirche sei und durch die Lehren des Evangeliums ein besserer Mensch werde und bei allem ein Ziel vor Augen habe.

Überrascht entgegnete sie: „Aber die Mormonen glauben doch nicht an Gott.“

Ich versuchte, ein Lachen zurückzuhalten. Ich lächelte sie an und mir wurde bewusst, dass dies meine Chance war, mit ihr über das wahre Evangelium zu sprechen. Ich erläuterte einige unserer wichtigsten Glaubensansichten.

Ich sprach über den Erlösungsplan und die Bedeutung der Familie. Sie schien immer noch nicht überzeugt, also gab ich ihr Zeugnis. Mitten in dem großen Flughafen fasste ich den Mut, von Joseph Smith und von lebenden Propheten und Aposteln Zeugnis zu geben und zu erklären, was mir das Evangelium und das Buch Mormon bedeuten.

Ich schaute auf die Uhr. Mein Flug würde bald aufgerufen werden.

Dieser Nachmittag stärkte mein Zeugnis auf eine Weise, wie ich es bisher nie erlebt hatte. Ich war froh, dass ich der Dame Zeugnis gegeben hatte, und ich war dankbar, dass ich dazu beitragen konnte, dass sie ihre Ansicht über die Mitglieder unserer Kirche ändert. Nun habe ich mehr Selbstvertrauen, wenn mir jemand Fragen über die Kirche stellt. ■

Die Verfasserin lebt in Chihuahua in Mexiko.



Präsident
Boyd K. Packer

Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel

*Die Mitglieder des
Kollegiums der Zwölf
Apostel sind beson-
dere Zeugen Jesu
Christi.*

Wie machen wir uns **WÜRDIG** für den Heiligen Geist?



Hört erbauliche Musik.



Sprecht mit Ehrfurcht.



Kehrt um, wenn ihr einen Fehler macht.



Kleidet euch anständig.

Wenn ihr dies tut,
werdet ihr behütet
sein, und der Heilige
Geist wird euch führen.

Was ich über den Glauben gelernt habe



Emma R., 11, Texas, USA

Vor ein paar Jahren habe ich für den Familienabend eine Lektion über Glauben vorbereitet. Wir hatten uns in der Familie viel über Glauben unterhalten, weil mein älterer Bruder die Frage gestellt hatte, wozu wir denn Glauben brauchen. Ich pflanzte einen Melonenkern in einen kleinen Becher. Ich sagte meiner Familie, Glaube sei wie ein Samenkorn. Wenn man sich gut um das Samenkorn kümmert, wächst es.

Wir waren mit dem Anpflanzen im Garten nie sehr erfolgreich gewesen. Aber ich hoffte, dass es dieses Mal gelingen würde, dass die Pflanze wuchs. Ich wollte ein gutes Beispiel für Glauben geben. Also stellte ich den Becher ans Fenster und kümmerte mich gut um den Samen. Ich wartete und betete, mein Samenkorn möge wachsen.

Ich wollte schon fast aufgeben, da entdeckte ich nach einer Woche endlich einen grünen Spross. Wir ließen die Pflanze noch eine Woche am Fenster stehen. Dann halfen mir

meine Eltern, in einem Blumenbeet im Garten einen guten Platz für die Pflanze zu finden.

Ich kümmerte mich sorgfältig um meine Pflanze. Ich goss sie und rupfte das Unkraut aus. Die Pflanze wurde immer größer. Meine Freude war riesengroß!

Nach einigen Wochen entdeckte ich die ersten Blüten, und schließlich bildeten sich kleine Früchte. Wir beobachteten, wie sieben Melonen an der Pflanze heranwuchsen, die ich aus einem kleinen Kern gezogen hatte. Es war für mich ein

Wunder – die Antwort auf meine Gebete. Die Frucht war süß, wie es auch in Alma 32:42 beschrieben wird: „Und wegen eures Eifers und eures Glaubens und eurer Geduld mit dem Wort, es zu nähren, damit es in euch Wurzel fasse, siehe, da werdet ihr bald die Frucht davon pflücken, die höchst kostbar ist, die süßer als alles Süße ist.“

Dieses Erlebnis hat mich sehr gefreut und hat meiner Familie und mir gezeigt, dass der Glaube ein wahrer Grundsatz des Evangeliums Jesu Christi ist. ■

DU BIST DRAN

Wir möchten gern mit dir ein Samenkorn des Glaubens pflanzen: Hast du schon einmal daran gedacht, im *Liahona* von deinen Erlebnissen zu erzählen? Wir freuen uns über wahre Geschichten darüber, wie du nach dem Evangelium Jesu Christi lebst. Du könntest zum Beispiel davon berichten, wie dein Gebet erhört wurde oder wie du einen Freund zur Kirche eingeladen hast.

Deine Eltern können dir dabei helfen, uns deine Geschichte zu schicken: online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post an die Adresse auf Seite 3. Bitte gib den Namen deiner Gemeinde/deines Zweiges an und sende auch die Einwilligung deiner Eltern mit.



WAS IST AN UNSEREM KÖRPER SO BESONDERS?

Unser Körper ist so wichtig und so heilig, dass der Herr ihn als Tempel bezeichnet (siehe 1 Korinther 3:16,17). Außerdem macht es Spaß, einen Körper zu haben! Mit dem Körper kann man rennen, singen, klettern, lachen, zeichnen, schwimmen, tanzen und vieles mehr machen, was Spaß macht. Außerdem können wir mit unserem Körper Neues lernen, Menschen helfen, Kinder bekommen und die Welt zu einem besseren Ort machen.



WOZU HABEN WIR EINEN KÖRPER?

Bevor wir geboren wurden, waren wir Geister ohne einen physischen Körper. Es gab vieles, was wir nicht tun konnten, solange wir noch keinen Körper hatten. Gott hat uns auf die Erde gesandt, damit wir einen Körper bekommen. Wir brauchen beides, Geist und Körper, um wie der Vater im Himmel werden zu können (siehe LuB 88:15).

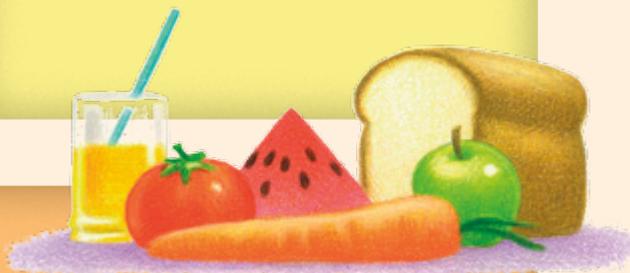
Mein Körper ist ein

WAS IST, WENN MIR MANCHES AN MEINEM KÖRPER NICHT GEFÄLLT?

Es mag sein, dass unser Körper nicht so aussieht, sich nicht so bewegen kann oder nicht so funktioniert, wie wir es uns wünschen würden. Ganz gleich, wie unser Körper jetzt beschaffen ist, wir können dankbar für ihn sein und ihn dazu nutzen, hier auf der Erde Gutes zu tun. Eines Tages werden wir alle auferstehen und einen vollkommenen Körper besitzen (siehe Alma 40:23). Gott liebt uns, ganz gleich, wie unser Körper aussieht, deshalb können wir uns auch selbst lieben.

WARUM SEHEN NICHT ALLE GLEICH AUS?

Jeder Körper ist einzigartig, das gehört zum Plan des himmlischen Vaters. Auch wenn jeder Körper ein wenig anders aussieht, sind wir doch alle als Abbild Gottes erschaffen (siehe Genesis 1:26). Das bedeutet, dass unser Körper seinem vollkommenen Körper nachgebildet ist. Jeder Körper ist schön, weil jeder ein Geschenk vom Vater im Himmel ist, der uns liebt.



WIE SOLL ICH MEINEN KÖRPER BEHANDELN?

Wir sollen unseren Körper behandeln wie einen kostbaren Schatz – mit Liebe und Respekt. Durch die Propheten und das Wort der Weisheit hat uns der Vater im Himmel kundgetan, was unserem Körper schadet und was ihm nützt. Es gibt vieles, was wir tun können, um gut auf unseren Körper zu achten:

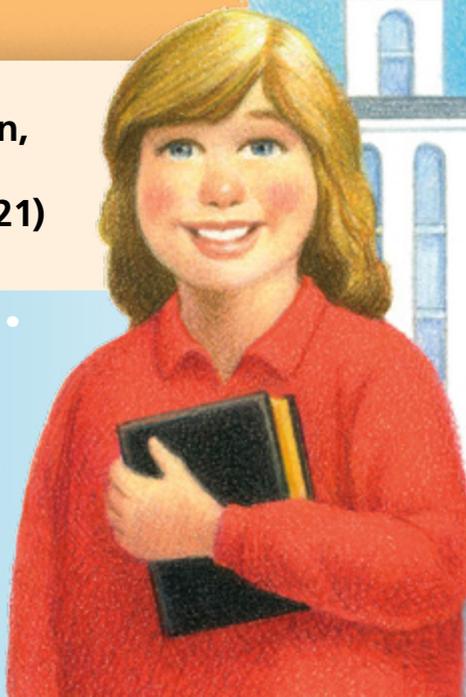
- uns gesund ernähren und uns bewegen
- uns anständig kleiden und unseren Körper rein halten
- den Körper anderer respektieren
- unseren Körper nicht mit Tätowierungen oder Piercings versehen
- keine Drogen, keinen Alkohol, Tabak, Kaffee oder Tee zu uns nehmen
- Spiele spielen, die ungefährlich sind und Spaß machen, und uns von Gefahren fernhalten

Wenn wir gut auf unseren Körper achten, sind wir besser imstande, den Heiligen Geist zu spüren.

Wenn wir gut auf unseren Körper achten, wie Gott es geboten hat, werden wir gesegnet! (Siehe Mosia 2:41; LuB 89:18-21)

TEMPEL

Marissa Widdison
Zeitschriften der Kirche



Wir werden durch die Taufe und Konfirmierung Mitglied der Kirche

Jennifer Maddy

Mariela schaute finster drein, als sie von der Schule nach Hause kam. „Was ist los?“, wollte Mutti wissen, die gerade im Garten Blumen pflanzte.

„Sonja hat versprochen, mit mir zu spielen, aber dann hat sie nicht mit mir gespielt“, beklagte sich Mariela. Sie ließ sich neben ihrer Mutter auf den Boden plumpsen.

„Das tut mir leid“, sagte Mutti. „Es ist wichtig, dass man Versprechen hält. Nächste Woche, wenn du dich taufen und konfirmieren lässt, gehst du einige sehr wichtige Versprechen ein,

die Bündnisse genannt werden.“

„Wirklich?“, fragte Mariela. Sie freute sich riesig auf ihre Taufe.

Mutti pflanzte ein paar gelbe Blumen. „Du versprichst, die Gebote zu befolgen. Und du versprichst, den Namen Jesu Christi auf dich zu nehmen. Weißt du auch, was der Vater im Himmel dir dafür verspricht?“

Mariela überlegte, was sie in der PV schon gelernt hatte. „Dass ich den Heiligen Geist bei mir habe.“

„Ja, genau“, sagte Mutti. „Du wirst auch ein Mitglied der Kirche Jesu. Wie kannst du denn dein Versprechen halten, die Gebote zu befolgen?“

„Ich kann freundlich sein, und ich kann die Wahrheit sagen“, erwiderte Mariela. „Was bedeutet es, den Namen Christi auf mich zu nehmen?“

„Es bedeutet, dass du versuchst, seinem Beispiel zu folgen und das zu tun, was er von dir erwartet“, erklärte Mutti. „Wie kannst du denn dem Beispiel Jesu folgen?“

Mariela drehte eine lila Blume zwischen den Fingern. „Ich kann mich in der Schule neben das neue Mädchen setzen. Und ich kann versuchen, nett zu Sonja zu sein“, schlug sie vor.

„Das sind wirklich gute Ideen“, stimmte Mutti zu. „Und wenn du vom Abendmahl nimmst, kannst du an deine Versprechen denken.“

Mariela lächelte. „Und ich habe auch noch etwas anderes versprochen: die Blumen zu gießen, damit wir einen schönen Garten haben!“ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



Lied und Schriftstelle

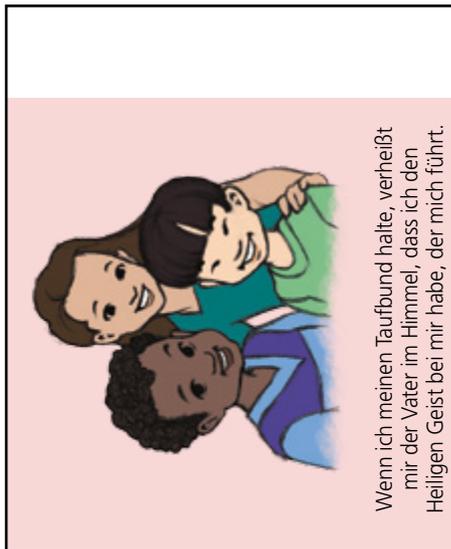
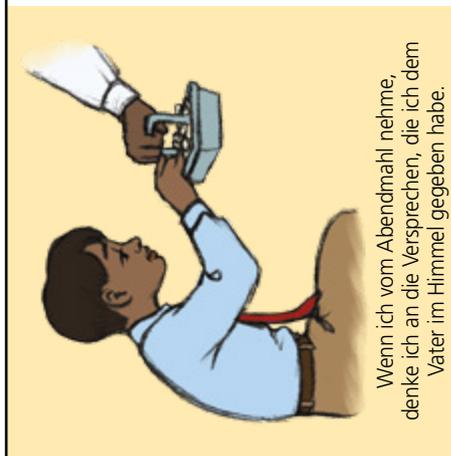
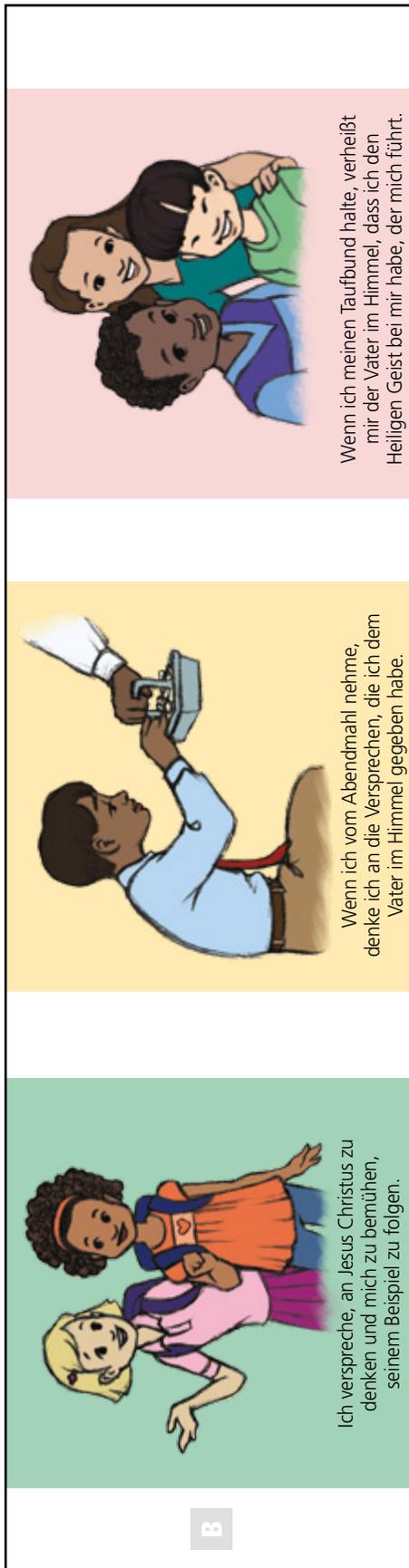
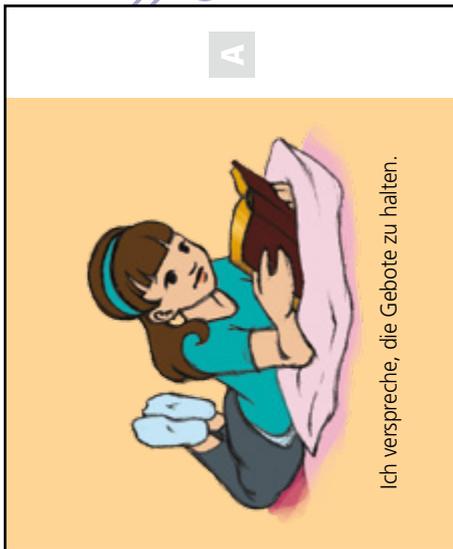
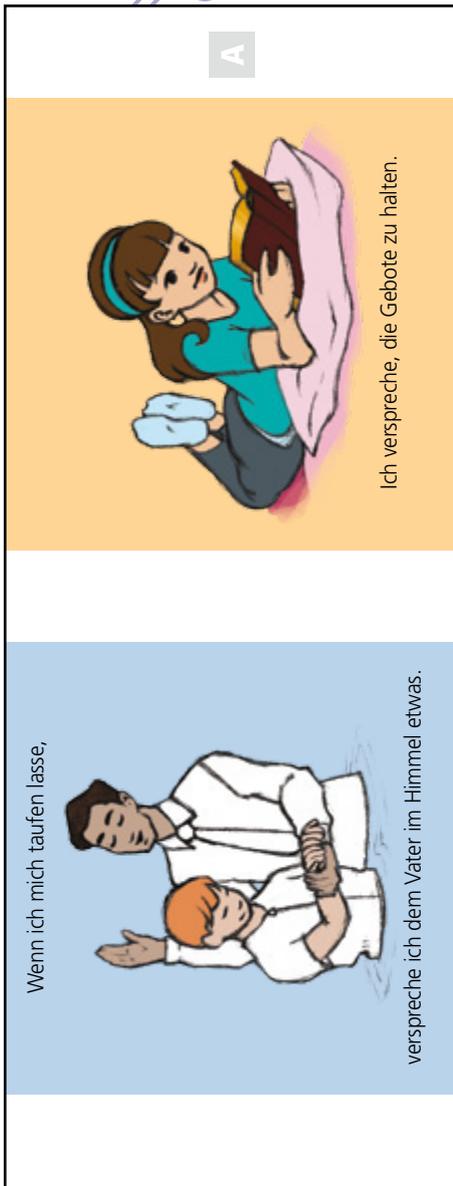
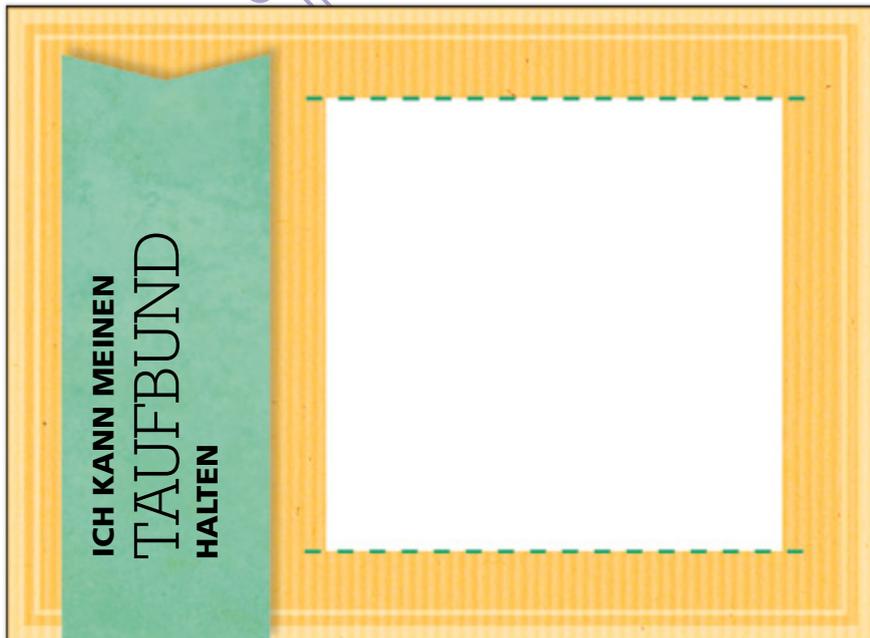
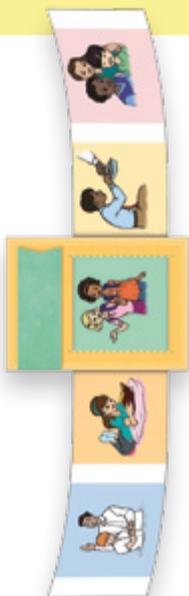
- „Taufe“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 54 (Strophe 1 und 3)
- Johannes 3:5

Für die ganze Familie

Mariela hat sich überlegt, wie sie dem Beispiel Jesu folgen und ihren Taufbund halten kann. Du kannst gemeinsam mit deiner Familie auch überlegen, wie ihr zuhause, in der Schule und anderswo wie Jesus handeln könnt. Deine Familie könnte sich zum Ziel setzen, beim Abendmahl an den Taufbund zu denken.

Ich kann meinen Taufbund halten

Du kannst ein Filmchen über deinen Taufbund basteln, indem du den Rahmen und die Bildstreifen ausschneidest. Klebe die beiden Bildstreifen zusammen, sodass ein langer Streifen entsteht (A und B werden aufeinandergeklebt). Klebe den Rahmen und den Bildstreifen auf festes Papier. Schneide entlang der gestrichelten Linien zwei Schlitzte in den Rahmen. Schiebe den Bildstreifen so durch die Schlitzte, dass vorn auf dem Rahmen die Bilder zu sehen sind.



UNSERE SEITE



Lesslie Q., 6, Ecuador



Lady Q., 9, Ecuador



Satya S., 11, Indonesien



„Das Buch Mormon“, Zeichnung von William M., 10, Brasilien



Bei der Darbietung der Kinder habe ich in einem Jahr das Lied „Mein früheres Leben im Himmel“ auf dem Klavier begleitet. Im nächsten Jahr habe ich die Gebärdensprache zum Lied „Ich freu mich auf den Tempel“ vorgemacht. Im Jahr darauf habe ich mir zum Ziel gesetzt, das Lied „Ich höre mit dem Herzen zu“ lernen. Ich weiß, dass der Herr mir Talente gegeben hat und dass ich sie entwickeln und nutzen soll, um anderen Gutes zu tun – so kann ich meine Talente weiter ausbauen. Ich weiß, dass ich eine Tochter Gottes bin und dass Jesus Christus sein Leben für mich gegeben hat.

Luna Marisol I., 8, Argentinien

Sende dein Bild, dein Foto oder deinen Erfahrungsbericht online unter liahona.lds.org oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org und gib als Betreff „Our Page“ [Unsere Seite] an. Du kannst auch einen Brief schreiben, und zwar an die Adresse auf Seite 3.

Zu jeder Einsendung müssen der volle Name, das Geschlecht und das Alter des Kindes (zwischen 3 und 11 Jahren), die Namen der Eltern sowie Gemeinde oder Zweig, Pfahl oder Distrikt angegeben werden und eine schriftliche Einwilligung der Eltern zur Einreichung und zur Veröffentlichung des Fotos des Kindes vorliegen (E-Mail genügt). Bitte keine Zeichnungen vom Erlöser. Wir behalten uns vor, Einwendungen zu kürzen oder klarer zu formulieren.



Elder
Eduardo Gavarret
von den Siebzigern

• Bereit zu dienen

„Lerne in deiner Jugend, die Gebote Gottes zu halten.“ (Alma 37:35)

Ich bin in Minas in Uruguay aufgewachsen. Als ich sechs Jahre alt war, ließen sich meine Mutter und meine älteren Schwestern taufen. Mein Vater schloss sich nie der Kirche an, aber er freute sich darüber, dass wir zur Kirche gingen. Er hielt sich sogar an das Wort der Weisheit und zahlte den Zehnten.

Unser Zweig war sehr klein und wir hatten kein Gemeindehaus. Wir versammelten uns in einem gemieteten Haus. Das Haus hatte draußen ein kleines Schwimmbecken, darin fanden die Taufen statt.

Bald war mein achter Geburtstag, und ich freute mich schon sehr auf die Taufe. Aber am Tag meiner Taufe regnete es, und es war sehr kalt. Meine Mutter meinte, wir sollten die Taufe wegen des schlechten Wetters vielleicht verschieben. Aber es war mein Geburtstag, und ich wollte an meinem Geburtstag getauft werden.

Ich weiß noch, wie ich in meiner weißen Kleidung in das Becken stieg, um getauft zu werden. Ich war darauf gefasst, dass das Wasser kalt sein würde, aber es fühlte sich gar nicht kalt an. Ich wusste, dass ich das Richtige tat, und ich war von Wärme erfüllt.

Kurze Zeit später wurde ein Gemeindehaus für unseren Zweig gebaut. Damals konnten die Mitglieder mithelfen, das Gemeindehaus zu bauen. Meine Aufgabe war es, die Nägel und Schrauben einzusammeln, die auf den Boden gefallen waren, damit man sie wieder

verwenden konnte. Es war nur eine einfache Aufgabe, aber ich nahm sie sehr ernst. Ich lernte dadurch zu dienen, und das hat mich auch auf zukünftige Aufgaben in der Kirche vorbereitet. Vergesst nicht: Das, was ihr tut, ist von Bedeutung – auch wenn ihr noch jung seid. ■





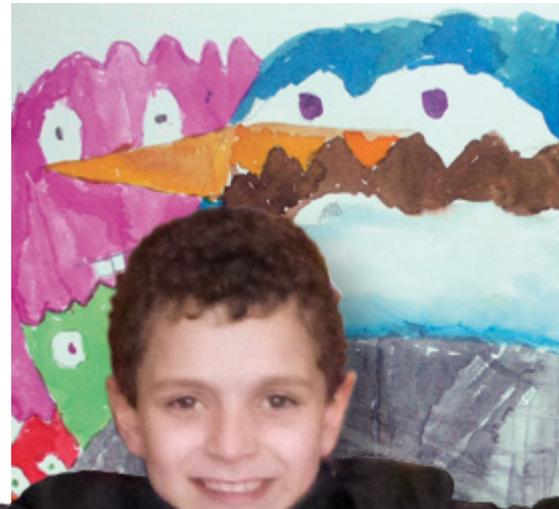
Ich bin Pedro aus Brasilien

Nach einem Interview
mit Amie Jane Leavitt

Pedro lebt im größten Land Südamerikas: in Brasilien. Er lebt in Curitiba, der Hauptstadt des Bundesstaates Paraná. Pedro verbringt gerne Zeit mit seinen Eltern und seinem großen Bruder und seiner kleinen Schwester. Sie gehen gern zum Tempel oder an den Strand. Pedro freut sich darauf, eines Tages auf Mission gehen zu können! ■

* „Hallo, Freunde!“ auf Portugiesisch

Jeden Morgen, bevor ich in die Schule gehe, lese ich mit meiner Familie in den Schriften, und wir beten zusammen. Meine Lieblingsfächer sind Zeichnen und die Geschichte der brasilianischen Indianer. Die meisten meiner Schulfreunde gehören nicht unserer Kirche an. Ich erzähle ihnen von meinem Glauben und lade sie ein, mit mir zur Kirche zu kommen.



*Olá, amigos!**





Ich zeichne auch gern. Ich zeichne und male jede Woche stundenlang. Außerdem gehe ich gerne in die Bibliothek und schaue mir Bücher über Malerei und Kunst an.



Ich spiele gern Fußball. Außerdem gefällt mir die koreanische Kampfkunst Hapkido.



Meine Lieblingsgeschichte aus den heiligen Schriften ist die von Nephi, wie er nach Jerusalem zurückgeht, um die Messingplatten zu holen. Es macht mir Spaß, mir Ziele zu setzen und sie zu erreichen. Die Auszeichnung Glaube an Gott möchte ich mir noch vor meinem zwölften Geburtstag erarbeiten.



ICH FREU MICH AUF DEN TEMPEL

Meine Familie besucht gern den Curitiba-Tempel, wo wir über das Gelände spazieren. Ich war erst vier, als der Tempel gebaut wurde, aber ich erinnere mich noch an die Besichtigung an den Tagen der offenen Tür. Es ist eine ganz besondere Erinnerung.

ES KANN LOSGEHEN!

Pedro hat einige seiner Liebingsachen in seinen Koffer gepackt. Was davon würdet ihr in euren Koffer packen?



Ist dir aufgefallen, dass im Januar der Stempel für den Pass gefehlt hat? Hier kannst du ihn ausschneiden und in deinen Pass kleben.



Wenn ich groß bin, möchte ich auf Mission gehen. Am liebsten möchte ich nach Manaus auf Mission gehen, denn dort ist der Amazonas-Urwald. Und später möchte ich Grafiker werden.



Sarah geht Schritt für Schritt weiter

Heidi Poelman

Nach einer wahren Begebenheit



Sarah hüpfte fröhlich den Weg entlang. Sie freute sich darauf, mit ihrer Familie um den Silver Lake zu wandern. Ihr Bruder Josh rannte voraus.

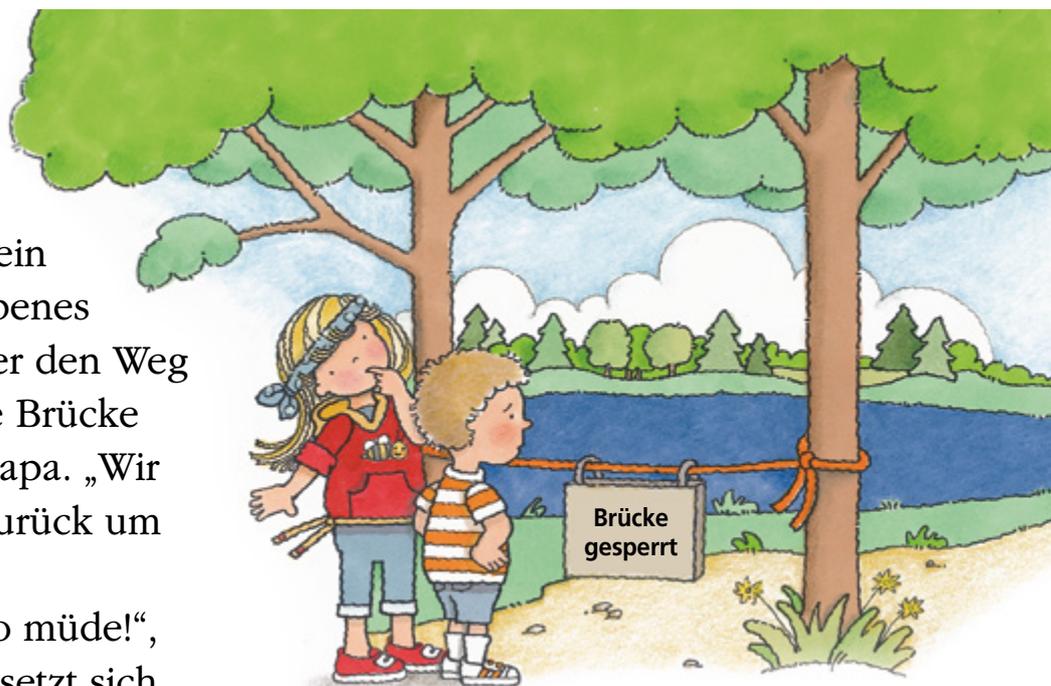
Aber nach einiger Zeit spürt Sarah die Sonne heiß auf den Armen. Ihre Beine werden langsam müde.

„Keine Sorge, wir sind schon fast wieder beim Auto“, tröstet Mama sie.



Da sieht Sarah ein dickes orangefarbenes Seil, das quer über den Weg gespannt ist. „Die Brücke ist kaputt“, sagt Papa. „Wir müssen wieder zurück um den See gehen.“

„Aber ich bin so müde!“, klagt Sarah. Josh setzt sich auf den Boden und schaut missmutig drein.



„Wisst ihr noch, was die Pioniere durchgemacht haben?“, fragt Mama. Sarah nickt. Sie mag die Pioniere.

„Sie mussten weite Strecken zu Fuß gehen“, sagt Mama. „Mal war es sehr heiß und mal sehr kalt. Aber sie gingen immer weiter. Als sie in ihrer neuen Heimat ankamen, bauten sie Häuser und Tempel.“

Sarah ist froh, dass die Pioniere Schritt für Schritt weitergegangen sind. Sie will auch weitergehen. Sie streckt Josh die Hand entgegen. „Komm“, sagt sie. „Wir müssen noch ein bisschen weitergehen.“ ■

Die Verfasserin lebt in Utah.





Wie unterscheidet sich dein Leben von dem der Pioniere?
Was ist gleich?

BEHALTE DAS UFER IM BLICK

Richard M. Romney

Zeitschriften der Kirche

Eine Kanufahrt zu einer Insel im nahegelegenen Nationalpark schien mir die perfekte Gelegenheit zu sein, meinem Sohn näherzukommen. Die Führer des Aaronischen Priestertums und die Jungen Männer in unserer Gemeinde hatten diese Fahrt seit Monaten geplant, und ich durfte mitkommen.

Mein Sohn McKay war topfit, da er an der Schule drei Sportarten betrieb. Vermutlich steckten die Jugendführer uns deshalb ins gleiche Kanu – sie wussten, dass mein Sohn kräftig paddeln konnte, falls es nötig sein sollte. Ich hatte immerhin ein wenig Erfahrung damit, ein Kanu zu steuern, also schienen wir ein recht gutes Team zu sein.

Ich wollte die Zeit auf dem See unbedingt auch zu einem Gespräch nutzen. McKay hatte nach dem Tod seiner Mutter eine schwierige Zeit gehabt, und es war mir nicht immer gut gelungen, auf seine Bedürfnisse und Interessen einzugehen.

Wir hatten uns also vorbereitet, hatten Rettungswesten dabei, konnten schwimmen und hatten erfahrene Führer, die uns den Weg wiesen.

Allerdings hatten wir nicht mit dem Wind gerechnet. Als wir einige Kilometer gepaddelt waren und dann den See überquert hatten und uns dem Ufer näherten, kam ein ungewöhnlich starker Gegenwind auf.

Die anderen Kanus schafften es ans Ufer, aber McKay und ich waren im letzten Boot. Die Wellen wurden stärker, und wir kamen



Ein eindrucksvolles Erlebnis mit meinem Sohn hat mir gezeigt, worauf man den Blick richten muss und wie man ausharrt.

vom Kurs ab, obwohl wir mit aller Kraft paddelten, um überhaupt vorwärtszukommen. Ich war erschöpft und sehr beunruhigt. Ich zog das Paddel mit aller Kraft durchs Wasser und versuchte, uns wieder auf Kurs zu bringen, aber wir schienen uns nicht vom Fleck zu bewegen.

Wir drohten zu kentern, als ich schließlich meinem Sohn gestand, dass ich kaum noch Kraft hätte, um weiterzupaddeln. Da sagte mein Sohn: „Du schaust auf die Wellen. So kommst du nicht weiter. Du musst das Ufer im Blick behalten. Siehst du den Baum auf dem Hügel? Das ist unser Ziel. Konzentrier dich auf das Ziel, dann schaffen wir es.“

Er hatte Recht. Als ich mich auf den Baum konzentrierte, konnte ich den Kurs halten. Ich spürte neue Kraft in den Armen. McKay gab den Rhythmus vor: „Und – Schlag! Und – Schlag!“ So kamen wir stetig voran.

Wir erreichten das Ufer, andere kamen uns zu Hilfe, und wir setzten uns und holten tief Luft. Am Abend im Zelt unterhielten wir beide, Vater und Sohn, uns über das Erlebte.

Wir riefen uns ins Gedächtnis, was Präsident Thomas S. Monson über den Leuchtturm des Herrn gesagt hat: „Inmitten der Stürme des Lebens führt uns sein Licht. Er ruft uns zu: ‚Dies ist der Weg zur Sicherheit, dies ist der Weg nach Hause.‘“¹

An diesem Nachmittag war ein Baum am Ufer unser Leuchtturm. Als ich der Verzweiflung nahe war, gab mir mein Sohn den weisen Rat, nicht auf die Wellen zu schauen, sondern meinen Blick auf das Ufer zu richten. Wir waren ein gutes Team – nicht nur beim Kanufahren. ■

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, „Standards of Strength“, *New Era*, Oktober 2008, Seite 2



ILLUSTRATION VON ROBERT T. BARRETT

PRÄSIDENT THOMAS S. MONSON

In jungen Jahren hielt **Thomas S. Monson** Kaninchen und **Tauben**. Er war sehr liebevoll und schenkte seine **Kaninchen** einmal einer Familie, die zu Thanksgiving nichts zu essen hatte. Seinen **Eisenbahnwagen** schenkte er einem Jungen, der nichts zu Weihnachten bekommen hatte. Als er erwachsen war, arbeitete er im Verlagswesen, und zwar für die Zeitung **Deseret News**. Später als Apostel gründete er den ersten Pfahl in Ostdeutschland und erhielt die Genehmigung für den Bau des **Freiberg-Tempels**. Präsident Monson hat alle Mitglieder der Kirche dazu aufgerufen, denen, die Hilfe brauchen, beizustehen und sie zu retten.

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE



In Christus vollkommen **WERDEN**

Seite
42

Wenn wir die reiche sühnende Liebe des Heilands begreifen, können wir uns von unrichtigen und unrealistischen Erwartungen in Hinblick auf Vollkommenheit befreien.

FÜR JUGENDLICHE



Seite
48

BÜNDNISSE MIT GOTT MACHEN EINEN CHRISTEN STARK

Wie schenken uns unsere Bündnisse mit Gott Kraft? Auf dreierlei Weise.

FÜR KINDER

Was ich über den Glauben gelernt habe

Emma pflanzt einen Melonenkern,
um ihrer Familie den Begriff
Glauben näherzubringen.



Seite
67

